...rm. Collin
239 bo -3

<36611531540013

<36611531540013

Bayer. Staatsbibliothek

H. Lips sc.

Dramatische Dichtungen

von

Matthäus von Collin.

Dritter Band.

Bela's Krieg mit dem Vater. — Die feindlichen Brüder. — Der Tod Heinrich des Grausamen.

Pesth 1817,
bey Konrad Adolph Hartleben.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bela's
Krieg mit dem Vater.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen:

Andreas der Zweyte, König von Ungern.
Jolantha, seine Gattinn.
Bela, sein Sohn. Mitregent.
Maria, dessen Gattinn.
Andreas, jüngster Sohn des Königs.
Erzbischof Johann von Gran.
Bolso.
Batbajagy.
Banko.
Samuel, Banko's Sohn.
Frangipani, Page Bela's.
Kammerjunker der Königinn.
Kammerfräulein Maria's.
Mehrere Kriegshauptleute.
Ernst von Klausenburg, Führer der Siebenbürgischen Sachsen.
Boritz, Fürst der Kumanen.
Liga, seine Tochter.
Hadmar von Kunring.
Ungrische Edle und Volk. Kumanen. Ungrisches und deutsches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Waldplatz vor der Feste Schümegh.

Hadmar von Kunring mit Gefolge vor der Feste.

Hadmar.

Stoß nochmahls in dein Horn! laut, schmetternd,
Daß es die Schläfer dieser düstern Burg
Aus ihren Träumen schüttle! — nochmahls! — recht!
Die ganze Nacht beym Thore hier zu harren,
Dürft' auf die Länge mir verdrüßlich werden.

Auf der Zinne kömmt der Thurmwächter zum Vorschein.

Nun denn, dort oben, Mann! habt ihr den Flaum
Des Betts und unverstörte Ruh so lieb,
Daß ihr laut mahnender Trompete Ruf,
Ungastlich wahrlich, überhören mögt?
Macht auf! Hadmar der Kunringer von Östreich,

Des Herzogs Ministerial; ein Mann,
Ihr wißt's, der oftmahls hier schon Einlaß fand,
Begehrt den Eintritt abermahl. Macht auf!

Thurmwächter.

Es hat noch Zeit. Wen sucht ihr denn, Herr Hadmar?

Hadmar.

Der Feste Herrinn, Hungarns junge Fürstinn,
Du frech bequemer Frager, such' ich hier.

Thurmwächter.

Wen meint ihr doch?

Hadmar.

Fragst du mich, wen ich meine,
Du, der dieß Thor mir oftmahls selbst geöffnet?
Hielt' mich die Ehrfurcht vor der Fürstinn nicht,
Schickt' ich dir einen Speer hinauf, zur Antwort.
Maria mein' ich, hör's! des Mitregenten
Und deines Herren Bela hohe Gattinn!
Geschenke von der Herzoginn aus Wien
Führ' ich für sie mit mir.

Thurmwächter.

Mag seyn!

Hadmar.

Wie? Schurke!

Thurmwächter.

Mag seyn, daß ihr sie sucht, doch ist die Frau
Auf dieser Burg nicht mehr, seit sie der König

Von hier nach anderm Orte fortgeführt.
Denn da sich Bela jüngst von ihr geschieden,
Verlor sie dieses Sitzes Recht.

Hadmar.

Ist's möglich!

Thurmwächter.

Macht euch von dannen nur, woher ihr kamt.

(Ab.)

Hadmar.

Ein schändlicher Geselle, dieser Wächter.
Doch welche Bothschaft gibt er? Hat sich Bela
Geschieden von der Gattinn, mag ihm leicht
Des Krieges Flamme überm schuld'gen Haupt
Zusammen wirbeln, ich verbürg's, bey Gott!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Bela.

Führt mir die Rosse drüben gleich zur Tränke,
Denn nicht verweilen will ich, kehre schnell
Zurücke wieder! weit führt unsre Reise.

Hadmar.

Und dieß ist Bela, täuscht mich nicht des Mondes
Halb sichres Licht.

Bela.

Wer dort beym Baum? steht Rede!

Hadmar.

Der Kunring ist es, Hadmar, Östreichs Bothe.
Doch ohne Bothenlohn kehrt er für dießmahl
Zurück zur Heimath! — Was mußt' ich vernehmen?
Ihr habt euch, Herr! geschieden von Marien!
Nun denn, die Rache meines Herrn ist nah.

Bela.

Nicht um der Rache wegen, denn ich kenne
Den Mann noch nicht, der je mich Furcht gelehrt,
Dennoch vernehmet dieß, mein würd'ger Hadmar:
Zwar durch des Königs, meines Vaters Willen
Verleitet, von Marien mich zu scheiden,
Gereut' mich's wieder schnell; ich komme jetzt
Sie heim mit mir von dieser Burg zu führen.

Hadmar.

Ihr wollt mich äffen, Herr! sie ist nicht dort.

Bela.

Ist nicht dort?

Hadmar.

Nein! ihr hört's mein Prinz.

Bela.

Verrath!

Banko tritt auf einen Erker der Burg heraus.

Hadmar.

Es zeigt sich jemand auf dem Erker dort.

Banko.

Wie lange horch' ich noch vergebnen Reden
Hier oben zu? Ihr hört's, Herr Mitregent,
Die Gattinn, die ihr suchet, ist nicht hier.

Bela.

O Bösewicht, schließ auf mir meine Feste!

Banko.

Der König nahm für sich davon Besitz.

Bela.

Und wohin hat die Gattinn er entführt?

Banko.

Nicht mich fragt, der es euch verschweigen will.
Gut vorbereitet war's, und wohl erdacht,
Ein reifer Plan der Rache dieses Herzens.
Ich weiß es, unversöhnlich haßt ihr mich.

Bela.

Wie man die Sünde hasset und den Tod.

Banko.

Weil ich einst Theil an der Verschwörung nahm,
Als deren Opfer eure Mutter fiel,
Verfolgt ihr mich. Wißt ihr, warum ich's that?
Ihr wälzet Schmach auf meine grauen Tage,
Da ich, einst Pfalzgraf Ungerns, auf dem Landtag,
Den in Stuhlweissenburg Andreas hält,
Nicht mehr erscheinen darf, und wie ein Dieb
Mich hier im Wald zur Zeit verbergen muß.

Ich falle nicht mehr tiefer, als ich sank,
Doch ihr steht hoch, und reift zu hohem Sturze.

Bela.

Das sagst du mir, elender Wurm?

Banko.

Ja wohl!

Bela.

Gut denn! und ich erwidre dir, und halten
Werd' ich mein königlich gegebnes Wort:
Dich feigen Mörder meiner edlen Mutter
Will ich in Todesnacht gar bald begraben,
Vernichten will ich dich und dein Geschlecht.
Und wenn du es gewagt, dich auf dem Landtag,
Zu zeigen in Stuhlweissenburg, Verräther!
So soll mein Pfalzgraf dich zum Tod verdammen,
Und dem Gerichte fällt dein Haupt anheim.

Banko.

Der König schützt mich. Mit der Gunst des Königs,
Wenn gleich entsetzt der Würden, bin ich stark.
Wißt, meine Treue hat er oft erprobt.
In eures Landtags Schlinge ging' ich nicht.
Gebt immer Schimpf zur Schmähung! Zuckend fährt
Die Hand mir nach dem Griffe meines Schwerts,
Und diese Kluft nur zwischen euch und mir
Allein verhindert zu voreil'ge That.
Doch kommt die Stunde, wo ich's freudig ziehe,

Dieß edle, streitgewohnte, theure Schwert,
Und tödtend über euer Haupt es schwinge.
(Tritt zurück).

Hadmar.

Nein, unerhörtes Schauspiel sah ich hier!
Wie denn, mein königlicher Prinz! sagt an,
Was thun wir? werfen Feuer wir sogleich
In das verruchte Nest? wie klein, wie klein
Ist dieser Haufe wackrer Kämpfer doch,
Und wie so steil dieß Raubloch, diese Höhle
Des Teufels, aller Menschen argen Feinds!

Bela.

O ich bin selber mir der ärgste Feind,
Und wende schmachvoll auf das eigne Herz
Die wutherfüllte todbewehrte Faust! —
War mir nicht werth die Gattinn? blühte mir
Ein Himmel nicht in ihren Armen auf,
Und doch verstieß ich sie; verführt,
Durch scheinbar väterlichen Rath getäuscht.
O schnöde That! o schändlicher Verrath,
Den ich an mir und meinem Weib verbrochen,
Du hast des Lebens unwerth mich gemacht.

Hadmar.

Dieß alles bessert noch zuletzt das Schwert,
Die Streitaxt bessert's, und der Speer! bey Gott
Ein Mann steht jedem Unbill stark.

Bela.

Du sagst's!

Hadmar.

Seyd ihr so mächtig fast doch wie der König!
Gebraucht, was Euer ist, und zwinget ihn
Herauszugeben, was er doch mit Unrecht
Euch vorenthält.

Bela.

Ihr sprecht ein weises Wort.

Hadmar.

Ich meines Theils, geschähe mir dergleichen,
Und käm's vom Kaiser selbst, der Erde Herrn,
Ich müßt's, wenn gleich ein schlichter Ritter nur,
Gleich machen wieder ganz und gar! ich müßt's.

Bela.

Ergraute Eichen, väterlicher Wald!
Wie plötzlich wird dein ernstes Rauschen schweigen,
Wenn sich des Kriegs wild wüthendes Getös,
Durch deine Schattengänge donnernd wälzt!
Wirst du mit deinen tausend dunkeln Stämmen
Die Wuth ergrimmter Menschen, und die Ströme
Schmählich dahin gegoßnen Bruderbluts
Verhüllen dem allsehnden Aug des Himmels?
Und wirst du nicht in deinen tiefen Wurzeln
Beym ungewohnten Laut der Ächzenden,
Die mit dem Tode ringen, wild erbeben,

Und, niederstürzend, ein unselig Grab
Den Lebenden und Todten unter dir
In deinem finstern ernsten Schooß bereiten?
Gescheh' uns also! das Entsetzliche
Will ungewohnte Strafe, und der Himmel,
Wenn gräuelvolle Schuld ihr Maaß erreicht,
Ruft Baum und Fels, und Feuer, wilde Fluthen,
Die Sünde zu vertilgen, rasch herbey. —
Beginn' ich Krieg? heb' ich dieß reine Schwert,
Schuldlos bis jetzo, gegen meinen Vater? —
Nicht gegen ihn, doch gegen sein Verbrechen!
Den Vater nicht, den Trug erfüllten Mann
Sucht dieses Schwert in der Verräther Mitte.
Nicht seinen Tod begehr' ich! nein, das Recht,
Das mein vor Gott ist, will ich mir erkämpfen.
Sey's denn! und sey die Güte erst versucht.
Lebt wohl, o Hadamar! sagt eurem Herzog:
Ich ziehe nach Stuhlweissenburg, und gibt
Andreas nicht die Gattinn mir zurück,
So soll das Schwert zu meinem Recht mir helfen.

(Ab mit den Seinen).

Hadmar.

Glück auf die Fahrt, mein Prinz! — Da gibt's noch Muth,
Da glüht's doch kräftig auf! aus solchem Jüngling
Wird einst ein Mann, vor welchem Völker zittern. —

Ihr Andern doch, hö'rt, was mir jetzo beyfällt.
Der Schleicher oben dort, er möchte glauben,
Zög' ich hinweg gleich, wie ich's gerne möchte,
Ich hege Furcht vor seines Nests Gesellen.
Drum halten wir Nachtruhe. Legt euch immer
Hier um die Bäume her. Du aber laß
Dein Horn mir eine Weise tönen jetzt,
Wie sie nicht selten sonst in Palästina
Vom Sarazenenlager durch die Nacht
Mit frohem Laut zu uns herüber hallten. —

(Weise auf dem Horne).

Recht so! dieß wiegt das Herz so mild in Träume
Nicht wiederkehrender Vergangenheit.
Des Südens flammenheller Himmel blüht
Mit dieser Weise Tönen in mir auf,
Und mahnt mich meiner rühmlich kühnen Jugend.
Was ich am Tabor einst, vor hundert Thürmen
Der helderfüllten Feste nicht gescheut,
Einsame Wache in feindsel'ger Nacht,
Sie hier zu meiden, wo ein Schelm mit Schelmen
Geborgen hinterm Walle sitzt, wär Schande. — —
Seht, seht! der Morgen glänzt schon durch die Bäume,
Und all der Vorsatz war vergebnes Trachten.
Brecht auf! brecht immer auf! wir ziehn nach Hause.

Batbajagy tritt auf mit einigem Kriegsvolk.

Doch hier kommt einer den ich kennen soll!
Ja! Batbajagy ist's, der Hungarn kühnster
Und treuster Kämpfer! — seyd gegrüßt mir, Freund!
Sucht ihr den Prinzen etwa? er ist fort,
Denn wißt, sein Weib ward ihm von dort entwendet.
Krieg gibt's, wenn er sie nicht zurück erhält.
Bald auf dem Landtag in Stuhlweissenburg
Wird offne Fehd' ausbrechen, soll ich meinen.

Batbajagy.

Ihr meint das Wahre, unvermeidlich ist's.
Die wir einst treu im Bunde manche Kriegsthat
Am Jordan und am Tabor ausgeführt,
Bringt hier das Schicksal wieder uns zusammen?

Hadmar.

Vergebens nicht, ich hoff' es! habt ihr Kriegsvolk
Hinlängliches hier etwa in der Nähe,
Um diese Burg, des Truges Sitz, zu stürmen?

Batbajagy.

Ja wohl.

Hadmar.

Glück auf! ich bin dabey. Macht schnell!
Wir kehren besser, als wir scheiden, wieder.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Platz zu Stuhlweissenburg.

Volk in Haufen versammelt. Ein Kriegshauptmann. Bolso tritt auf.

Bolso.

Geht auseinander, Leute machet Platz;
Denn augenblicklich wird der König kommen.
Der Landtag ist mit Gottes Schutz geendigt.

Volk.

Hoch leb' der König, und des Reichs Magnaten!

Bolso.

Ein guter Wunsch! nur sollt ihr ihn, ihr Leute,
Nicht aus der dumpfen Gurgel brüllend rufen,
Mit so unnützer Anstrengung der Brust,
Als wolltet ihr des Meers gewalt'ge Brandung
Durch diesen Sturm der Stimme übertäuben.
Lernt Mäßigung in allem, bitt' ich euch.
He da! wo ist der Hauptmann? Komm' hieher.
Hast du die Deinen nach Befehl versammelt?

Kriegshauptmann.

Sie harren vor dem Thore, wie ihr's wünscht.

Bolso.

Nun denn, vertheilet euch! zieht hin durch's Land,
Und trefft ihr auf den Mauthen, an den Straßen,

Unchristlich Volk, als Juden, Muselmänner,
Und blöde Heyden, die dem Teufel opfern,
So jaget sie hinweg von Haus und Hof.
Der Landtag hat beschlossen, daß nicht ferner,
Zur tiefen Schmach bedrängter Christenheit,
Solch loses Volk in Amt und Würde sitze.

Kriegshauptmann.

Gut, alsogleich vollführ' ich den Befehl.

(Ab).

Volk.

Hoch! hoch dem Landtag!

Bolso.

Ey doch, hört man's gleich,
Wenn ein Gesetz dem Volk nach Sinn und Wunsche.

Volk.

Der König naht bereits! Macht Platz! macht Platz.

König Andreas mit vielen Magnaten tritt auf.

König Andreas.

Lebt wohl, Magnaten! Heimwärts ziehn wir nun,
Da wir des Reiches Wohlfahrt treu besorgt.
Zufrieden seyd ihr alle, wie uns dünkt;
Denn festgegründet ward des Reichs Verfassung,
Und wohlverwahrt sind jetzo eure Rechte,
Durch das Dekret, so wir euch ausgefertigt.

Daß unser hoher Sohn und Mitregent
Die Feyer dieses Landtags nicht besuchte,
Es kränkt uns, wir gestehn's; doch ward das Reich
Auch ohne seinen Beystand wohl berathen.

Magnaten.

Dem König Heil! und mög' er lange leben!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Volk.

Der Prinz! der Prinz! Heil, Heil dem Mitregenten!

Bela.

Vor Volk und Edlen komm ich euch zu fragen,
Verehrter Vater, was vermochte wohl
Zu solcher Strenge euren hohen Sinn,
Um Grajens edle Tochter, meine Gattinn,
In fester Burg gewaltsam einzukerkern?
Wenn sie durch still verborgenes Verbrechen,
Durch offenen Verrath an Land und Volk,
Ihr Loos herbeygerufen, will ich schweigen,
Und ehre eure hohe Anordnung:
Doch sonst, wenn ihr sie frey von Schuld erkennt,
Will ich, mein Vater, euch in Demuth bitten,
Eröffnet wieder ihres Kerkers Thore,
Und sie, die rein vor Gott, und schuldlos ist,
Genieße ihrer Freyheit, wie sich's ziemt.

König Andreas.

Mit sanften Worten, freundlich nahest du,
Doch ich durchblicke deiner Bosheit Ränke.

Bela.

Mit Schaam gesteh ich es, ich hab gefehlt,
Als ich so schreckenvolle That, den Raub
Der Gattinn still zu dulden, mich entschloß:
Doch aus der Nacht des Irrthums wach' ich auf,
Und eher wird aus ihrem Strahlenkreise,
Des Tags Erzeugerinn, die Sonne weichen,
Eh ich die neu betret'ne Bahn verlasse.
Stellt mir mein Weib zurück! verlangen darf ichs!
Als König dieses Lands, und eigner Herr,
Geziemt es mir dem eignen Sinn zu folgen.

Bolso.

Ey welche Hitze! mög uns Gott beschirmen,
Daß Unheil nicht im Lande schnell entstehe.

König Andreas.

Was richtest du auf mich so ernste Blicke?
Wähnst du, Andreas zittre vor dem Sohne,
Weil der sich König nennt, und Mitregent?
Dem Trotze bieth' ich Trotz! verwegner Kühnheit
Werd' ich die jungen Schwingen plötzlich brechen,
Eh ihr todbringende Gewalt erwächst!

Bela.

O bey dem ew'gen Gott, der niederschaut

Mit Richterblick auf aller Menschen Thaten,
Ists recht, daß ihr ein schuldlos schwaches Weib
Mit Trug auf eure Burgen fortgeführt,
Und sie gefänglich dort verwahren dürft?
Der Griechen List, so sprecht ihr, sey mit ihr,
Und ihrem Vater will sie uns verrathen,
Und zinsbar geben dieses Königreich
In jene fremde habbegier'ge Hand?
Habt ihr Beweise denn herbeygebracht,
Vollgiltige, wie solche That erheischt?
Ist Freyheit ein so ungeachtet Gut,
Daß um so nichtigen Verdachtes willen
Die Unschuld ewig sie vermissen soll? —
Ja! einst in unglücksel'ger, schwacher Stunde,
Habt ihr ein Netz voll Trug um mich geworfen,
Und mich vermocht, in diese That zu will'gen!
Von Pflichten eines Königs spracht ihr viel,
Vom nahenden Ruin des Vaterlandes,
Wenn solche Schmählichkeit ich nicht gestatte:
So dunkel, so verworren ließt ihr mich
Den gräuelvollen Schooß der Zukunft schauen,
Und wußtet schlau mit väterlicher Stimme
Mein arglos kindlich Herz zu überlisten,
Daß ich entsetzt, und schaudernd rief: wohlan!
Wie es euch gut dünkt, Vater! also sey's!
Vermochtet ihr's? war's möglich? Saht ihr nicht

Den ungeheuren Schmerz, der um dieß Wort
Dem Sohne wüthend durch die Seele schnitt,
Und standet kalt vor mir, und spracht, so sey's!
Verwünscht sey jenes Tages arge List.

König Andreas.

O höchst verderbter Sohn! o Basilisk,
Aus dessen Augen giftig Feuer sprüht,
Das Herz mir zu versengen, mögest du
In deinem eignen Gifte schnöd dich tödten,
Der du dem Vater nach dem Leben strebst,
Und eitlen Vorwand sinnst, zu Krieg und Tod!
Doch wisse dieß: du findest mich gefaßt,
Bereit zur Gegenwehr, so stark gerüstet,
Daß deines Unmuths lächerliches Spiel,
Gleich knabenhaftem Zorn, mich nur belustigt,
Der kraftlos, ohne Macht des Schadens ist.

Bela.

Nein! schürrt nicht wild und wilder dieses Feuer
Verwegen an in eures Sohnes Brust;
Vergessen möcht' ich, was mich später reute,
Daß ihr des Daseyns froh Geschenk mir gabt!

König Andreas.

Ich sagte dir's, ich habe nichts zu fürchten.

Viele Magnaten.

Das Recht ist auf des Mitregenten Seite.

Bela.

Ja! großes Unrecht duld' ich: räch' es Gott.
Gebt frey mein Weib! gebt mir sie frey, mein Vater!

König Andreas.

Wenn sie gestorben, magst du sie erhalten.

Bela.

Wenn sie gestorben! hört ihr's wohl Magnaten!
Soll ich solch schwere Drohung wehrlos dulden?
Den Krieg erklär' ich diesem König hier,
Gezwungen zwar, bey Gott! und unfreywillig!
Denn nie kann ich vergessen, daß mein Feind
Mein Vater ist, den ich gern lieben wollte!

Bolso.

Weh uns, ihr Freunde, welch' unsel'ger Zwist!

Bela.

Der Himmel kennt die Klage eures Sohns:
Ihr habt mich nie geliebt! — O! sprech' ich's aus,
Daß ihr dem Knaben schon in früher Kindheit
Ein Herz voll Haß gezeigt, und ihn verbannt
Von eurem königlichen Hof und Haus? —
Da meine Mutter, eure edle Gattinn,
Ermordet ward durch böser Buben Rache,
Ließt ihr den Stifter jener Gräuelthat
Frey wandeln im Besitze hoher Würden,
Ja, Freundschaft traget ihr bis jetzt zu ihm,

Als hätt' er eine Wölfinn umgebracht
Und wär' wohl gar ein ehrenwerther Mann!

Bolso.

Ey doch, mein Prinz, denkt nicht vergangner Dinge,
Laßt ruhn, was lange schon die Zeit begrub.

Bela.

Gebt mir Marien frey, o wendet Unheil!
Nur das, was mein ist, will ich: gebt es mir.

König Andreas.

Dein ist das Grab, der Tod: du wirst sie finden.
Zieh hin zum Kriege, den du frech beschlossen.
Wär' diese Menge ihrem König treu,
Gefangen würdest du vor meinen Augen:
Dich aber schützt Verräthervolk, und fallen
Soll es mit dir durch's Schwert gerechter Rache.

Bela.

Sind dieß Verräther, die so oft ihr Blut
Für euch in ehrenvoller Schlacht verspritzt?

Viele Magnaten.

Nein! nein! es ist nicht recht! der König haßt
Den Mitregenten: klar erblicken wir's.

König Andreas.

Rebellische Vasallen! einen Wink
Nur geb' ich, und wie Hagel vom Gewölk
Stürzt, ganz in Stahl gepanzert, Kriegesvolk
Aus allen Winkeln dieses Reichs herbey,

Und euer von Verrath geschwelltes Herz,
Soll es mit eisern hartem Fuß zertreten!
Fort da! macht Platz dem König! auseinander!

(Ab).

Bolso.

O Zeit voll schwarzer Gräuel! sey verwünscht.

Bela.

Wer mein ist, zieht mit mir! bald kehr ich wieder,
Wenn ich mit kriegerischem Stahl gerüstet,
Ein Feind, die Wälle dieser Stadt zertrümmre.

Einige Magnaten.

Wir ziehn mit euch mein Prinz, denn eure Leute
Sind wir vor Gott, und schworen euch den Lehnseid.

Bolso.

Ihr aber, die des Königes Vasallen,
Kommt hier herüber, wo ihr Bolso seht,
Deß heiße Thränen ihm zu Hilfe kommen,
So sehr sein Aug verdunkelnd, daß er nicht
Die Trübsal dieser Scene schauen darf.

(Die übrigen Magnaten treten zu Bolso).

Bela.

Brecht auf ihr Treuen! Freunde lebet wohl.

(Ab mit den Seinigen).

Bolso.

O lebet wohl, mein Prinz! mich schmerzt es sehr,
Daß ich als Feind euch wiedersehen muß.

Banko und Samuel treten auf mit Kriegs-Volk.

Banko.

Ich zog mit Kriegsvolk an der Stadt vorbey,
Da hört' ich, unser König sey bedrängt
Von seinem eignen Sohn, und bringe Hilfe.

Bolso.

Durch dich ist König und das Land bedrängt,
Verworfner Mörder! Helf mir Gott im Himmel,
Ich zieh mein Schwert auf dich! vergesse mich,
Daß du dem Henker heimfällst, und nicht mir.

Banko.

Nun, nun! was gibts? welch unvernünftig Schreyen?

Bolso.

Seit du die Mutter Bela's frech gemordet,
Ist Unruh stets im Reiche, stäter Zwist.

Banko.

Kommst du heran mit lang vergeßnen Dingen?
Sie ist mit Recht gestorben, sag' ich dir.

Bolso.

Wie? feiger Knecht! du wagst es? und ins Antlitz
Wirfst du uns höhnend deine kecke Sünde,
Und rühmst dich noch so hoch verruchten Mords?
Weil sie dein Raubnest schleifte, frechen Trotz
Hohnbietender Vasallen nie geduldet,

Die Klauen eurer Habsucht streng beschnitt,
Drum fiel die königliche Frau durch dich.

Banko.

Die Zeit wird kommen, wo du mein gedenkst.

Bolso.

Drauf, weil dich dein Gewissen fürchten heißt,
Nahst du, wie eine Schlang, mit gift'ger Zunge
Dem Herzen deines Königs, zischest frech
Verläumdung wider seinen edlen Sohn,
Nährst wachsenden Verdacht, bis daß, entzweyt,
Beym Zwist der Könige, die Völker bluten.
Zu gnädig ist der König gegen dich!
Denn, weil du ihn aus mancher Schlacht gerettet,
Ließ er dir Ehre, Leben, reiches Gut,
All drey verfallen nach so schnödem Morde.

Banko.

Nicht lange mehr werd' ich dein Schmähn ertragen.

Bolso.

Trag's immerhin! Ich sage dir, du trägst
Manch schnöde That mit dir, die schwerer drückt.
Ja, ganz aus Sünde bist du aufgebaut,
Und dampfst, wie Satan, den Geruch der Hölle!

Banko.

Verwegner Alter, zähme deine Zunge!
Warum verfolgst du mich so ungestüm?

Bolso.

Ich will dir's sagen, Krieg ist ausgebrochen,
Und Sohn und Vater wollen sich bekämpfen!

Banko.

Nichts weiter? Lang erwartet' ich dergleichen.
Geht, laßt das Klagen alten Frauen doch:
Die Zeit verlangt wehrhaften starken Mann.

Bolso.

Verwünscht sey diese Zeit, wo Sohn und Vater
Im wild verworrnen Kriege sich bestehn.
Und, ist die Zeit, wie andre schlimme Zeiten,
So weint der Himmel Blut ob solchem Gräuel,
Und schlimm wird's jedem Schuldigen ergehn:
Denn oben lebt der alte Gott fürwahr!

(Ab mit den Magnaten).

Banko.

Zerstreu't euch, wüstes Volk! Was gafft ihr hier,
Die Zeit vergeudend, andern nur zur Plage?
Wer Theil am Kriege nimmt, der geh' nach Hause,
Und hohle Waffen sich. Hinweg von hier.

(Volk zerstreut sich).

Samuel.

Was ich beym Thor euch zugewinkt, mein Vater,
Als wir uns dort im Andrang alles Volks
Begegneten, froh künd ich euch's hiemit:

Die Gattinn Bela's bracht' ich heim nach Nakos.
Steil, wahrlich ist der Berg, worauf dieß Schloß
Dem Angriff trotzend ruht, kein Gott vermag
Die eng gefangne Frau dort zu erlösen.

Banko.

Erreichtest du die Burg ganz unbemerkt?

Samuel.

Bey Nacht mit Glück vollführt' ich dieses Werk.
So dichte Finsterniß umfing die Welt,
Als wir Marien fort nach Nakos führten,
Daß keines Menschen Aug' den Zug erspähte,
Und da der Morgen graute, waren wir
Bereits im dichten Wald' schon, bey der Burg.
Dort stießen wir auf eine Rotte Heiden,
Die forderten für sich das schöne Weib,
Mit Drohung und mit Schelten uns bestürmend.
Ich aber sprach: es ist des Königs Gut.
Da wichen sie, und ruhig zog ich ein
In Nakos Feste mit der sichern Beute.

Banko.

Gepriesen sey der Himmel, theurer Sohn,
Denn, alles seh ich, will uns gut gelingen.
Bald wird der blut'ge Krieg die Schwingen schütteln,
Und heulend Leichen häufen durch das Land,
Um dieses Weib, das wir gefangen halten.

Bela, Frangipani mit großer Begleitung von Magnaten und Kriegsvolke treten auf.

Frangipani.

Halt! halt! und schließet einen Kreis, ihr Freunde,
Um jene Beyde und ihr Kriegsvolk dort.

Bela.

Was ist's? was soll's? was drängst du mich zurück
Auf diesen Platz?

Frangipani.

Dort schauet eure Feinde,
Schaut Banko dort mit seinem feigen Sohne.
Tilgt von der Erde die Verrätherbrut,
Mein theurer Prinz, und rettet euer Daseyn.
O ungeheure Frevel sind geschehn!
Mit Bothschaft kehr' ich heim von jener Reise,
Auf die ihr spähend mich hinausgesandt,
Die eures Busens schauervollste Schrecken
Empörend wecken soll! — Ihr seyd verrathen!
Ein triegrisch Netz hat Jener dort verbreitet,
Worin ihr, eng gefangen, bald erliegt.
Nur um zum Krieg euch aufzureitzen, Herr,
Ward eure hohe Gattinn eingekerkert,
Damit man, kündet ihr dem König Fehde,
Ein scheinbar Recht zu eurem Sturz erlange.
Betrogen seyd ihr! schmählich hintergangen!

Der König hatte schon seit vielen Monden
Unzählig Kriegsvolk heimlich aufgebracht.

Bela.

O schnöder Trug! verrätherische Tücke!

Frangipani.

Die Burgen Bankos sind ganz vollgepfropft
Von Siebenbürgern, Blachen, und Bissenern,
Und, unterm Vorwand mancher kleinen Fehde,
Ward Kriegesvolk im ganzen Reich gesammelt;
Es ist des Königs, und zum Kampf bereit.
Der Stifter all des Unheils stehet dort:
Und, ist er eures Vaters Freund, er ist
Der grause Mörder eurer Mutter auch,
Und nur des Sohnes Pflicht erfüllet ihr,
Tilgt ihr das Scheusal weg von dieser Erde.

Bela.

Stehst du so bleich dort, Banko? so verstört?
Wie einer, der des Richters Ausspruch, bang,
Im Innersten der Brust vernichtet, hört? —
Entweich! — Die Stunde, die dich fällen soll,
Noch kam sie nicht, wie mich der Geist belehrt.
Ist mein das Recht in diesem wilden Streite,
So werd' ich Sieger seyn, wie sehr du auch
Der Listen Schlingen triegend um mich warfst.
Bin aber ich Verbrecher, so mög' Gott
Den Untergang auf mich hernieder senden:

Demüthig beug' ich seinem Rathschluß mich,
Und harre der Entscheidung.

Samuel.

Auf! entweicht!

Banko.

In Großmuth hüllt ihr, was euch Klugheit räth:
Der König rächt, was dieses Haupt verletzt.

Bela.

Bring' dein verhaßtes Bild aus meinen Augen,
Auf daß mich nicht gereut, was ich beschloß.

Banko.

Wohlan, ich denk, wir treffen bald uns wieder.
(Ab mit den Seinen).

Bela.

O ihr, des Bürgerkriegs graunvolle Tage,
Nicht ich rief euch, verwegnen Sinns, einher
Auf's Vaterland, und stürz' es frech hinab
In's bodenlose Meer endlosen Unheils!
Denn fortgerissen, wie ein Schiff im Sturme,
Ward ich zum heillos schlimmen Ziel des Kriegs,
Und wußte selber nicht, wie mir geschehn.
Des Vaters Trugumschlingung hat mich wild
Hineingezerrt in diese blut'gen Kreise:
Und welches Wehe sich nun auch im Lauf
Der schreckensvollen Zeit entbinden mag,

Auf ihn allein werf' ich's mit Recht zurück,
Und rein von Schuld sprech ich dieß reine Herz!

Frangipani.

Auf! auf mein Prinz, und eilt, eh' seine Macht
Der König rasch in dieser Stadt versammelt,
Und euch, vorm Kriege selbst, gefangen nimmt.
Brecht mit den Euren eilig auf nach Schümegh,
Dort sey des Krieges ernster Sammelplatz,
Durch Überfall nehmt ihr die Feste leicht;
Ich aber trenne mich von euch indeß,
Und bundsverwandte Krieger führ' ich euch
Bald triumphirend zu, verehrter Herr.

Bela.

Was hast du vor, geliebter Junge, sprich.

Frangipani.

Muthmaßung ist's, doch mir erscheint's gewiß:
Maria ward nach Nakos Felsenburg,
Die unersteigliche, hinaufgeführt.

Bela.

Nach Nakos sagest du? Wohlan, im Fluge
Eil' ich nach Nakos hin, und stürm' die Feste.

Frangipani.

Mein Fürst! geliebter Herr! wollt ihr mir trauen?
Erobert mit den Euren eilig Schümegh:
Mich hat ein kühner Einfall froh begeistert,
Und meine Seligkeit setz' ich zum Pfande,

Durch mich kommt euch die Gattinn frey zurück.
Glaubt mir, ihr dringt nach Nakos nicht hinauf,
Denn wohlbemannt ist jene Burg, und ruht
Auf eines spitzen Felsens nackter Stirne,
Aus schauerlicher Höhe wild zu sehn.

Bela.

Und wie willst du Unmögliches erzwingen?

Frangipani.

Als ich bey Nacht hieher die Wege suchte,
Sah ich in eines Walds entlegner Ferne
Ein zitternd Licht. Geheul verwirrter Stimmen,
Und auch der Trommel tief gedämpfter Schall
Ertönt' aus jener Ferne wild herüber.
Zu sehen, was es wäre, ritt ich hin,
Und fand ein zahlreich heidnisch Volk versammelt,
Dem Götzenbilde unter Trommelschall
Und Fackeltanz die wüsten Lieder singend.
Und einer aus der Horde, den der Götze
Nicht so bezwungen wie die andern hielt,
Kam traulich zu mir hin, sich mit Vergnügen
Die Zöpfe streichend, die um Stirn und Wange,
Vom Nachtwind umgetrieben, häßlich schwankten.
Der gab mir Kunde, Herr, von einer Frau,
Des Königs Gut, an Schönheit auserlesen,
Die man auf Nakos Feste fortgeführt,
Und zeigte mir ein freundliches Gemüth. —

Mit diesen Heiden nun stürm' ich die Burg!
Denn leicht beweglich sind sie, kühnen Muths,
Voll raschen Zorns und kriegerischer Hitze.
Für uns gewinn' ich sie! mit ihnen wollt' ich
Den Adler aus dem Felsensitze hohlen,
Und den ergrimmten Löwen aus der Höhle:
Sie biethen jeglichen Gefahren Trotz.

Bela.

Ich will mit dir das Wagestück beginnen.

Frangipani.

Vor Schümegh, Herr, ist dieses Kriegs Beginn!
Bey Gott, dort dürfet ihr nicht fehlen, Prinz.
Sind jene Mauern dann von euch erstiegen,
So wartet eurer manche Anordnung
Zum Zwecke dieses ernsten schweren Kriegs,
Und furchtbar ist die mindeste Verspätung.
Laßt mich vollenden, was ich glücklich fand.
Im Jubel nach vollbrachter kühner That
Führ' ich euch hin nach Nakos zu Marien.

Bela.

Sie sperren dort die Gasse! seht ihr nicht?
Auf! Bildet euch im Keil, geehrte Krieger!
Rasch vorwärts nun, eh' uns die stärkre Menge
Den Ausgang wehren mag. Brecht auf! —
Du aber eile fort! vollführ dein Werk.
Bey Gott! das Schicksal meines ganzen Lebens

Leg' ich in deine Hände, Frangipani. —
Wohlauf, ihr Freunde! laut stoßt in die Hörner,
Schlagt Schild und Schwert zusammen, daß der Klang,
Auf flücht'ger Luft getragen, unsre Ankunft,
Die Tod verbreitende, verkünden mag,
Und Furcht einjage dieser feigen Menge.

Trompetenschall und Feldgeschrey. Sie ziehen gegen den Hintergrund, in welchem sich Banko mit Kriegsvolk vordringend zeigt. Im Vorgrunde tritt auf

Jolantha.

Jolantha.

O Weh' uns allen! was soll dieß? Mein Sohn,
Was sinnt ihr? wie? geschloßnen Helms, den Speer
Zu eines Feinds Vernichtung eingelegt,
Dringt ihr auf königliche Haufen dort?
Was unternehmt ihr?

Bela.

Fraget nicht!
Schaut selbst; Stiefmutter! freuet euch! ihr sollt
Vor eurem Aug' es sehn, wie ich, ein Sturm,
Die Menge dort zerstäube. Krieg mit ein Mahl
Erblickt ihr so, und Neues lehret euch,
Von dem ihr wenig noch gelernt, der Sohn.

Jolantha.

Ihr höhnt mich wieder. Haltet! — Ihr dort, Banko,
Vermeßt ihr euch des Königs Kriegesschaar
Zu führen gegen eures Königs Sohn?

Banko.

Ihr seht's!

Jolantha.

O Gräuel!

Bela.

Staunet nicht, Stiefmutter.
Sie wollen hier dem großen Trauerspiel,
Gertrudens Tod genannt, ein Byzantinisch Spiel
Beyfügen noch, und nennen's Bela's Sturz.
Ich aber wandl' es um, und Bela's Rache
Will ich mit Blut auf ihre Köpfe zeichnen. —
Weicht dort! wo nicht, so brech' ich los,
Und unter meinen stahlgeschinten Füßen
Zertret' ich euch im Eifer meines Grimmes.

Tumult, Aufbruch. Bolso eilt mit einigen Herolden herbey, später König Andreas mit Kriegsvolk.

Bolso.

Schreyt ihnen in die tauben Ohren: Ruhe!
Brecht zwischen diesen Lanzen durch: mir nach,
Herolde ihr des Königs! hier herein!

Die Herolde.

Ihr Männer, Ruhe in des Königs Nahmen!
Zurück zur Scheide das verweg'ne Schwert:
Der Sitz des Landtags sey geehrt; zurück!

König Andreas
(eintretend).

Zu freche Wagniß! wer gebiethet Ruhe
Hier in des Königs Nahmen, da zum Kampf
Die Schaaren selbst der König hergesandt?

Jolantha.

Des Reichstags Ende festlich zu begehen
Kam ich, nichts Arges ahnend, in die Stadt.
Mein König und Gemahl! zu welchem Schauspiel
Berieft ihr mich?

Bela.

Ihr wißt's! ich sagt' es euch.

König Andreas.

Antwort verlang ich! wer geboth hier Ruhe?

Bolfo.

Ey, mit Vergunst! der König denk' ich.

König Andreas.

Wie?

Bolfo.

Durch seinen Knecht der Herr, und das Gesetz
Durch den, der es gegeben. Habt ihr nicht
Sachwalter mich der Ordnung aufgestellt

Hier in Stuhlweissenburg, und frey Geleit
Durch mich und dieser Herolde Verheißung
Hinausgerufen weit in alles Land,
Für jeden, den ihr her zum Rath berufen?
Und habt ihr nicht den Mitregenten hier,
Der jetzt, zur Wehr gerüstet, Hiebe dräut,
Hereingefordert mit viel anderm Volk?
Wie diese frey hinwandeln, zieht er selbst,
So wahr ich Volso bin, und meines Königs
Und seiner Ehre Wächter, frey von hinnen.

Frangipani.

Der spricht noch wie aus alter Zeit ein Mann.

Volso.

Was? seht ihr nicht, daß ernst der König schweigt?
Platz denn, Gesindel! Platz hier! aus einander!
Ihr aber, Bela, folget mir, der euch
Aus diesen Thoren das Geleite gibt,
Im Nahmen zwar des Königs und des Reichs.

(Volso, Bela und dessen Gefolge durch Bankos Kriegs-schaaran, die sich dem Zuge anschließen, ab).

König Andreas.

O Zwiespalt des Gefühls!

Jolantha.

Kam es dahin?

Zum Kriege wider Bela wollet ihr
Die väterliche Hand bewaffnen? Segen,
Nicht Todesstreiche ziemen solcher Hand.

König Andreas.

Du weißt's nicht!

Jolantha.

Weiß ich nicht? o sagt mir, was?
Wohl weiß ich, theurer Herr, daß ihr die Beute
Arglist'ger Habsucht seyd; ihr selbst, ein Lamm
Schuldlosen Sinns, geht mit der Schaar der Wölfe.
Unväterliche That gedeihet nicht.
Ihr schweigt? o wüßt' ich's nicht, daß ihr Gertruden,
Die Mutter dieses kühnen Sohns geliebt,
Betheuern würd' ich, die feindseligste
Der Weiber, euch verhaßt wie Gift und Schlange,
Sey sie gewesen, und zu Hohn und Schmach
Hab' euch ein launisches Geschick vereint.
Doch, weiß ich, war sie eurem Herzen theuer.
Ja so viel mehr war sie als ich geliebt,
Daß ihres Wunsches leiseste Verkündung
Gesetz und Richtschnur eures Handelns wurde,
Und Herrscherinn des Reichs hieß sie mit Recht.
Wenn ihr sie nun so sehr geliebt, sagt an,
Wie nur vermöget ihr's den Sohn zu hassen?
Und trägt er, wie ich höre, ihre Züge,
Warum quillt nicht vergangner Zeit Erinn'rung

Mit seinem Anblick mächtig in euch auf,
Und straft die Schuld des Haß erfüllten Busens?
Gewiß, ihr seyd mir gänzlich ein Geheimniß.

König Andreas.

So ganz entartet ist er, o so sehr
Entfremdet allem besseren Gefühl,
Daß Vatermord ihm kleines dünken wird.

Jolantha.

Nein! ihr seyd schwach! traut, wie's dem Manne ziemt,
Euch selbst allein nur, und durch all' die Nebel,
Die Mißgunst schlau um euren Blick gezogen,
Brecht ihr zum Glanz des Wahren endlich durch.
Ihr seyd ein schwankend Rohr, der leiseste
Zwiespalt der Luft erschüttert euch, und beugt
Euch hier und dorthin, unbeständig flüsternd,
Wie es der Zug, der euch bedrängt, gebiethet.
Darf auch ein Vater an des Sohnes Neigung
Verzweifeln? nein! er sündigt gegen Gott,
Und glaubt, was menschliche Natur entehrt.

König Andreas.

Wie mildevoll mein Sinn, wie dieß mein Herz
So ganz entfremdet rascher Wallung sey,
Und wie ich nach der Prüfung erst verdamme,
Bewährt der Augenblick: Unziemliches
Gestattet sich die Königinn, und schmäht

Unehrerbiethig ihren Herrn; dennoch,
Ich kenne sie, und will ihr gern verzeihen.

Jolantha.

Nein! nicht Verzeihung will ich, sondern Recht!
Ich will die Bess'rung eures Sinns! — um Gott,
Welch Land ist dieß, wo grau'nvoll Königinnen
Dem Mordstahl stürzen, und die Rache schläft?
Wo in des Gatten Brust so viele Macht
Nicht Liebe zu erringen sich vermag,
Den zu verderben, der ihr Glück begrub?
Beym Heiligsten, was ihr erkennt, sagt an:
Warum lebt Banko, eures Weibes Mörder?

König Andreas.

Er lebt, weil ich durch ihn allein noch lebe.
Weil er, als alles einstens mich verließ —
Dem Bruder folgend — mir getreu verblieb.
Ja, aus der Mitte leichenvollen Kampfs
Hat er mich Hingestürzten, wundenschwach,
Nicht achtend eigner Todsgefahr, gerettet.
Damahls gelobt' ich ihm, und ich erfüll's,
Wohin auch in dem Lauf unstäten Lebens
Ihn einst zu rascher Sinn vielleicht verführte,
Zu denken jener Stunde heil'ger Treue,
Und sein zu schonen, huldvoll, immerdar.

Jolantha.

Weh' uns! so habt ihr Ablaß ihm gegeben?

Im voraus, seh' ich, jede Gräuelthat
Des gräuelvollsten Mann's so ganz geheiligt,
Daß auch ihr selbst, und ich, und unser Sohn,
Andreas, meines Lebens heitres Glück,
Nicht sicher sind vor blutiger Betastung? —
Acht Jahre nun, ein makelloses Weib,
Um euch durch Treue jeder Art verdient,
Von euch geliebt vielleicht, oft wollt' ich's glauben,
Gehaßt doch sicher nicht, dieß weiß ich wohl,
Hab' ich mit euch gelebt, hab' einen Sohn,
Ein Wunderbild schuldloser Lieblichkeit
Geschenkt euch, und bewacht, und fromm gepflegt;
Dennoch, ob mir und meinem süßen Kinde
Die nächste Stunde nicht den Tod beschert,
Ich weiß es nicht, weil einem grimm'gen Tieger,
Frey hin zu wüthen hat mein Herr vergönnt!

König Andreas.

Jolantha!

Jolantha.

Laßt mich! ach! es ist genug!

Bolso tritt auf mit Kriegsvolk.

Bolso.

Mein König! all zu frech durch eure Gnade
Wird jener Banko endlich! ändert dieß.

Kaum aus dem Thor hinaus tritt euer Sohn,
Da ruft er: aus ist hier Geleit und Schutz,
Und fällt recht hinterlistig mit dem Kriegsvolk
So plötzlich auf des Mitregenten Leute,
Daß diese aus einander stäubend fliehn.
Er aber ohne weiters zieht das Schwert,
Und stürzt auf Bela, der des Mannes sich
In erster Überraschung kaum erwehrt.

Jolantha.

O Gott, du sah'st's!

König Andreas.

Schweig, Alter, er that Recht.
Geleit und Schutz war aus beym Thor.

Bolso.

Mit nichten!
Weil aus demselben Thor, zu dem den Prinzen
Geleit und Schutz geführt, der Überfall
In seine unbewehrte Seite brach;
Und es so schien, als hätte dem Verrath
Und nicht dem Mitregenten das Geleit
Zum Thore hin des Königs Macht gegeben.
Auch hab' ich wahrlich gar nicht mich bedacht,
Und solchen tücht'gen Streich mit dieser Faust
Gab ich dem Banko in die freche Stirne,
Daß er, im Kreis umtaumelnd, niederstürzte;
Nicht todt zwar, noch verwundet, doch genug

Für manche Stunde wohl versorgt. Der Prinz
Zog fürbaß dann, und lobte meinen Eifer.

König Andreas.

— So weit kam's, daß ich mir vom eignen Diener
Verweise billig muß gefallen lassen;
Denn, wem das Recht ward, dem gebührt das Wort,
Das ehrenvolle; nur das Unrecht schweigt. —
Geh hin, mein Bolso, du hast wohl gethan.

(Bolso ab).

Bin ich so schlimm denn? ist so sehr entartet
In mir echt menschliche Natur, daß Haß
Mir zum Bedürfniß ward; des Leibs Erzeugten,
Ein grimm'ger Feind, ich bis zum Tod verfolge?
Weh mir! — doch nein! heiß wallendes Bedürfniß
Nach Sohnesliebe wogt in dieser Brust,
Und nur, weil er, was mir gebührt, verweigert,
Und nicht des Vaters Sinn in mir erkennt,
Hat Liebe sich in mir so umgestaltet,
Daß sie des Hasses Farbe trauernd trägt!
Und anders will's mein Schicksal nicht gestatten.

Jolantha.

Lebt wohl!

König Andreas.

Wohin?

Jolantha.

Fern weg, wo ich die Scene

Des Sohnesmordes nicht erschauen darf. —
O so voll Gräuel, so mit Sünde schwanger
Ist diese Welt, daß scheußliche Gestalten,
Der Hölle mißgeschaffne Ausgeburt,
Sie jede Stund' empor zum Lichte fördert;
Und wer von Tugend etwas in sich fühlt,
Thut wohl, die Welt zu lassen.

König Andreas.

Theures Weib!

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Waldplatz. Zwischen den Bäumen sind Zelte aufgeschlagen; in der Mitte ist ein Götzenbild aufgestellt. Boritz. Liga. Im Hintergrunde kumanische Männer und Frauen. Später Frangipani.

Boritz.

Welch wundervolles Ding ist doch die Welt!
Voll Berg' und Thäler und gewalt'gen Wassern,
Und über allem schwebt das Aug' der Sonne,
Das Ganze still betrachtend, bis sie Abends
Zum frohen Schlummer in die Tiefe steigt.
Hierauf erscheint der Mond, die Sterne kommen,
Und ewig zieh'n die Wolken hin und her,
Und senden Regen, Donnerschlag und Blitz.
Ein mächt'ger Geist, so scheint es, webt in allem;
Doch ich erkenn' ihn nicht; er hat sich mir,
So sehr ich ihm gerufen, nie gezeigt.

Liga.

Ey doch, mein Vater, laßt die Grübeleyen:
Dort steht der Gott, den alles Volk verehrt.

Boritz.

Vom Stock gehau'n, ein ungeschlachter Stock,
Mit dem ich, wie ich dir ganz offen sage,
Seit lange her schon überworfen bin:
Er taugt nicht viel, du darfst es mir nur glauben.

Frangipani.

Zum zweyten Mahl, ihr Freunde, grüß' ich euch.

Boritz.

Sey Junge mir zum zweyten Mahl willkommen.
Du bist es doch, der kürzlich erst, bey Nacht,
Auf schwarzem Rosse hier vorüber ritt?

Frangipani.

Derselbe bin ich, wie du sagst, und bringe
Den Dank dir jetzt für die gegeb'ne Kunde,
Indem ich dir dieß schöne Schwert verehre.

Boritz.

Ihr Leute, seht doch, welch' ein blankes Eisen!

Kumanen.

Das glänzt und schimmert, wie die Sonne selbst.

Frangipani.

Empfang es als ein Zeichen meiner Liebe.
Doch nun erkläre mir, wie nennet sich
Dieß Volk, und welcher Fürst gebiethet ihm?

Boritz.

Vom Stamme der Kumanen sind wir alle,

Und zogen kürzlich erst in dieses Reich,
Weil es zu Haus uns länger nicht gefiel:
Der Fürst bin ich, und Boritz ist mein Nahme.

Frangipani.

Hört mich Kumanen, kriegerfahr'nes Volk:
Mit großer Bothschaft bin ich hergesendet
Vom königlichen Prinzen Bela selbst.
Er grüßt vor allen dich, mein Fürst, und sendet
Als Merkmahl seiner gnädigen Gesinnung
Dir diese Mütze, reich mit Gold durchwirkt,
Von rother heller Farbe, wie du siehst.

Boritz.

Ein königlich Geschenk!

Kumanen.

Es lebe Bela!

Frangipani.

Auch diese Perlenschnur verehrt er dir,
Damit du schmücken könnest, die du liebst;
Denn schöne Frau'n erfreuet schöne Zierde.

Boritz.

Ich geb's der Tochter. Liga nimm es hin.

Liga.

O freudenvoller Tag! o lieblich Schnürchen!

Frangipani.

Was ihr nur wollt, Kumanen, soll euch werden.
Wünscht ihr in diesem Reiche festen Sitz,

Nennt Ort und Stelle: er ist euch gewährt;
Doch trachtet euer Sinn nach fernern Landen,
So seyd der reichsten Gaben hier versichert,
Die euch der Prinz in Fülle spenden wird.
Als werthe Bundsgenossen will er euch
In alle Zukunft ehren, wenn ihr ihm
Den tapfern Arm zu einem Kriege leiht,
Den er für sich und seine Liebe kämpft.
Entsetzliche Beleidigung erfuhr
Der Mitregent, entsetzliche Beraubung!
Die edle Frau, die ihr erst kürzlich saht
Vorbey hier führen nach der Feste Nakos,
War Bela's eignes vielgeliebtes Weib,
Von jenem Nakos, der die Burg beherrscht,
Durch nächtliche Gewalt ihm frech gestohlen.

Boritz.

Geschehen solche Thaten hier zu Lande,
Wo wir Barbaren heißen, wildes Volk?

Frangipani.

Der König selbst sucht seines Sohns Verderben,
Und wider ihn hat er den Krieg entflammt.
Der Prinz ist überrascht, er geht zu Grunde,
Wenn ihr ihm nicht das kühne Herz zum Kampfe
Für Recht und hohe Liebe helfend schenkt.
Sein Weib will er befreyt: Wohlauf Kumanen
Ergreift die Waffen, stürmt die stolze Burg,

Und brecht in Trümmern ihre frechen Mauern,
Gebt ihm die Gattinn wieder, die er liebt.

Boritz.

Auf denn ihr Leute! auf! und zu den Waffen!

Liga.

He! reicht mir Pfeil und Bogen und den Hammer,
Ihr sollt in mir ein tapf'res Weib erblicken.

Kumanen.

Fort denn! zum Sturme fort!

Frangipani.

Horcht auf, ihr Freunde!
Wenn mich der Tod etwa beym Sturm ereilte,
Bewahrt die Fürstinn dann, bis Bela selbst
Nach Nakos kömmt, von euch sie zu empfangen.

Boritz.

Gut, du magst ruhig sterben, es geschieht.
Wohlan zum Werk; und dieß will ich versprechen,
Es soll kein Stein auf der verruchten Burg
In seinen Fugen bleiben; treff' ich Nakos,
So stürz' ich köpflings ihn den Berg hinab,
So wahr ich Boritz und Kumane bin.

Frangipani.

Wer aber bringt dem Prinzen schnelle Nachricht,
Daß wir den Sturm versuchen? Wißt, vor Schümegh
Liegt er mit Heeresmacht, und hoch erwünscht
Würd' ihm die heiß ersehnte Nachricht seyn.

Liga.

Hört einmahl, ich will's thun. Die Wege kenn ich,
Und fürchte Abenteuer nicht, beschützt
Durch eig'ne Kraft des Arms. Brecht auf nunmehr,
Beginnt das Feldgeschrey, und tragt den Gott,
Von dumpfer Trommel feyerlich begrüßt,
In eurer Mitte. Glücklich wird es enden.

(Die Zelte werden abgebrochen. Alle ab außer Liga).

Liga.

Willst du dich selber nicht belügen, Liga,
Gesteh' dir's immerhin, dir graut in etwas
Vor diesem Sturm der Feste. Andres ist's,
Dem Feinde feindlich gegenüber stehn,
Im Feld, im Zweykampf oder Mischgefecht:
Denn da folgt Streich dem Streiche; rasch gewandt
Entgeht man raschem Unheil auch; und ist
Der Gegner stärker, weicht zurück bey Zeiten
Wer klug ist, und dieß liebe Leben liebt.
Doch so bergauf zu rennen, über sich
Geroll der Felsen, Feuerguß und Pfeilwurf,
Dieß will, bedenk' ich es, mir nicht gefallen.

Königinn Jolantha tritt auf mit Andreas
ihrem Sohne.

Jolantha.

Mein liebes Kind, du bist ermattet! thöricht

Hab' ich dir auferlegt, wozu die Kraft
Ach! deiner zarten Jahre nicht genügt;
Wegmüde, gehen beyde wir zu Grunde.
Kein Himmelsbothe labt uns; in der Wüste
Verschmachtet Hagar mit dem Sohne bald.

Liga.

Ein schönes Paar! Dieß ist der Ehe Glück!
So liebliche Gemeinschaft mit der Kindheit,
Die durch uns froh anlacht die frohe Welt,
Läßt unser Herz in reicher Wonne Pracht
Wie Blumen vor dem Morgen sich entfalten.

Andreas.

O Mutter! hilf mir.

Jolantha.

Kind!

Andreas.

So müde — ach!

Jolantha.

Ruh hier ein wenig. Unter dieser Eiche
Ist Schatten doch!

Liga.

— Krank scheint es, sind sie beyde. —
Willkommen, ihr, beym Baume! schreckt doch nicht
Zusammen, Kind und Mutter, als erschiene
Ein Gott der düstern Nacht euch. Eine Jungfrau,
Arglosen Sinnes, grüß' ich euch. Bedürft

Ihr Trank vielleicht und Speise? Beydes dort
Auf meinem Rosse hab' ichs aufgebunden.

Jolantha.

Zu heiß noch sind wir jetzo. Habe Dank!
Ja wir bedürfen stärkender Erquickung.

Liga.

Wohin des Wegs?

Jolantha.

Vorerst denk ich nach Schümegh,
Dann seitwärts in's Gebirg. Es liegt ein Kloster
Hoch dort im Wald geborgen. Dorthin will ich.

Liga.

Hör' einmahl, gute Frau, ich nehm dich mit.
Mit Bothschaft soll nach Schümegh ich. Du magst
Auf meinem Rosse mit dem Knaben sitzen,
Ich aber führ's am Seile dir, und laufe
Zur Seite mit, frisch noch in muntrer Kraft.

Jolantha.

O wie so gut bist du!

Liga.

Weißt du, du magst
Mir deinen Schleyer schenken. Reich durchwirkt,
Von Golde starrend, glänzt er dir am Haupte,
Und er gefällt mir wahrlich!

Jolantha.

Nimm ihn hin.

Liga.

Auch diese Jacke, die dem lieben Knaben
Schwer auf der Schulter hängt, gewähr sie mir.
Ihn drückt sie wohl, ich aber schmücke mich
Mit diesen Dingen herrlich aus.

Jolantha.

Nimm hin:

Liga.

O süß Geschenk! schaut selbst! die schönste
Kumanerjungfrau, so geziert, so herrlich
Das Haupt von Golde leuchtend, bin ich jetzt.
Wie mich der Turban freut, freut mich die Jacke,
Leicht von der Schulter hängend, höchlich auch.
Ja, du bist mir ein liebes Weib! die Hand
Wie eine reiche Göttinn voll Geschenke.
(Ab, später mit einer Flasche Wasser, und Brod zurückkehrend).

Bela, und Hadmar von Kunring treten auf.

Hadmar.

Weit kann's von hier nach Nakos nicht mehr seyn.
Die Rosse müssen endlich ruhn; sie stürzen
Uns unterm Leibe, jaget ihr so fort.

Bela.

Gut denn, wir harren hier ein wenig aus,
Indeß die Knecht' uns sichern Weg erspähn. —
Wer liegt dort unterm Baume? — Ihr, Jolantha? —
Wie doch? allein mit meinem Brüderchen,
Und fast verschmachtet in der öden Wildniß?
Hat er euch auch hinausgejagt? Bey Gott,
Nichts ist so schmählich, er vollführt es.

Jolantha.

Schweigt!

Bela.

Ihr legt mir Schweigen auf, und doch muß ich
Euch vor mir sehn, erbarmenswerth. Gewiß,
Ich lieb' euch nicht, und hab' euch nie geliebt;
Denn euer Anblick kränkt mich, der die Tage
Der Mutter schmerzlich mir zurücke ruft;
Doch klag' ich es dem Himmel, und um Rache
Schreyt es zu jenen blauen Höh'n hinauf,
Daß so ehrwürd'ge Frau, wie ihr, ein Weib
Um hohe Tugend hoch geehrt, im Wald
Wie ein gejagtes Wild verschmachtend liegt.
Ich hab nicht Theil an dieser That der Schande.

Liga.

Trink, meine gute Frau; und du, mein Knäbchen,
Trink hier, und stärke dich: sagt euch der Mann
Verdrüßliches, so achtet nicht der Rede.

Bela.

Seht mir dieß Mädchen an, mein Hadamar.
Recht wie zum Hohn hat sich die Armuth doch
Mit königlichem Schmuck herausgeputzt.
Der Öde Kind prangt hier im Diademe,
Und reicht den Abwurf seiner kargen Tafel
Dem thronentsproßenen Geschlecht. Wie denn?
So kränkend schmerzliche Entwürdigung
Ward ich bestimmt zu schaun?

Hadmar.

Mein kühner Prinz
So hoch steht Hoheit nicht in dieser Welt,
So fest ist mächt'ge Herrschaft nicht gesichert,
Daß nicht, geliebt es Gott, erbarmenswerth
Auch Edle würden, und des Thrones Glanz
Vor bösen Unheils Anhauch rasch erstürbe.
Der aber rühmt sich groß, der jedes Schicksal,
So Leid wie Freude, Gott ergeben trägt.
Wißt, es geziemt euch nicht, die rauhen Worte
Halb Vorwurf, Zürnen halb, und fast wie Hohn,
Vor jener Frau zu sprechen, der ihr Ehrfurcht
Und jetzo um so mehr noch schuldig seyd,
Da sie, so scheint es, Gottes ernste Prüfung,
Ein Muster edler Duldung, willig trägt.

Bela.

Untadelich hab' ich sie stets gefunden.

Liga.

Der Kleine schläft. Geduldet euch ein Weilchen,
Dann kehr' ich wieder, und geleit' euch gern.
(Ab).

Bela.

Nun, Mutter, sagt, wie ist euch? Ihr seht bleich?
Hat er euch wirklich denn von sich getrieben?
Ja wohl! an diesem Schweigen merk' ich's leicht.

Jolantha.

Nicht Er hat, wie ihr wähnet, mich verstoßen,
Ich hab' ihn selbst mit meinem Sohn verlassen:
Fern hin, wo euren Streit ich nicht vernehme,
Zieh ich mit diesem Kleinod mich zurück.
Und saht ihr in der Öde mich verlassen,
An Hülf' erarmt, und von der Wildniß Tochter
Mit dürftigem Geschenk sparsam erquickt,
Ist's euer Zürnen nur, das mich Unsel'ge
Unselig zwang in solche herbe Noth:
Erwäget dieß, und ändert eure Rede.

Bela.

Beym Ew'gen, ihr erschüttert mich. Habt ihr
Den Gatten, den ihr ehrt, verlassen, Mutter?

Jolantha.

Weil er Unheiliges beginnt. Es soll
Den Sohn der Vater nimmermehr befehden.

Bela.

O wie viel weniger der Sohn den Vater!
Dennoch, darf ich mein Weib verlassen? darf,
Um eines Vaters grauser Laune willen,
Der Treue, Liebe, hoch beschwornem Bunde
Je sich der Sohn entäußern! Möge denn
Rastlos das Unheil auf mich niederschmettern!
Und was beschlossen ist, werd' es vollbracht.

Jolantha.

Ich kenn' euch wohl. So schlimm seyd ihr nicht, Bela,
Als euch der Vater wähnt; allein zu streng
Auf eurem Sinn beharrend, fehlet ihr.
Nicht weil ihr eure Gattinn liebt, weil er
Als Gegner euch zu schauen sich gewöhnte,
Erfahret ihr unbillige Verfolgung.
Zwar reich an edlen Sinn; dennoch vielfältig
In Art und Weise mancher Angewöhnung
Kennt ihr den Vater schwach: so schont ihn denn!
Wenn er versäumt der Krone Gut zu sichern,
Zu weit oft königliche Milde dehnt,
Verschwendrisches Geschenk mit lockrer Hand,
Euch zum Verdruße, hie und dort vergeudet,
Ertragt es schweigend. Einst ja kommt die Zeit,
Wo ihr auf jenem Throne herrschend sitzt,
Einsam, nicht durch des Vaters Macht gestört.
So viele Schonung doch darf er verlangen,

Daß er in Eigenheiten seines Seyns,
Zu denen Kraft der Ändrung ihm gebricht,
Durch euch unangetastet sey. Ihr aber
Stürmt ewig los auf ihn, und rüttelt selbst
Die Feind' euch aus halb sicherm Schlummer auf;
Und sie umlagern eures Vaters Ohr,
Der nur Unliebes sich von euch gewährt,
Und den Ermahnungen euch nicht zu trauen,
In still besorgter Seele gerne horcht.

Bela.

So gerne horcht, fürwahr, daß er Verrath
An seinem Sohn nicht scheut, ihn zu umgarnen.
Von meinem Weibe hat er mich getrennt:
O! wo auf Erden blüht so holder Reitz,
Wo solchen milden Herzens Heiligkeit,
So liebliche Vereinigung all dessen,
Was Menschen höherm Leben näher rückt,
Als in Marien? doch er hasset sie!
Warum wohl, weil sie mich, den Sohn, beglückt.
So hat er mich mit Kriegsvolk eingekeilt
In wen'ge Meilen armen Lands, daß ich,
Arglosen Sinns, so Schnödes nicht besorgend,
Verloren wäre, hätten nicht die Freunde,
Gewinn mißgünst'ger Zeit abnöthigend,
Für mich gesorgt. Seht diesen edlen Ritter,
Hadmar von Kunring: kaum daß er das Unrecht,

Das himmelschreyende, an mir verübt,
Aus jenes frechen Banko Mund erfuhr,
Hat er zur Sichrung meines Daseyns mir
Ein Wunder hoher Tapferkeit vollendet.
Von Schümeghs Thürmen wehen meine Fahnen,
Er hat sie dort nach raschem Sturm befestigt.
Darf ich zurück? nein! hofft es nicht, ich stürzte
In bodenloses Unglück mich und sie.

Jolantha.

Dieß ist die Macht der Schuld: mit Truggebilden
Hält streng sie den, der ihr geworden, fest.
Wer aber Gott vertraut, er bricht hindurch.
O Bela! Bela, denket eurer Pflicht.

Bela.

Was wollt ihr nun, Stiefmutter? in der Wüste
Verderben mit dem Sohne? Hoffet nimmer
Den Wandel meines Sinnes; denn ich kenne
Wie mich den Vater auch, und die Gefahr.
Kommt mit mir! seht, so ehr' ich euch, Stiefmutter,
Daß ich vergessen will, wie sehr mein Vater,
Als er euch ehlichte, den Sohn gekränkt.

Jolantha.

Fort, Undankbarer, fort!

Bela.

O wollte Gott,
Ich könnte dankbar seyn!

Hadmar.

Hört, edle Frau:
So mitten zwischen feindlich wilde Kräfte
Habt ihr, wohlmeinend zwar, doch höchst gefahrvoll
Euch hingestellt, daß beyder grauses Zürnen
Euch endlich, das unschuldge Opfer, trifft.
Vertrauet mir! ich führe euch nach Östreich,
Zu Herzog Leopold: des Rechts Verfechter,
Der Unschuld Vater, kräftigen Beschützer
Rühmt ihn des frohen Vaterlandes Zeugniß.
Glorreich nennt ihn die Welt ob mancher Thaten
Der bessern Vorzeit werth; so hehr und heiter
Ist seiner Weisheit klarer Sinn, daß sich
Dieß arme Leben, dieses Afterkind
Des Zufalls und der Noth, in seiner Nähe
In neu errungner Bildung umgestaltet,
Und heller Spiegel seines Geistes wird.
Gesang blüht um ihn auf; und wie der Morgen
Der Rose Purpur hingießt auf die Welt,
Ergeußt den milden Schimmer ihres Wesens
Der Dichtung heilig zauberische Macht,
So hohen Schutzes froh, dort auf die Menschen.

Liga.

Den Hügel dort erkletternd, sah ich's wohl.
Bald ist's vorbey.

Bela.

Was ist vorbey? mich faßt
Ein Schauder unwillkürlich.

Liga.

Nun, was auch?
Vorbey ist eben, was ich weiß. Es ziemt
Nicht jedem, denk' ich, jedes zu erfahren.

Hadmar.

Kind! wie du gern auch eigner Laune folgst,
Dieß, wisse! ist der Mitregent des Lands.

Liga.

Euch darf ich's dann vor allen anvertraun,
Und weiter Weg ist mir nunmehr erspart:
Der Sturm ist los auf Nakos!

Bela.

Gott! o Gott!

Liga.

Nun wundert euch nur nicht so gar unmäßig!
Schnell geht's, wenn nur mein Vater was beginnt;
Und euer Junge hat ihm's nah gelegt.

Bela.

Fort denn! was säum ich noch! lebt wohl, Jolantha.
Gedenkt des Sohns, der dieser Stunde niemahls,
Er schwört es euch, vergißt.

Liga.

Wo wollt ihr hin?

Wähnt ihr, ihr kommt hinüber alsogleich?
Kein Roß hält wohl des Flusses Breite aus,
Der zwischen hier und Rakos strömt: die Kähne
Sind drüben alle. Wollt ihr aber, schwimm' ich
Hinüber weiter oben euch, wo Inseln
Und manche Sandbank durch die Strömung kreuzen,
Und bring euch einen Kahn.

Bela.

O wie viel Stunden
Versäum' ich um so nichtige Verhindrung.
Komm! führe mich! selbst will ich alles schauen.
Ist's möglich, brech' ich mit dir durch die Fluth.

(Ab mit Liga)

Hadmar.

Verehrte Königinn! warum neigt ihr
So trostlos über euren Knaben euch,
Als wärt ihr aller Hülf' entblößt? Erwägt
Was ich euch kund gab. Hört! verlaßt dieß Land,
Bis Friede wieder es beglückt. Kommt mit!
So freundlichen Empfang verheiß ich euch
An meines gnädigen Gebiethers Hofe,
Daß ihr gewohnter Ehrfurcht Huldigung
Vergessen sollt ob frommer Gastlichkeit,
Wie sie in Österreich euch grüßen wird.

Jolantha.

Jetzt ging' ich fort, in fremdes Land? jetzt wo

All seine Gunst das Glück dem Mitregenten
Entgegen trägt? wo dieses Kindes Vater
Am eignen Loos zu bald verzweifeln wird,
Wenn er, was Bela sich errang, erfährt?
Führt mich gen Schümegh, Hadamar! mit Dank
Empfang ich bis dorthin Geleit und Schutz,
Dieß Reich jedoch verlaß ich nicht. Kommt einst,
Ja, und sie kommt gewiß, die Zeit, wo Bela
Der stärkern Macht des Vaters weichen wird,
Dann möge ehrenvolle Zuflucht ihm
Der Herzog gastlich schenken. Wehe mir,
In welche Zeit warf mich mein bös Geschick?
In welchem Land voll düstern Zwistes leb' ich,
Und welche Zukunft ward mir aufbehalten,
Die zwischen wild erbitterten Gemüthern
So wie der Wage Zunge schwankt! — Wach auf,
Mein holdes Kind! wer weiß, wie bald
Hier zwischen dieses Walds uralten Stämmen
Der Todesruf der Schlachten tönt. O könnt' ich
Des Lebens feindlich wilden Andrang dir
Abwehren, wie der Mutter Herz es heischt!
Komm, komm mein Kind! hier ist nicht gut zu weilen.
(Alle ab).

Zweyte Scene.

Gebüschreiche Gegend an der Donau. über dem Flusse Aussicht in eine weit gedehnte Fläche.

Siebenbürgisch-sächsisches Kriegsvolk am Boden gelagert.

Erster Kriegshauptmann.

Kriegsleut' und Freunde, weil wir denn im Busche,
Buschklepper zwar drum nicht, bis uns der Feldherr
Selbst wieder aufsucht, liegen bleiben sollen,
Verkürzen wir die Zeit, so gut es geht,
Und wer da Wein hat, trink des Königs Wohlseyn.

Alle.

Hoch! hoch dem König!

Erster Kriegshauptmann.

Leb er hoch und freudig!
Und kommen wir heut nach Stuhlweissenburg,
Empfang' er uns, wie's Sachsenleuten ziemt,
Sind wir auch Siebenbürger schon seit Jahren,
Ja, eh wir noch geboren, durch die Väter
Schon eingebürgert in dem schönen Lande.

Zweyter Kriegshauptmann.

Darum als Eingeborne soll er uns
Und als des Lands und seiner Herrschaft Söhne,

Ein lieber Vater, grüßen. Sagt doch an,
Was thut der Feldherr?

Erster Kriegshauptmann.

Seitwärts einen Hügel
Erstieg er, um den Sturm am Ufer drüben
Vielleicht in etwas besser zu erschaun.
Zu fern doch liegt die Burg, man sieht die Leute
Wie Däumerlinge klein die Höh' erklettern.
Der letzte Fels ist's vor der Fläche, steil,
Wie eine Wand so glatt scheint er zu seyn.
Der Freude viel mag nicht den Stürmern werden.

Bela tritt auf, gegen den Strom zugekehrt.

Zweyter Kriegshauptmann.

Wer ist denn jener dort, der gar so frech
Alleine geht, als hätt' er nichts zu fürchten?

Erster Kriegshauptmann.

Nun denn, er fürchtet wohl auch nichts. Stark ist er,
Ringfertig ganz, so edler Kraft, daß er
Mit Recht sich selbst genügt; ich muß ihn loben.

Zweyter Kriegshauptmann.

Nun, er hat, scheint es, seine eigne Weise
Sich durch die Welt zu drehn. Jetzt setzt er sich
Recht breit auf jenen Stamm dort, als ob Keiner
Hier rund herum als er allein nur wäre;

Und statt auf uns zu seh'n, hält mit dem Wasser,
Die Lippen regend, er geheim Gespräch.
Zuletzt ist er in schwarzer Kunst erfahren,
Und, eh wir's denken, liegen wir verzaubert.

Erster Kriegshauptmann.

Schweig still, es naht der Feldherr hast'gen Schritts.

Ernst von Klausenburg tritt auf.

Zweyter Kriegshauptmann.

Hat denn mein Herr erfahren, was er wünscht?

Ernst.

Ich kenne mich nicht in der Gegend aus,
Und welche Feste sie so scharf berennen,
Ich kann's ergründen nicht. Auch scheinen mir
Die Stürmer Söhne dieses Landes nicht.

Erster Kriegshauptmann.

Vielleicht ist's Heidenvolk.

Ernst.

Leicht möglich wohl.
Doch andre Dinge sah ich dort mit Staunen,
Und weiß mich jetzt noch nicht hineinzufinden.
Am Strande lief ein mächt'ger Kriegesmann
Mit einer Jungfrau heidnischer Gestalt
Unruhig im Gespräche hin und wieder,
Jetzt auf die Wasser, auf die Inseln dann,

Dann auf die Ufer drüben wechselnd deutend
Und beyde sehr im Eifer schienen sie.
Drauf kam ein andrer Ritter, hoch zu Roß,
Und einen Zelter führt' er neben sich,
Der eine edle Frau mit ihrem Kinde
Sanft hin in mäßiger Bewegung trug.
Die nahten sich den beyden; und die Männer
Erwogen neuerdings des Stromes Lauf;
Die Jungfrau aber gab dem Kind vom Haupt
Den Schleyer, eitlen Goldes voll, Gewand
Auch von der Schulter nahm sie sich, und gab's
Dem Kind, da neigte sich die Frau und küßte
Die Geberinn; und sie verwahrten beyde
In Schleyer und Gewand das Kind, und schienen
Selbander leis zu weinen. Mich ergriff,
Ich wußte nicht warum, der gleiche Schmerz,
Und war so ferne mir die Jungfrau gleich,
Daß ich die Züge nicht erkennen mochte,
Fühlt' ich in Liebe sich mein Herz ihr neigen.
Und plötzlich, eh ich mich nur recht besann,
War Kind und Mutter und ihr Führer fort.
Die Jungfrau aber, hart am Strande, löste
Vom Leibe rasch die reichen falt'gen Kleider;
Der Ehrbarkeit zur Ehre doch ein schlichtes
Zum Knöchel reichendes Gewand bewahrend.
Und in die Fluthen sprang sie, und so kraftvoll

Schlug sie mit Fuß und Hand der Welle Silber,
Daß sie zum Ufer bald der nächsten Insel
Aufklomm, und sie verschwand dort im Gebüsch.
Als ich herab nun kam, deß, was ich sah,
Wie eines Traums gedenkend, war der Ritter
Den ich am Strande suchte, schon hinweg;
Und Traum wär mir geblieben die Geschichte,
Hätt' ich nicht die Gewande dort geschaut,
Wo sie zur Erd die Jungfrau fallen ließ. —
Doch seht, der ist's, der dort am Wasser sitzt.

Bela.

Ich bin hier mitten in des Königs Kriegsvolk
Hinein gerathen! was nunmehr zu thun?

Ernst.

Ich weiß nicht, thöricht bin ich, wie ein Kind,
Und schäme mich, bey Gott! ihn zu befragen.

Bela.

Weß Stammes seyd ihr denn? wohin des Wegs?

Zweyter Kriegshauptmann.

Der frägt uns recht, als hätt' er zu befehlen.

Ernst.

Saxonen sind wir, Herr, im Dienst des Königs,
Und nach Stuhlweissenburg von ihm berufen.

Bela.

Zu welchem Dienste denn? ist's euch bekannt?

Ernst.

Erlaubet mir, euch, Herr, vielmehr zu fragen:
Seyd ihr ein Freund des Lands?

Bela.

Des Lands? gewiß!

Ernst.

Und auch des Königs wohl?

Bela.

Des Königs?

Ernst.

Ja.

Bela.

Ich wünsche sehr des Königs Freund zu seyn.

Ernst.

Ist er vielleicht, vergebt, der eure nicht?

Bela.

Ich bin ihm näher, denk' ich, als ihr alle.

Ernst.

Wie meint ihr? näher seyd ihr? seyd ihr näher
In Hinsicht eures Herzens, oder etwa
In Hinsicht eurer Würde nur, als wir.

Bela.

In beyder, glaubt es immerhin, und schweigt;
Denn mich belästigt dieß endlose Fragen.

Ernst.

Nun, ihr geht grad aus, Ritter. Laßt euch sagen,

Es ist gar meine Sache nicht, mit Umschweif
Um einen Mann zu schleichen, wie der Fuchs
Rund um den Stall, drinn' er ein Huhn vermuthet;
Doch seyd ihr mir, verzeiht, verdächtig worden.
Ich sah euch oben erst am Strande stehn,
Und eine Jungfrau habt ihr ausgesandt
Quer durch die Wasser; drüben aber stürmt
Ein Volk, das ich nicht kenne, eine Burg.
Ich, Feldherr meines Königs, und zum Kriege
Vorlängst schon herberufen, in den Burgen
Des Landes aufbewahrt zu diesem Krieg,
Nun nach Stuhlweissenburg zurück beschieden,
Muß, da der Dinge Lauf mir unbekannt,
Und ich den Krieg, den ich jetzt führen soll,
Auch selbst der Ahnung nach nicht einmahl kenne,
Vermuthen, dieser feindliche Tumult
Dort drüben, den ihr hier zu leiten scheint,
Gehör' zum großen Krieg, den auszufechten
Dieß Sachsenvolk mit andern ward bestimmt;
Und mir gebührt's euch nochmahls zu befragen:
Seyd ihr ein Freund des Königs und des Lands?

Bela.

Wenn ich euch sage, daß ich Bela bin,
Des Königs Sohn, des Landes Mitregent,
Der Erbe dieses gottbetreuten Reichs,

Das mild in Segnungen des Himmels blüht,
So glaubt ihr wohl all euer Fragen unnütz.
Dennoch bin ich der Mann gen den dieß Volk
Mit andern edlen Streitern kämpfen wird;
Der Feind des Königs ist des Königs Sohn;
Und aufgeregt wird all des Reiches Kraft
Auf daß erwürgt des Reiches Erb' erliege.

Ernst.

Ihr sagt es, dem Wahrhaftigkeit vom Aug
In reinen zweifellosen Strahlen glänzt.
Weh euch! und Weh dem Land! und Weh auch uns:
Dieß ist ein heillos gottverpönter Krieg.

Bela.

Dort drüben stürmen Heiden, meines Dienst's,
Die Burg in der mein Weib, das mir der König
Bös vorenthält, gefangen sitzt. Wähnt nicht
Als treuer Mann des Königs, ritterlich
Den Pflichten, wie es euch geziemet, folgend,
Mich etwa hier zu fahn. Schaut selber hin:
Dort durch die Bäume schaut: Seht ihr die Jungfrau?
Von jener Insel winkt sie her. Sagt denn
Dem König, Ritter, daß ihr es gesehn,
Wie ich der Welle Drang mit diesem Leib
Zu bändigen gewußt! und Gott befohlen!

(Stürzt sich in die Fluthen).

Alle.

Bey Gott, er stürzt hinab sich! seht er sinkt.

Ernst.

Nicht doch, der ist geborgen! bauet drauf.
Ich wollt', all diese Dinge wären nicht.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Platz zu Stuhlweissenburg.

König Andreas. Ein Kammerjunker der Königinn.

König Andreas.
Ich weiß nicht, wie du so verwegen, Mensch,
Mir durch die Straßen folgst, ein eitles Bild
Blutlosen Schreckens; an die Ferse doch,
So scheint's, mir festgebannt. Was gibt es? red,
Du bleiches Mondgesicht.

Kammerjunker.
Die Königinn —

König Andreas.
Die Königinn? nun, wirds?

Kammerjunker.
Sie ist verschwunden.

König Andreas.
Verschwunden? wie? was soll das?

Kammerjunker.

Heute Nacht.

König Andreas.

— O sie hat Wort gehalten! —

Kammerjunker.

Heute Nacht.

König Andreas.

Was hält mich, daß ich dir dein blaß Gesicht
Nicht schneller röthe, als dir lieb seyn möchte! —
Verschwunden? wie? was nennet ihr verschwunden?

Kammerjunker.

Nun, sie ist fort.

König Andreas.

Wenn sie denn fort ist, wohl,
Sie weiß, wohin es ihr geliebt, zu gehn.

Kammerjunker.

Fort ist Andreas, euer jüngster Sohn
Mit der erhabnen Mutter auch.

König Andreas.

— Jolantha,
Du strafst mich hart! — mit der erhabnen? Knecht,
Sagst du im Hohn dieß? wagst du es vielleicht
Den unbefleckten Ruf der Königinn
Mir anzutasten?

Kammerjunker.

Nein, mein Herr und König.

König Andreas.

Hab' ich zur Wach' und Aufsicht euch, hab' ich
Zum Dienste nicht der Kön'ginn euch bestellt?
Wenn's ihr beliebt ohn' eure läst'ge Nähe
Auf Augenblicke, Stunden auch und Tage,
Wo immer es ihr Sinn erheischt, zu seyn,
Seyd ihr bestellt, mir Bothen nachzusenden,
So ausgetrocknete, mit hohlem Aug'
Und starrer Zung' Ermattung, wie ich dich,
Als wär' ein Unglück mir in's Reich gebrochen,
Vor mir erblicken muß? Fort denn! und wagt's
Mir einer, von der Königinn Verschwinden
Ein Wort in's Volk zu bringen, hat die Stunde
Des Unheils ihm geschlagen.

Kammerjunker.

Wohl, mein König.

(Ab).

König Andreas.

O daß ich lebe, Schmach auf Unglück mir
Mit nimmer müdem Geiz nach Weh zu sammeln!
Wie? Vater ohne Söhne! Gatte dann,
Des hochgeehrten Weibs beraubt? Ruin
Rund um im Vaterland, deß argen Feind
Ich selbst gezeugt? Die Zeit wird kommen,
Wo sie auf dich, Kraftlosen, achtlos schauen,

Als wärst du König nimmermehr gewesen,
Und sagen: wer ist dieß? ich kenn' ihn nicht.

Banko tritt auf.

Hier naht doch einer, der den König ehrt.
Wir wenden endlich all dieß Unheil noch.
Nur der, so selbst sich aufgibt, mag mit Recht
Verloren heißen; wer der Kraft vertraut,
Die ihm durch Gott geworden, sinket nicht.

Banko.

Wie ich, mein König, es vorhergesagt,
So seht ihr's kommen. Nach der Herrschaft trachtet
Der Prinz, ich wußt' es wohl, und nimmt zum Vorwand
Des gräuelvollen Aufruhrs seine Liebe.
Nicht ruhen wird er, bis er euch die Krone
Von dem ehrwürd'gen Haupte schmählich riß.
So eben bracht' ein schneller Bothe Nachricht,
Daß er den Aufruhr schon begann, und Schümegh
In dieser Nacht mit seinem Volk erstürmte.

König Andreas.

Ist er so schnell? Er mahnet uns zur Eile.
Wir wollen jenes sündenblasse Antlitz
Scheel sehender Empörung hochroth färben
In ihres eignen Herzens heißen Strömen.
Ich dank' es eurer Sorge, treuer Mann,

Daß ich's vermag, den Aufruhr, im Entkeimen,
Mit überlegner Kraft zu unterdrücken;
Denn liebvoll habt ihr immer mich ermahnt,
Dem Sohne zu mißtrau'n, den ihr durchblicktet.

Banko.

Ihr seht es nun, wohin sein Streben ging,
Warum er wieder seine Gattinn fordert;
Denn Hülfe hofft er von dem griech'schen Kaiser,
Die der Empörer niemahls hoffen dürfte,
Blieb' er geschieden von des Kaisers Tochter.
Darum auch warf er euch den Tod der Mutter,
Und jene Gnade, deren ich mich freue,
Im Beyseyn der Magnaten zürnend vor,
Um sich die blöden Herzen zu gewinnen.

König Andreas.

Nicht doch, ich weiß es, Banko, tief empfindet
Er den Verlust der Mutter immer noch,
Und euch zu hassen hat er volles Recht.
Beym Himmel! hätte diese deine Faust
Des Königs Leben nicht in heißer Schlacht
Gerettet vor der Feinde blut'gem Schwert,
Wärst du zur Sühnung deiner Schuld gestorben.
So aber will das Herz es nicht gestatten,
Daß ich den tödte, der mir Leben gab,
Und den zur ew'gen Nacht hinunterstürze,
Der mich im Daseyn liebend fest erhielt.

Von diesem schweig' in Zukunft, wecke nicht
Verwegen selbst das schlummernde Gewissen,
Und rühme dich vor mir der Sünde nicht.

Banko.

O muß ich dieses hören? zürnt mein König
Mit seinem treusten Knecht? erleb' ich dieß!

König Andreas.

So sehr sind wir den Sinnen hingegeben,
So schwach, und so gebrechlich ist der Mensch,
Daß oft die Hölle auch den wackern Mann
Auf kurze Zeit bezwingt, ihn zu den Thaten
Der Finsterniß mit strenger Herrschaft lockend.
Stets treugesinnt, stets bieder fand ich euch:
Wie mochtet ihr zu so verruchtem Morde
Die reinen Hände biethen! Helf euch Gott!
Dort oben müßt ihr Rede stehn, ich habe
Die Schuld vor diesem ird'schen Richterstuhle
Um manches Guten willen gern vergeben. —
Kommt nun, laßt uns die Reiterey besehn.

Banko.

Sehr wohl bewaffnet sollt ihr sie erblicken.

Samuel zieht mit Kriegsvolk über die Scene.

König Andreas.

Wer ist der Führer jener kleinen Schaar?

Banko.

Es ist mein Sohn. Komm näher, Samuel.
Erlaub' es Eure Majestät, daß ich
Den Sohn, die frohe Hoffnung meines Alters,
Der Sorge meines Königs anempfehle.
Ihr seht ihn zwar noch jung und unerfahren:
Doch eilt ein tapfrer Sinn den Jahren vor,
Und macht uns rüstig der Natur zum Trotz,
Durch inn're Kraft des strebenden Gemüths.

König Andreas.

Noch blickst du fröhlich in der Welt Getümmel
Wie in ein lichterfülltes Haus, wo sich
Im frohen Tanze heit'res Leben regt,
Und wie Musik tönt dir der Menschen Rede
Sanft klingend in das unbewahrte Herz.
Sey weise, sag' ich dir, und hüte dich,
Wenn reiferer Verstand die Nichtigkeit
All' unsers Thuns und Treibens dir enthüllt,
Und dieser Menschen tiefeste Verderbtheit
Dem schaudernden Gemüthe schreckend zeigt,
Daß nicht des Lebens gänzliche Verachtung
Dich still beschleichend überwältige;
Denn, was auch Gräßliches die Welt gebiert,
Den Finger Gottes sollst du nie verkennen! —
Sprich nun, bist du schon Ritter, junger Mann?

Samuel.

Noch nicht, doch übt' ich dieses Armes Kraft
In mancher Fehde schon, an manchem Feinde.

König Andreas.

So knie hin, und mit dem Schlag des Schwerts
Weih' ich dich ein für Recht und hohe Tugend.
Die Schwäche stütze; doch dem Bösewicht
Sey du ein wild verzehrend gräßlich Feuer,
Und tilg' ihn von der Erde zürnend weg.
Steh auf! sey deinem Könige getreu.

Samuel.

Mit Gut und Blut, mit Leben, mit dem Liebsten,
Was uns auf Erde jemahls blühen mag,
Will ich so ganz euch eigen seyn, mein König,
Daß nur der Tod die Treue lösen soll.

König Andreas.

Sey wacker. — Kommt, laßt uns die Truppen mustern.
(Ab mit Banko).

Samuel.

O Glück! wie hold gesinnt erscheinst du mir,
Und krönest mich mit schön geschmückter Ehre!

Kriegsleute
(schlagen die Schilde zusammen).

Heil unserm neuen Ritter! leb' er hoch!

Samuel.

Ich dank' euch, liebe Freunde.

Kriegsleute.

Leb' er hoch!

Samuel.

Laßt uns nun fort zu unserm Posten eilen.

Kriegsleute.

Hoch leb' der neue Ritter! hebt ihn auf!
Und tragen wir ihn eine Weile nun
Auf unsern Schildern jubilirend fort. —
Hier gilt kein Sträuben; denn wir sind die Stärkern.

(Tragen ihn mit Freudengeschrey fort).

Bolso tritt auf mit mehreren Kriegsleuten.

Bolso.

Welch ein Getümmel, tolles Schrey'n und Fluchen
Erhebet sich nun in Stuhlweissenburg.
Seit hier des Krieges Sammelplatz geworden?
Ein jeder Narr, der Schwert und Lanze trägt,
Bedünkt sich jetzt von großer Wichtigkeit,
Und rasselt mit den Waffen, wo er geht;
Der Trommler trommelt fort den langen Tag,
Und solches Blasen des verwünschten Horns
Vernehm ich ewig, daß ich wünschen muß,
Ich wäre taub geboren. — Lärm um nichts!
Ich sag es euch, thut mir nicht auch deßgleichen,
Sonst, euer Herr und Meister, will ich euch

Gesetzten Anstand schnell und sicher lehren.
Laßt euch ein Wort jetzt sagen, hört mich an:
Trügt anders nicht die Zunge des Gerüchts,
So hat sich Bela schon der Feste Schümegh
Bemächtiget, und sie mit Volk besetzt.
Ein böser Anfang! schlimmen Ends Prophet;
Denn unsrer Seits, ihr wißt, ist nichts gethan;
Wir sitzen reich an Volk, und Pferden, Waffen,
Hier in Stuhlweissenburg, als wär' es uns
Ein Stuhl bequemen Schlafs, und nicht vielmehr
Der Ursprung, wo heraus des Krieges Kraft
In rasch gedung'ner Eile quillen soll.
Drum, was ich euch befehle, schnell vollführt's:
Bringt mir die Kriegsmaschinen auf die Räder,
Spannt starke Rosse vor, und seyd bereit,
So wie der König von der Heerschau kömmt,
Nach Schümegh zur Belag'rung fort zu ziehen.
Geht nun in Gottes Nahmen und seyd schnell.

(Kriegsleute ab. Marsch aus der Ferne).

Wer zieht mit krieg'rischer Musik herein
Beym untern Thore? das sind viele Leute!
Sie lassen hoch die Fahnen fliegen, jubelnd,
Mit munterm Fuße treten sie den Boden.
Ey das sind viele Leute! Lieber Gott,
Wie aus dem Boden wächst uns ja ein Kriegsheer,
Und wider Willen steigt mir der Verdacht,

Es trieb der König selbst den Sohn zum Aufstand,
Um schneller ihn mit so viel Volk zu stürzen.
Doch nein! ich will's nicht glauben — fahre hin,
Höchst schmählicher Verdacht! ich glaub' es nicht.

Ernst von Klausenburg zieht auf mit Kriegsvolk.

Ernst.

Auf diesem Platze haltet still ihr Brüder,
Dem König meld' ich unsre Ankunft nun.

Bolso.

Das sind Saxonen, flink gewandte Leute.

Ernst.

Könnt ihr uns sagen, hochgeschätzter Ritter,
Wo ich den König treffe; denn er gab
Zum schnellen Marsch hieher uns den Befehl.

Bolso.

Er wird hier jeden Augenblick erwartet,
Und ging mit Banko kürzlich erst hinweg,
Frisch angelangte Reiterey zu mustern.
Seyd mir gegrüßt im Felde, werther Herr!
Ihr seyd ein Sachse, wie ich wohl erkenne:
Wie kommt ihr denn so schnell in diese Stadt?

Ernst.

Aus Siebenbürgens Wäldern zogen wir

Vor zweyen Monden schon in dieses Reich,
Auf Banko's Burgen uns verborgen haltend,
So wie der König es mir anbefahl.

Bolso.

Ey böse, böse Zeitung!

Ernst.

Ja fürwahr!
Auf böse Zeiten ward ich aufbehalten,
Zu bösem Ende, end' es, wie es will.

Bolso.

Vergönnt mir eure liebe wackre Hand,
Daß ich sie drücken mag, und freundlich halten,
Wie meines Herzens Neigung mir befiehlt;
Denn frey bekenn' ich euch der Seele Wunsch:
Ich hätte diese Kriege nicht erlebt.

Ernst.

Ich bitt' euch, bleibt mir fernerhin gewogen.

Bolso.

O sagt es selbst, mein edler werther Ritter,
Soll denn die Brust, so jammervoll, nicht springen
Dem alten Manne in so arger Zeit?
In ew'gem Zwiespalt leb' ich mit mir selbst:
Nicht, ob ich meinem König folgen soll:
Denn klar erkenn ich meines Eides Pflicht;
Doch seh ich um mich her, und seh die Jugend
So fröhlich zu dem Kriege sich bequemen,

Seh all' die Munterkeit lebend'ger Kraft,
Die nahe Ankunft der beherzten Thaten
Mit Kriegsmusik und lautem Jubel feyern,
Da überwältigt auf Minuten wohl
Der gleiche Sinn dieß thöricht alte Herz,
Weil es zum Kriegstumult und Kampf gewöhnt,
Als käme mir die Jugend neu zurück.
Erwäg' ich's dann, und denk des schnöden Kriegs,
Der zwischen Sohn und Vater sich entzündet,
So muß ich innerlich vor Scham erröthen:
Denn thöricht ist es, wie ihr leicht begreift,
Und wahrlich eben so, als ob ich mich
Erfreuen wollte böser Hungersnoth,
Und Pestilenz, und and'rer Strafe Gottes.

Stimmen
(von außen).

Hoch leb' Andreas! hoch leb' unser König.

König Andreas tritt auf mit Gefolge.

Volso.

Hier naht der König schon in voller Rüstung:
Mög' er euch gnädig seyn, geliebter Freund.

König Andreas.

Mein tapfrer Ernst, seyd ihr schon eingetroffen?
Der König wird den treuen Eifer lohnen.

Ernst.

Des Königs Beyfall selbst ist schöner Lohn,
Nicht schönern kennet ein getreuer Mann.

König Andreas.

Nun so beginne denn der blut'ge Krieg.
Voraus zieht Banko schon mit vielen Schaaren,
Wir folgen wohlgerüstet, eilig, nach.
Laßt gleich zum Aufbruch blasen. Gebt das Zeichen,

(Trompetenstöße hinter der Scene).

Ernst.

Mein König, an der Donau Ufern sah ich
Den Mitregenten, und er wär' beynahe
Gefang'ner mir geworden; doch er stürzte
Rasch in den Strom sich, einem Winke folgend,
Den eine Jungfrau jenseits ihm gegeben,
Von einer Insel, mitten im Gewässer.
Und großer Sturm umgab am andern Ufer
Seit einer Stunde damahls eine Feste. —
Wer sprengt beym Thore doch so wild herein?

Bolso.

Gar sehr verstörte Miene trägt der Mann:
Ein Bothe großen Unglücks naht er uns.

Ein Kriegshauptmann tritt auf.

König Andreas.

Wer bist du, Mensch! warum erscheinest du

So blaß und athemlos, so ganz verstört,
Daß auf gen Himmel deine Haare streben?
Wie? Alter! hast du keine Sprache mehr?

Bolso.

He! holla! Graukopf! öffne deinen Mund,
Und spey dein Unglück aus, es würgt dich sonst,
Wenn du es länger noch bey dir behältst.

Kriegshauptmann.

Warum doch weigert sich der Mund zu sagen,
Was ich mit größer'm Schrecken selbst erlebt?
Maria ward aus ihrer Haft befreyt,
Die Burg ist über, alles ging zu Grunde.

Bolso.

Als raschen Kriegsmann kannt' ich Bela stets;
Doch ist er schneller, als ich selbst vermuthet.

König Andreas.

Es ist nicht möglich! nein es ist nicht möglich!
Der kaum in Schümegh einzog diese Nacht,
Der hätte Nakos hohe Felsenburg
Mit seinem Häuflein Volkes schon erstürmt?
Es ist nicht möglich! Mensch du lügst! du lügst.

Kriegshauptmann.

Nicht Bela selbst erstürmte Nakos Burg,
Nein Frangipani, der verwegne Page,
Vollführte diese That mit Heidenvolk,
Das um der Burg Revier seit kurzem streifte.

König Andreas.

O böser Rabe! Unheil krächzender,
Verstumme, daß ich weiter nichts vernehme.

Bolso.

Sprich, wie begab sich alles, sag' es uns;
Es ist geschehn, wir müssen es erfahren.

Kriegshauptmann.

Ich war ein Kriegshauptmann auf Nakos Burg,
In der Maria eingeschlossen lebte,
Und keines Überfalls gedachten wir,
Als plötzlich von des Waldes rechter Seite
Vielstimmiges Geschrey zu uns erscholl.
Wir eilten auf die Mauern alsogleich,
Uns rüstend, und zum nahen Kampf ermunternd
Ein jeglicher den andern und sich selbst,
Denn so entsetzensvoll bedünkte uns,
Die wir beysammen auf den Wällen standen,
Dieß wiederhohlt aufsteigende Geschrey,
Als wär's des jüngsten Tags Posaunenruf,
Es donnerte die Trommel dumpf hinein.
Hierauf, am Rande des Gehölzes, brach
Ein Heer Kumanen raschen Laufs hervor,
Und alsogleich begann des Sturmes Wüthen,
Wie es kein menschlich Auge je erblickt.
Wir rollten Steine, gossen siedend Pech
Auf ihre nackten Häupter; doch vergebens.

Bald kam's zum Handgemenge; Frangipani,
Der sie geführt, erstieg voll Wuth zuerst
Auf dieser Heiden Rücken unsre Mauern,
Wie Satan sich an Tod und Leichen weidend.
Die andern folgten nach; der Heiden Fürst,
Mich schaudert es zu sagen, griff mit Macht
Den Nakos, hob ihn auf, und schleudert' ihn,
Ausholend, weit hinunter in das Thal:
Was sonst noch auf der Burg war, liegt ermordet.

Bolso.

Und grad' hinausgeworfen hat er ihn,
Wie man den Ball wohl schleudert, oder Steine?
Ey Nakos, Nakos! solch entsetzlich Sterben
Hast du dir nicht vermuthet.

Ernst.

Ja bey Gott!

Bolso.

Du armer Mann! wie bist denn du entronnen
Aus dieser großen Schlächterbank des Tods?

Kriegshauptmann.

Mich traf ein Faustschlag dicht hier am Genicke,
Daß ich für todt zur Erde niederstürzte;
Doch bald erhohlt' ich mich. Ich sah die Heiden
Geschäftig alle Mauern rings zertrümmern,
Drauf saßen sie beym Weine froh zusammen,
Und ich entwischte schnell hinab in's Thal;

Schwang mich auf Frangipani's Roß behende,
Und fast bewußtlos ritt ich bis hieher.

König Andreas.

Bleib hier, und laß dich pflegen, alter Mann.
Da schonend dich der Tod vorüberging,
Will ich ein freundlich Leben dir erschaffen.
Wir andern ziehn nun fort, dem Tod zu trotzen,
Im Spiele mit dem eigensinn'gen Glück,
Das über Schlachten und die Kriege herrscht.

Bolso.

Ich grüß dich gleichfalls alter Kriegshauptmann,
Und bin ich todt, gedenk mein im Gebethe.
Doch muß ich sagen, die Kumanen sind
Ein mir gefälliges und werthes Volk,
Weil sie so teufelmäßig kühn gefochten.
Auch Frangipani, der verwünschte Junge,
Verdient, so wie mir scheint, gerechtes Lob, —
Vielleicht erschlagen sie mich jetzt im Feld?
's Ist möglich; doch, was ich gesagt, bleibt wahr.
Nun blast, und musicirt in Gottes Nahmen!
Und laßt uns jeden unser Schicksal suchen.
Mir ist nicht wohl, bis ich im Felde steh',
Dem Feinde gegenüber; wünsch' ich gleich,
Daß er uns Feind nicht wäre, sondern Freund.

(Kriegsmarsch. Sie fangen an abzuziehen).

König Andreas.

O Kriegsmusik! rufst du, wie sonst, so fröhlich,
Und rufst zum Kriege mich mit meinem Sohn'?
Entsetzensvoll hat sich die Zeit gestaltet!
Es zückt der Sohn auf seines Vaters Brust
Ergrimmt das Schwert, und strebet ihn zu tödten,
So auch der Vater geht dem Sohn' entgegen,
Und seines Eisens Spitze suchet ihn,
Und will am Leben schmerzlich ihn verwunden:
Weh dir und mir, o Bela! und verflucht
Sey von dem Vater hier, weil du ihn gräßlich
Zum unnatürlichen Beginnen zwangst!
Von dieser Erde will ich dich vertilgen,
Entarteter, der aus dem Schlund der Hölle
Zu meiner Qual heraufgesendet ward!
Mein Sohn bist du nicht mehr, du warst es nie.
Stirb dann, verschwinde wieder, und verdirb!

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Ein halbverfallenes Gemach auf der Feste Nakos. Maria. Boritz mit Kumanen, die eben eine Mauer durchbrechen.

Boritz.

Ein gutes Tagwerk, dächt' ich, hätten wir
Nunmehr vollbracht. Von dem verruchten Neste

Ist nichts mehr übrig, als das dumpfe Loch,
Worin die Fürstinn dort verstummet sitzt.
Sie ist ein Obdach, wie ich weiß, gewohnt:
Drum lassen wir es ihretwegen stehen,
Es wird schon selbst einfallen mit den Jahren.

Ein Kumane.

Ja, lang hält's nicht mehr aus, dieß ist gewiß;
Der Himmel schaut ganz klar und hell herein.

Boritz.

Seht, es ist Abend, und schon sinkt die Sonne.
Kommt! Kommt! was noch an Wein, und was an Speise
Hier oben übrig ist, verzehren wir's.
Denn kömmt der Prinz mit Frangipani an,
Dann geht es plötzlich weiter fort nach Schümegh,
Und nicht zum Schmause ziehn wir hin: zum Kampf,
Zur Arbeit und vielfältigen Gefahren.

(Ab mit den Kumanen).

Maria.

Der Abend senkt den bunten Fittig nieder,
Mit Spiel der Farben froh das Lager schmückend,
Wohin die Sonne nun zu ruhen eilt.
Der Vögel Singen ruft ein Lebewohl,
Es ruft ein Lebewohl der Mensch ihr zu,
Und alle wollen morgen sie begrüßen,
Wenn sie der Welt zu leuchten wiederkehrt.
O selig, wer geliebt und werthgeschätzt

Auf ungetrübter Bahn des Lebens geht:
In jedem Thun blüht ihm ein schönes Glück,
Und alles muß sich freundlich ihm gestalten!
Er wird nun kommen, der mein Gatte war,
Um den sich all' des Herzens Wünsche drängten,
Als lebte mir in ihm allein die Welt.
Wie sich die Blume nach dem Lichte wendet,
So wandte sich mein Auge sehnsuchtsvoll,
Und suchte den verehrten theuren Blick,
Die Arme wollten ewig ihn umfangen,
Und ewig wollte dieses Feuer glühn,
Das seiner Liebe Strahl in mir entzündet!
Er hat es selbst verlöscht! er selbst! und schlug
Die Wunde mir, an der ich nun verblute. —
Wenn er nun reuevoll zurücke kehrt,
Wenn all' der Liebe Bitten in mich dringen,
Des Blicks Beredsamkeit, die theuern Züge,
Darf ich vergessen, daß er mich vergaß? —
Es ist vorüber! treulos war er einst,
Er war's! so hat er niemahls mich geliebt,
Der Ewiges nicht ewig fühlen konnte!

Stimmen
(von außen).

Er kömmt! er kömmt!

Maria.

O halte dich, mein Herz!

Stimmen
(von außen).

Heil Boritz und dem Bela! Heil euch beyden!

Bela tritt auf.

Bela.

Sie ist's! Maria, mein geliebtes Weib!

Maria.

Nenn' mich dein Weib nicht mehr, ich bin es nicht.

Bela.

O süßes Licht der Augen! muß ich dich
Durch mich getrübt erblicken? stürzen Thränen
Aus dieses Himmels einst so heiterm Blau!
Vernimm mich: reuig siehst du mich: vergib!
Dir meine Hand zu biethen komm ich her:
Verschmähe nicht den heil'gen Bund der Liebe.

Maria.

Darfst du von Liebe sprechen, falscher Mann?
Du hast mich nie geliebt! Treuloseſter!

Bela.

Nein, wähn' es nicht! Bey Gott! ich liebte dich!
Ein König werd' ich über viele herrschen;
Doch hier zu herrschen in so treuer Brust,
In dieser Arme holdem Kreis zu wohnen,
Schien einzig mir beneidenswerth und schön.

O all' was Herrliches die Welt verschließt,
Ich wollt's mit gier'ger Hand um dich versammeln,
Die einzig mir des Edelsten, des Besten,
Des Schönsten werth erschien, mein theures Weib.

Maria.

Warum erwähnst du jener frohen Tage?
An böser Untreu' starb ja deine Liebe,
Und ließ mich schnell verweiset hier zurück!
Es wohnt nicht Treue in der Männer Brust,
Nicht Glaube, Liebe nicht, da solche Neigung,
Die mir unwandelbar und ewig schien,
Als wär' sie wie der Welten Bau gegründet,
Gleich einem Sommertraum in dir zerstob.
Einst glaubt' ich mich geliebt, und werther war
Mir nicht des Himmels heitres Licht, wie du.
In dir nur lebt' ich, o so eins mit dir
Schien sich dieß arme Herz, so ganz dein Herz,
Daß es das Pochen seines Bluts mit Freude
In sich empfand, vom süßen Traum beglückt:
Es bilde dieses Leben nur für dich.

Bela.

Ihr heil'gen frohen Tage dieses Engels,
Wie schnöd', wie schändlich hab' ich euch verwüstet!

Maria.

O hätte je in deiner Brust ein Herz
Für mich, die dich vergötterte, geschlagen,

Du hättest nie dein treues Weib verlassen;
Denn, die sich lieben, lösen nicht die Bande,
Die frohe Neigung eng' verschlungen knüpft.
Aus deines Vaters Hand befreyst du mich:
Ich danke dir, und werd' es nie vergessen.
Leb wohl! gewähre mir noch diese Bitte,
Und gib mir sicheres Geleit, daß ich
Zu meinem Vater heimwärts wiederkehre.
Hätt' ich doch nie das Vaterland verlassen,
Dem Boden der Barbaren mich vertrauend,
Wo nicht der Treue zarte Blume sprießt.

Bela.

Der Tod versöhnt die Fehler dieser Erde.
Nicht so zwar, wie du sagst, fühl' ich mich schuldig;
Doch was ich fehlte, will ich selbst bestrafen,
Ich will dich rächen, lebe wohl.

Maria.

Wohin?

Bela.

Ich seh's, ich werd' dich nimmermehr versöhnen.
Zu klein erscheint es mir, dich wie ein Sünder
Um unverdiente Gnade anzuflehn.
Doch werden wenig Stunden dich belehren:
Der, den du haßtest, hatte dich geliebt.

Maria.

O dürft' ich's glauben, selig nennt' ich mich.

Bela.

Wohl war ein Tag, wo ich von Gott verlassen,
In meines Vaters schlaue Netze fiel,
Der sprach vom nahen Sturz des Vaterlands,
Wenn ich von dir Geliebte mich nicht trennte.
Da that ich, was vom edlen Mann mit Recht
Gefordert wird, ich opferte mich selbst.
Das Liebste gab ich hin, ich gab das Leben;
Denn leblos ist das Leben ohne dich.
Nie floh dein heil'ges Bild aus dieser Brust;
O wär' es jemahls hier herausgewichen,
Mit diesem Schwert hätt' ich die weite Bahn
Dem Tod' geöffnet, daß er mich verschlinge.

Maria.

So hast du dich nicht ganz von mir getrennt!
Nur nah' verwandte Körper schieden sich,
Die Liebe lebte, beyder Seelen leben!

Bela.

Des Vaters Truggebilde schwanden plötzlich,
Entsetzensvoll erkannt' ich meine Schuld:
Vom Schmerz entstellt sah ich dein liebes Bild,
Ich sah die theuren Züge kummervoll,
Sie schalten mich Verräther! —

Maria.

Ich Glückliche! er brach die Treue nicht.

Bela.

Soll ich entbehren, was so göttlich war?
Was mich im Leben hielt, soll ich es missen?
Was ich mir kühn erobert, geb' ich's auf,
Und stürze mich in ew'ge Nacht des Tod's?
Vor allem Volke hab' ich dich vom Vater
Zurückgefordert; du bist frey! mein Weib!
Ich laß dich nicht mehr los aus diesen Armen,
Und wenn auch Erd' und Himmel, und die Hölle
Die endlos ungeheure Kraft vereinten,
Dich mir zu rauben, laß ich dich nicht mehr!

Maria.

Bin ich gefangen in so starken Armen?
So muß ich in's Geschick mich still ergeben;
Denn was nicht Erde kann, noch Himmel, Hölle,
Vermag es einer Frau beschränkte Kraft?

Bela.

Wie sprichst du? Liebe! kannst du mir vergeben?

Maria.

Vergebung folgt der Schuld, doch du bist schuldlos;
Ich kann dir nicht vergeben, theurer Mann.

Bela.

Ist's möglich? träum ich? Nein, es faßt die Brust
Des Glückes überreiche Fülle nicht.

Maria.

Versöhnung! welche Wonne blüht aus dir!

Bela.

Zu neuem Daseyn bin ich froh erwacht!
Was düster kaum das Herz umzogen hielt,
Es ist entflohen vor so süßer Freude.

Maria.

Sieh! heiter dämmert noch der Abend dort
An jenen Bergen: ach! so liebes Licht
Ist uns nunmehr im Herzen aufgegangen.

Bela.

Es ruht die Welt im heil'gen stillen Lichte,
Als wollte sie die eigne Schönheit feyern.
So seh ich dich vor mir, geliebtes Kind,
Von innrer Schönheit himmlisch überstrahlt!
Der Gottheit Abbild! aller Wesen reinstes!
Mein bist du! du bist mein! geliebtes Weib!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Kammer auf dem königlichen Schlosse Schümegh.

Maria. Batbajagy.

Batbajagy.

Ja wohl, es ist der fürchterlichste Sturm,
Den je ein Feind auf eine Veste wagte.

Maria.

O Schümegh, Schümegh, Sitz einst holder Ruhe,
Wie wirst du all zu gräßlich doch in Trümmer
Und Schutt geworfen! — Wieder hebt es an,
Dieß donnerähnliche Gekrach, dieß Schmettern
Gestürzter Felsen, als ob eine Welt,
In kläglichen Ruin gestürzt, versänke.

Batbajagy.

Dieß wirkt der Bolso, edle Frau. Er schleudert
Der Felsen Wucht so rastlos gen die Mauern,
So ungestüm, daß, wären diese Wälle
Aus einer kräft'gern Zeit nicht, als die unsre,
Sie lang zerschmettert lägen. Doch, faßt Muth:

Euch mag kein Stein = noch Pfeilwurf hier erreichen;
Durch Kühnheit der Vertheid'ger steht die Burg
Unüberwindlich. Aller trotz'gen Wagniß
Der Sachsen ungeachtet, hat der Prinz
Vor wenigen Minuten erst den Sturm,
Den wieder sie versuchten, rückgeworfen;
Er sendet mich, euch dieses zu verkünden;
Und hättet ihr das Werk des kühnsten Muths
Mit angesehn, die Sorge eures Busens
Vor der Begeistrung wäre sie gewichen,
Die mächtig ritterliches Thun erregt.

Maria.

Gott schütze meinen Eheherrn. Was tragt
Ihr unterm Arme, treuer Batbajagy?

Batbajagy.

Ein Kästchen mit Kleinodien, das mir,
Vor eurer Kammer, ein Kumanermädchen,
Es euch zu übergeben, anvertraute.
Nehmt hin! es ist das Kästchen, das euch Hadmar
Nach Rakos selber überbringen wollte,
Als er, Jolanthen auf dem Wege treffend,
Vorzog Geleiter jener Frau zu seyn.

Maria.

Das Mädchen wünschte ich zu sehn: sie hat
An ihr, die einzig meine Freundinn ist,
Wohlthat so frommen Herzens ausgeübt.

(Batbajagy ab).

Wie sie nun wieder stürmen! — so verhaßt,
Ist's möglich? so verhaßt bin ich dem König,
Daß er, gewohnter Milde Art verläugnend,
Sein Leben einsetzt, meines zu vernichten!
Und doch hat nie ein Kind dem besten Vater
Mit treuerm Sinn gehuldiget, als ich,
Gott weiß es, diesen theuren Greis geehrt.
Stürzt nieder meine Thränen, o ihr seyd
So heiß doch nicht, wie meines Herzens Weh.

Ein Kammerfräulein tritt auf mit Liga.

Kammerfräulein.
Hier, gnäd'ge Frau, ist die Kumanerinn.

Maria.
Ein liebliches Gesicht. Gott mit dir, Kleine!
Wer gab dir dieses Kästchen?

Liga.
Nun, ihr wißt's!
Ein Ritter aus dem Nachbarland, und Grüße
Von seiner Fürstinn fügt' er bey. Macht auf,
Macht's immer auf, viel Herrliches erblickt
Ihr drinnen in dem Kästchen.

Maria.
Liebes Kind,
Nichts nützt der Steine Glanz, glänzt dir in Freude

Nicht heller noch der sorgenlose Sinn. —
Du hast der Frauen edelste und beste,
Die Mutter mir seit manchem Jahre war,
Mit treuer Hand gepfleget. Habe Dank!

Liga.

Auch hab' ich euch den Prinzen zugeführt
Quer durch der Fluthen brausendes Getos;
Kein leichtes Werk! Doch hätt' ich erst gewußt,
Für wen ich's that, wär's lieber noch geschehen.
Wißt, ihr gefallt mir.

Maria.

Gut, ich hör' dieß gerne.

Liga.

Auch habt ihr wahrlich einen tapfern Mann!
Und wie ich ihn so rühmlich streiten sah,
Erwog ich, es gescheh' für euch, und wollte
Dieß Kästchen euch nicht länger vorenthalten;
Ich hatt's im Sand verscharrt bis zur Zurückkunft.—
Er war dem Tod ganz nah.

Maria.

O Gott!

Liga.

Gewiß!

Er fiel, und über ihn ein mächt'ger Mann,
Der sann darauf das Schwert ihm einzubohren;
Da dacht' er eurer wohl; denn stark urplötzlich

Erhob er sich mit so gewalt'gem Schwunge,
Daß jener, der ihn drückte, hingeschleudert
Zum Abgrund stürzte, und er selbst sich kaum
Noch oben hielt. — Ihr werdet blaß?

Kammerfräulein.

Schweig endlich! —
O meine gnädige Gebietherinn,
Seyd stark! die Zeit begehrt's: auch dieß wird enden.

Maria.

Ja wohl! das Ende alles Seyns ist Tod.

Frangipani tritt auf.

Frangipani.

Was gibt es hier? brecht auf! mich schickt der Prinz.
Ihr müßt hinunter gleich jetzt in die Keller,
Erlauchte Frau: denn eine Wurfmaschine
Wird nun vom Feind an einem Platz errichtet,
Daß bis hieher die Würfe reichen können,
Und Feuerpfeile denken sie zu senden.

Liga.

Bald wird's wohl heißen: flüchte, wer da kann!

(Ab).

Frangipani.

Dieß höllerfundene Gelärm und Poltern
Gönnt Raum der Stimme kaum, zum Ohr zu dringen.

Säumt nicht! seyd nicht so muthlos. Hülfe kommt
Aus Östreich uns gewiß; zum Böhmerkönig
Hat Bela Bothen fortgesandt; der Papst
Verdammt die Scheidung, hör' ich: einen Brief
Hat an den König er geschickt, und alles
Kommt darauf an, daß wir, wie sich's gebührt,
Der Wuth nur kurzer Stürme widerstehn.

Maria.

Mein guter Junge! darauf kommt es an,
Ob Jener mit uns ist, der alles Leben
Der Welten leitet, der der Menschen Thaten
Ernst wiegt, und über ihre Herzen richtet.
Wer ist der Schuldigste in diesem Streit?
O Gott! ich fürchte, all zu schlimmer Art
Ist Sohneskrieg, wär's auch um fromme Liebe,
Als daß er je Vergebung finden könnte.
So ward mein Schicksal mir gestellt, daß ich
Hineingezogen ins Verbrechen, bang
Es anerkenne, schaudernd es bestät'ge.
Ach! wie vermöcht' ich es, von ihm zu lassen,
Der mein ja ward vor deinem Altar Gott!
Du gabst mir ihn! sey er mir denn erhalten.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Burgplatz zu Schümegh.

Bela, Batbajagy, Boritz treten nach einander auf. Auf den Mauern Kriegsleute.

Batbajagy.
Welch dumpfes Krachen ist dieß? welch' ein Fall!
Wie vom Erdbeben zittert rings der Boden.

Bela.
Sie haben Öffnung durch den Wall gebrochen,
Und einzudringen streben sie mit Macht.

Boritz.
Sie dringen ein in wenig Augenblicken,
Denn eben stürzte links der große Thurm,
Und schlug die beste Mauer ganz in Trümmern.

Bela.
Wohlan vom Leben scheid' ich: fahret wohl:
Da alle Hoffnung zum Entsatze schwindet,
So will ich fechtend hier zu Grunde gehn.
Besiegt soll mich der König nicht erblicken,
Und nicht gefangen. Sorget für mein Weib.

Batbajagy.
Ich theile Tod und Leben mit euch Prinz.

Boritz.

Zu gleicher Treue seht ihr mich entschlossen.
Doch find' ich es weit rühmlicher, zu leben,
Als, wegen dieser armen Mauern Sturze,
So unfruchtbaren schalen Tod zu sterben.
Fürwahr, für all' die Steine geb' ich nicht
Den Rand des Nagels hier an diesem Finger.

Bela.

Worauf noch, redet, können wir uns stützen,
Wenn dieser Mauern Umkreis nieder ist?

Boritz.

O schwache Stütze, die mit Laim gekittet,
Aus kleinen Steinchen dürftig sich erhebt!
Die Berge sind die Festungen der Welt:
Laßt diese hohe Warten uns besteigen,
Des Waldes Bollwerk nimmt uns freundlich auf;
Wir wandeln sicher in den ernsten Schatten.
Geliebt's uns, stürzen wir bald hie, bald da
Mit Macht hervor, daß sie, wie Rehe flüchtig,
Zurück die kaum gewagten Bahnen messen.
Drum rüstet euch, wir schlagen uns hindurch.

Bela.

Wohlan, auch dieses will ich noch versuchen.
Trefft Anstalt, Batbajagy, daß sogleich,
Wenn die Trompete den Befehl ertönt,
Sich alle Krieger her zum Thore ziehn,

Dem Feind die unbeschützten Mauern lassend.
Ich aber bring' Marien. Schütz' uns Gott!
(Bela und Bathaiagy ab).

Boritz.

Ey diese Fäuste werden uns beschützen!
Die Zeit des Müßiggeh'ns ist ausgelaufen,
Und Arbeit soll es bald in Fülle geben.
Gewiß, die vierzehn Tage, die wir hier
Vermauert sitzen, waren schwere Tage;
Und wären wir nicht manchmahl ausgefallen,
Die lange Weile hätte mich getödtet.

Liga
(oben auf den Mauern).

Ihr habt hier gute Tage, wie ich sehe,
Euch läßt der Feind in Ruh', und steht so fern,
Daß ihr ihn selbst mit Pfeilen nicht erreicht.

Kriegsmann.

Wir nehmen's, wie es kommt, 's ist alles recht.

Liga.

Dort drüben geht es heißer zu, sie stehn
Gedrängt in Haufen, dort beym großen Loche,
Und füllen's mit den eignen Leibern aus.
Dort wird viel Blut vergossen, glaubt es mir.

Boritz.

Bist du es Liga? komm zu mir herab.

Liga.

Hier bin ich, seyd gegrüßt.

Boritz.

Wir ziehn nun fort,
Hinauf zu jenen Bergen, liebes Kind.

Liga.

Gut, wir ziehn fort, mich soll es sehr erfreuen.

Bela tritt auf mit Marien.

Bela.

Blast! blast nun! kommt herab ihr Leute,
Und schließt ein festes Schilddach um die Fürstinn,
Daß sie kein Pfeil in uns'rer Mitte treffe. —
O fasse Muth, geliebtes Kind; du zitterst?

(Trompetenstöße).

Maria.

Nicht doch; der Wind weht schaurig; mir ist kalt.

Boritz.

Ihr seyd des Dings nicht so gewohnt, wie wir,
Schämt euch nur nicht, wenn ihr ein wenig zittert:
Gar seltsam ernstes Wesen hat der Krieg.

(Geschrey hinter der Scene).

Bela.

Der Feind dringt ein. — Beruh'ge dich Maria.

Ihr Leute kommt hieher! hieher. Macht auf
Die Thore sag' ich, daß wir ziehen können.

(Geschrey).

Auf! rührt die Trommel, laßt Musik ertönen,
Sie übertäube dieses Siegsgeheul;
Denn wir sind Sieger, die wir frey hindurch
Die Bahn uns brechen mit gestählter Faust.

(Kriegsmarsch. Das Heer der Kumanen zieht über den Platz langsam zum Thore hinaus; dann Batbajagy mit hungarischem Volke).

Boritz.

Da sind schon die Kumanen. Frisch ihr Leute!
Seyd ihr die ersten, die zurück sich ziehn?
So müßt ihr auch zuerst zum Thor hinaus.
Laßt uns des Zuges kühnen Anfang machen!

(Ab mit den Kumanen).

Maria.

Wie wird sich dieses enden? o mein Bela!

Bela.

Bald ist's vorüber; Liebe, fasse Muth.
Wohlan, bedeckt sie mit den Schilden, fort!

(Ab mit Maria und Kriegsleuten).

Batbajagy.

Auf! laßt uns eilen; schießt die Pfeile rückwärts.
Halt! Frangipani, seh ich, ist zurück.

Frangipani mit Hungarn, von Ernst von Klausenburg und den Sachsen verfolgt.

Frangipani.

Wie denn, ihr wackern Sachsen, müßt ihr's dulden,
Daß wir beym Thor hinausziehn, euch zum Trotz?

Ernst.

Du Prahler sollst mir nicht hinaus, als todt,
Wenn sie dich auf dem Bret zu Grabe tragen.

Frangipani
(sich vertheidigend).

Nicht doch! nicht doch; denn eben wandr' ich lebend
Hinaus: du lügst! und töd'est du mich außen,
Bleibst du doch Lügner, dir ist nicht zu helfen.
(Ab mit den Kriegsleuten und Batbajagy).

Ernst.

Fahr hin! ich nenne dich Fortuna's Kind,
Bringst du dein junges Leben glücklich durch;
Denn außen steht viel Kriegesvolk versammelt.
Und mancher Streich wird fallen, denke mein.

Bolso mit Hungarn tritt auf.

Bolso.

O Jubel! freudenreicher, schöner Tag!
Könnt ihr mir sagen, werthgeschätzte Freunde,
Wer diesen festen Platz eroberte?

Ernst.

Wir Sachsen sind die ersten eingedrungen.

Bolso.

Geht, geht doch; sagt, wo seyd ihr eingedrungen?
Mich dünkt, ihr drangt beym großen Loch herein,
Das Bolso in die Mauer eingeworfen;
Folgsam hat Bolso diese Burg erobert,
Und Lob verdient er, wie mir scheint, mit Recht.

Ernst.

Des Tages Ruhm wird niemand euch bestreiten.

Bolso.

Ich bitt' euch, klügeres geschah noch nie,
Als, wie ich diesen Thurm zu Falle brachte,
Der uns, den Wall zertrümmernd, offen gab
Den Eingang zu dem Herzen dieser Feste.
Anfänglich rückt' ich mit den Widdern vor,
Und stieß ihn einen Tag lang in die Rippen,
Hierauf that ich den zweyten Tag dasselbe,
Und eben so that ich den dritten Tag;
Und als ich ihn nun unten mürb' gemacht,
Da warf ich ihm mit unserer Balliste,
Nach Art der Römer, die ein weises Volk,
So große Felsenstücke an den Kopf,
Bis er, des Dinges müd, zur Erd' sich bückte.

Ernst.

Gewiß, ihr habt ein seltnes Werk vollbracht.

Volso.

Ich bitt' euch nochmahls, welch vergnügter Anblick,
Da dieser alte Herr, ich mein' den Thurm,
Auf einmahl sich aus seinem Sitz bewegte,
Und solch Gepolter anfing, solch Getöse,
Weil er, zur Unzeit aus der Ruh getrieben,
Den altgewohnten Platz verlassen mußte?
Ich sag's euch, da ich ihn so fallen sah,
Und auch die Öffnung in dem Wall erblickte,
Die er im Grimme seines Sturzes brach,
Da ward es mir ganz dunkel vor den Augen,
Ich meinte fast, ich müßt' vor Freude sterben.

Ernst.

Den König selbst erfreute dieser Fall,
Und alles Volk ward froh, und jubilirte.

Volso.

Natürlich, weil die Burg nun unser war.
Indeß bekenn' ich gerne, daß ihr Sachsen
Manch Wunder seltner Tapferkeit gezeigt
All' diese Tage her; auch brachet ihr
Vor allen fechtend durch die Öffnung ein,
Und seyd deßhalb als kühnes Volk zu preisen.

Ernst.

Ich dank' euch, daß ihr uns die Ehre gönnt,
Doch kam ich unbeschädigt nicht herein:

Vom spitzen Pfeil getroffen seht ihr mich;
Verwundet hat mich ein kumanisch Mädchen.

Bolso.

Ernst! Ernst! ihr scherzet, ihr seyd nicht verwundet.

Ernst.

Das Herz ist mir getroffen, glaubt es nur.
Vom hohen Wall schnellt' ein kumanisch Mädchen
Den Pfeil auf mich, der fiel vor mir zur Erde,
Aus ihren Augen traf ein and'rer Pfeil
Mir recht die tiefste Brust, und grub ihr Bild
In meines Herzens Räume, wundervoll.

Bolso.

O Liebesnarrheit! toll gezierte Reden!
Ich hab' das lange schon von mir geschüttelt,
Und lache über meiner Jugend Zeit.
Bleibt doch damit zu Hause, tapf'rer Ernst,
Von derley Dingen soll kein Kriegsmann sprechen.

Ernst.

Die Liebe ziert ein heldenkühnes Herz,
Und ist die Mutter der erhabnen Thaten.

Bolso.

Ja doch, ja doch! ich muß euch Recht schon geben,
Sonst werdet ihr's weitläufig gar beweisen.
Der Prinz hat sich mit seinem Weib geflüchtet,
Dieß macht mir größ're Freude, als der Sieg;
Denn, wahrlich, unrecht wird mit ihm verfahren,

Kommt nun, ihr werthen Freunde, folget mir:
Und, die wir erst im Schweiß des Angesichts,
Den Tod verhöhnend, durch die Mauer brachen,
Auf schwanker Leiter Sprossen aufwärts klimmend,
Wir wollen nun die Tiefen dieser Feste
Und ihre dunkeln Keller kühn versuchen,
Und mit dem Wein im Fasse Streit erheben.
Ey, lacht nicht! kein gefahrlos leichtes Werk
Beginnen wir; denn mancher, der jetzt feste
Auf seinen beyden Beinen vor mir steht,
Er wird gar gräulich wanken, und zu Boden
Stürzt ihn der Feind in seines Leibes Tiefen.
Kommt! kommt! es lebe, was da tapfer ist.

(Alle ab).

Banko und Samuel ziehen mit Kriegsvolk zum Thore herein.

Banko.

Entkommen sind sie? o wie schnöd' mein Sohn
Lohnst du des Königs ehrenvolles Zutrau'n,
Der dich zum Führer vielen Volks gesetzt?
Du standest außen; wie ein wehrlos Kind,
Den Sturm vermeidend, und die Gegenwehr;
Ja feiger denn ein Knecht bist du gewesen,
Und hast dich selbst und deinen Stamm entehrt.

Samuel.

Nein, woll' es Gott nicht, daß mir je ein Mann
Mit Recht so bittern Vorwurf machen dürfe.
Von jener Seite, wo mein Kriegsvolk stand,
War jeder Sturm unmöglich, da der Berg
Wie eine Mauer steil sich aufwärts thürmt;
Nur ein verschlung'ner schmahler Felsensteig
Führt nieder von den Höhen dieses Thors:
Und mit des Adlers Schnelle stürzte plötzlich
Der Feind von diesem Pfad' auf mich herab.
Zu schwach, der niederdrängenden Gewalt
Mit meinem Antheil Volks zu widerstehn,
Erblickt' ich meine Reihen bald durchbrochen:
Und klüger schien es mir, mich in die Veste
Aufwärts zurück zu ziehn, als so viel Volk
Gewissem Tode zwecklos hinzugeben.

Banko.

Du bist zu früh gewichen; doch vielleicht
Zu unserm Vortheil wenden wir den Fehler.
Des Königs Herz ist weich, wär' Bela jetzt
In seine Hand gefallen, hätte wohl Versöhnung
Des Zwists noch junge Flamme schnell verlöscht,
Doch mit dem Lauf des Kriegs, der nun beginnt,
Will ich ein unverlöschlich gräßlich Feuer
So hoch anblasen in des Königs Brust,

Daß es verheerend nach des Sohnes Leben
Mit todbegier'ger Zunge lecken soll.

Samuel.

Warum beginnt ihr solches? 's ist nicht recht,
Daß ihr dem Prinzen nach dem Leben strebt.

Banko.

Was ist denn recht? was unrecht? schütze jeder
Die eigne Brust; doch, wie er es beginne,
Ob durch den Tod des andern, ob durch Lust
Und Freude, die er um sich her verbreitet,
Ihm sey's dasselbe, wenn er weise denkt.
Der Prinz vergibt mir nie den Tod der Mutter,
Die ich im übereilten Zorn gemordet.
Drum muß ich ihn verderben, denn bey Gott,
Ich hab' nicht Lust, mich wehrlos seinem Wüthen
Mit unbeschirmtem Haupte bloß zu stellen. —
Doch sieh, der König nahet, eile fort;
Denn heftig braust er auf: erblickt' er dich,
Er möchte Unheilbringendes beschließen.

(Samuel ab).

König Andreas und Ernst von Klausenburg treten auf.

König Andreas.

Mein Ernst, mein kühner Ernst, kommt, laßt euch danken:
Ihr habt mir diese feste Stadt gewonnen,

Auch um mein Leben sah ich euch besorgt
Beym letzten Ausfall meines bösen Sohns.
Seyd mir dafür gepriesen, werther Ernst.

Ernst.

Ich folgte nur dem Rufe meiner Pflicht.

König Andreas.

Ich will euch jedes Vorrecht nun erneuen,
So Geysa, unser Ahn, den Sachsen gab,
Da er zuerst sie in das Reich berufen;
Denn lohnen soll ein König treuen Knecht,
Der sich als Stütze seines Throns erwies.
Aufheben will ich jegliche Gespannschaft
In Transilvanien, wie ihr es wünscht;
Die von Cibinum soll allein bestehn,
Wo ich als Grafen euch für jetzt bestelle,
Um Recht zu sprechen über alles Volk.
Auch größeres Gebieth füg' ich hinzu:
Denn all' das Land, was sich jenseits des Waldes
Von Varoß bis Baralt fruchtbar erstreckt,
Und auch den Wald der Blachen und Bissener
Mit dem Gebieth der Zeckler geb' ich euch,
So wie auch manches and're schöne Vorrecht,
Worüber ihr nach hergebrachter Form
In balden Brief und Siegel sollt erhalten.

Ernst.

Mein gnäd'ger König!

König Andreas.

Saget, mein gerechter;
Denn nur, was ihr verdient, erhaltet ihr.

Banko
(vortretend).

Erlaub' mir eure Majestät ein Wort.

König Andreas.

Wie, Banko? sprecht! was führet euch hieher?
Erhieltet ihr von mir die Bothschaft nicht?

Banko.

Ich weiß von keiner Bothschaft, nein.

König Andreas.

Nicht! nicht!
Hat denn der Bothe Bley an seinen Fersen?
Ihr solltet eurem Sohne Hülfe bringen,
Und Bolso reitet eilig durch den Wald,
Um Bela jeden Rückzug abzuschneiden:
Nun steht ihr hier; der Sohn ist im Gedränge.

Banko.

Mein König!

König Andreas.

Wie? warum verfärbt ihr euch?

Banko.

Mein Sohn ist schon hieher zurückgekehrt,
Weil ihm der Feind zu übermächtig war;
Nur weichend konnt' er euer Volk erretten.

König Andreas.

Hab' ich zur Rettung ihn hinausgestellt?
Wie? steh' ich selber hier im Felde nicht,
Das königliche Haupt dem Tode bietend,
Und all' des Kriegs Beschwerden trag' ich mit,
Ihr aber flieht, und weichet der Gefahr?
Ich wollte, Satan hätte ihn getödtet,
Eh' er zur Flucht den ersten Schritt gewandt.
Gefahr und Tod ereilt den wackern Bolso,
Der, auf euch bauend, sich verlassen sieht
In Mitte der ergrimmten wüth'gen Feinde.
Wohlauf! was möglich ist, versuchen wir's;
Den Greis zu retten, laßt uns vorwärts stürmen;
Und wahrlich, müßig treffen wir ihn nicht,
In alter Faust schwingt er sein gutes Schwert;
Was ihm die Kraft vergönnt, er thut's gewiß.

Ein Kriegshauptmann durch das Thor hereineilend, tritt vor den König.

König Andreas.

Was soll's? was hemmst du, Kühner! meine Schritte?

Kriegshauptmann.

Herr! haltet!

König Andreas.

Nun?

Kriegshauptmann.

Schaut selbst, mein König! seht!

Der Erzbischof von Gran mit seinem Clerus,
Im festlichen Ornat, der Kirche Fahnen
Dem Zug vorschwebend, kommt den Berg herauf.

König Andreas.

Zur ungelegnen Stunde.

Kriegshauptmann.

Seht, hier ist er.

Johann, Erzbischof von Gran mit Gefolge tritt auf.

Erzbischof.

Im Nahmen Gottes Friede! Friede! Friede!
Laßt kehren in die Scheide eure Schwerter;
Denn, der es wehren darf, verbeut den Krieg.

König Andreas.

Verbeut?

Erzbischof.

Verbeut! du hörst's.

König Andreas.

Ich hör' es, ja!
Doch ob ich's hören sollte, ist die Frage.

Erzbischof.

Du sollst, du mußt. Der Mutter Wort zu hören

Gebührt dem Sohne jederzeit. Zu dir
Tönt aber jetzt der Kirche Wort durch mich.
Und nochmahls ruf ich: Friede! Friede! Friede.
Denn, der es wehren darf, verbeut den Krieg.
Vom heil'gen Vater langte der Entschluß
Ob der durch dich vorlängst schon in geheim
Erbethnen Scheidung deines Sohns herab,
Und lautet: trenne nicht was Gott gefügt.
Drum, legst du nieder deine Waffen nicht,
Und tödtest in dir selbst nicht die Begierde
Nach deines eignen Bluts Vergießung, führst
Dem Sohne du die Gattinn nicht zurück,
Und tönt nicht heut noch, vor der Abend dunkelt,
Statt dieses Gräuelkrieges Waffenlärm
Der Friedenssegnungen Gejauchz, so wisse:
Du bist dem Bann verfallen morgen schon,
Und so denk' ich mit Fluch dich zu beladen,
Daß deiner Knechte niedrigster und ärmster
Mit dir verglichen sich ein König dünke.

König Andreas.

So hoher Macht, Bischof, berühmt ihr euch?

Erzbischof.

Gefahrvoll ist die Probe; wage nicht.

König Andreas.

Am schlimmsten läßt der Undank, dünkt mich, jenen

Die allem Volk als Vorbild leuchten sollten.
Oft wohl und reich begabt' ich eure Kirche.

Erzbischof.

Wenn Laien nicht der Kirche Schenkung weihten,
Wie nur bestände sie, die zum Erwerb
Durch Waffenthaten nicht berufen ist?
Wenn aber Gottes frommer Diener nicht
Einschlüg mit Macht auf eurer Frechheit Treiben,
Nicht dämpfte all zu stolzen Übermuth
Der Völkerführer, und des trunknen Pöbels
Raubsücht'ge Heißgier, wenn ganz sorgenlos,
Und straflos auch, ihr euch gestatten dürftet,
Was euch nicht weltliches Gesetz verbeut,
Und was ihr gern selbander euch erlaubtet,
Lang aufgelöst wär' menschliche Gesellschaft,
Und mit dem Wild im Walde lebtet ihr;
Dem Teufel doch fiel eure Seele heim.
Willst du versöhnen mit dem Sohne dich?
Willst du es nicht?

König Andreas.

Ha!

Erzbischof.

Wie?

König Andreas.

Ich will es.

Erzbischof.

Gut.

König Andreas.

Ich will es, Gott wird Stärke mir verleihn.

Erzbischof.

So nimm statt Fluch denn Segnung, Herr und König!
Des Reiches Feinde mögen dir erliegen,
Der fromm in sich den stärksten Feind besiegte,
Und sey für alle Zukunft benedeyt.
Brecht auf! da unsrer Wallfahrt Zweck vollbracht.

(Ab mit Gefolge).

König Andreas.

Ja! Gott, ich hoff's, wird Beystand mir verleihn!
Es heißt: den Nächsten liebe wie dich selbst —
Den Nächsten? o wohl ist der nächste mir
Der eigne Sohn! wer läugnet's? nicht dieß Herz!
Ist es in Zorn gleich wild entbrannt, und lodert
Hoch aus zu oft; dennoch, ich könnt' ihn lieben.

Banko.

— Was murmelt er dort heimlich? hat des Priesters
Tollkühnes Wort ihn umgewandt? Er zweifelt. —

König Andreas.

Ich könnt' ihn lieben!

Banko.

Wer jetzt reden dürfte!
Er zürnt zu sehr mir, und ich kann's nicht wagen.

König Andreas.

Er aber haßt mich, und ich muß besorgen,
Nicht Bann noch Interdict wird ihn vermögen
Von abscheuwürd'gem Frevel abzustehn;
Denn recht zum Ziel hat er mein Herz genommen,
Und seine gift'gen Pfeile treffen gut.

Banko.

Vergönn' es Eure Majestät, daß ich
Mir wen'ge Worte nur erlauben dürfe.

König Andreas.

Zischt diese Schlange wieder?

Banko.

Was ist Acht
Und Bann der Kirche, wenn des Herrn Gesalbten
Sie anzutasten wagt? Seyd ihr etwa
Nicht Gotterkoren selber, wie der Bischof?
Zahlt Drohung denn mit Drohung, überbiethet
Den Zorn des Priesters noch durch euer Zürnen,
Und ihr erfahrt's wohl, wie zu euren Füßen
Um Gnade jener fleht, vor dem ihr jetzt,
Zu schnell verschüchtert, zu erbeben scheint.

König Andreas.

Ja, dieses ist's.

Banko.

Erkennt ihr's?

König Andreas.

Dieses ist's,
Daß ich in thörichter Sorglosigkeit
Dir, eingefleischter Teufel, folgsam horchte,
Und that, wovor mein inn'res Herz erbebte.
Hat Recht der Bischof? hat er's nicht? Wenn nun
Er Recht hat, wie ich selber weiß, und Gott,
Wie will ich denn dem Banne mich entziehn,
Den ich als Gottes Strafgericht erkenne?

Ernst.

Mein königlicher Herr, ihr redet wohl.

König Andreas.

Entwürdigter Gefühle schnöder Raub,
Neigt Gottes hehres Abbild sich, der Mensch,
Wegwurf der Schöpfung, durch sich selbst entweiht,
Hinab zur Thierheit; o viel tiefer noch!
O tiefer, wahrlich! was die Luft durchsegelt,
Und was auf Erden schreitet, liebet ja
Die Sprossen seiner Liebe wie sich selbst! —
Ich will ihm statt des Heeres einen Bothen
Mit mildem Vorschlag zur Versöhnung schicken.

Hadmar von Kunring tritt auf mit drey Edelknechten, das Panier Österreichs vor sich her tragend.

Hadmar.

Wo find' ich hier den hohen König Hungarns?

König Andreas.

Sucht ihn nicht lange, der hier vor euch steht.

Hadmar.

Im Nahmen meines Herzogs, dessen Banner
Vor euch, des Ruhmes Denkmahl, wehn, komm' ich,
Erlauchter König, freundlich euch zu mahnen:
Laßt ab vom Kriege! Seht, ihr thronet hier
Zwar auf den Trümmern einer stolzen Veste,
Die eurem Zorne stürzte; doch erwägt
Den Wechsel ird'scher Macht, und Gottes Stärke.

König Andreas.

Was soll's mit diesem? kündet Krieg vielleicht
Der Herzog mir, weil er mir einen Riesen
Her sendet mit drey Bannern? nicht gewohnt
Bin ich's, er weiß es, Drohungen zu fürchten.

Hadmar.

Ich bracht' Ermahnung, freundliche, nicht Drohung;
Mich aber kennt ihr bald, heb' ich das Gitter
Am Helm vor euch: seht Hadamar von Kunring,
Machtvollen Leibes zwar, doch Riese nicht.

König Andreas.

Nun denn?

Hadmar.

Nun also!

Banko.

Welch ein Both' ist dieß,
Ihr Leute!

Hadmar.

Wiss', ein Bothe ist es, Schelm!
Von wenig Worten, doch von gutem Schwert,
Der, hätt' er dich nach dieser Burg Erob'rung,
Doch schon entlaufen warst du, ausgefunden,
Dich platt geschlagen hätte ganz und gar.
Auf diesen Thürmen wehten Bela's Banner,
Durch mich hier aufgepflanzt. Solch Bothe bin ich,
Und Todesbothe dir zu seyn, bey Gott!
Verlangt mein Herz mit ungestümem Pochen.

König Andreas.

Zurück! und eure Schwerter in die Scheide.
Steht hier ein Feind des Landes gleich vor mir,
Geheiligt ist er durch des Freundes Bothschaft.

Hadmar.

Hab' ich hier gegen euch mein Fürst gehandelt,
Und diese Veste eurem Sohn erobert,
War ich für euch wohl besser noch bemüht;
Denn halb verschmachtet und im Wald verlassen
Fand ich Andreas und die Königinn,
Und habe sie an sichern Ort gebracht.

König Andreas.

Habt Dank! habt Dank!

Hadmar.

Auf ihr liebvoll Verlangen,
Die dieser Krieg, als Gottverpönt, entsetzt,

Eilt' ich nach Österreich, zu meinem Herrn,
Und komm mit Friedensbitte jetzt zurück.

König Andreas.

Und zur Versöhnung schon seht mich bereit.

Hadmar.

So mag ich euch nun auch die Zuflucht künden
Der edlen Fürstinn; sie gestattet's: drüben
Auf jenen Bergen steht ein Frauenkloster,
Mäßig im Wald versteckt; dort wohnet sie
Mit ihrem holden Kind, Gebethe pflegend;
Zu Gott und euch ist all ihr Herz gewandt.

König Andreas.

Nehmt diesen Ring!

Hadmar.

Was soll ich?

König Andreas.

Er sey euer.

Hadmar.

Denkt ihr vielleicht, ich hab' um Lohn gedient?

König Andreas.

Der ritterlichste und der reichste Ritter
Des reichen Östreichs dient nicht um Gewinn.
Ich will euch aber diesen Ring verehren,
Einmahl: daß ihr ein würdig Angedenken
Nach Hause bringet, werth in eurem Schatze
Als vieler Kostbarkeiten herrlichste

Die Blicke des Beschauers fest zu halten,
Dann darum auch, damit mein Sohn erkenne,
Erblicket er der Gabe Kostbarkeit,
Wie sehr mir werth sey, dem ich sie verehrt,
Wie sehr ich redlich die Versöhnung wünsche,
Da ich als Bürge der Aufrichtigkeit
Das schönste meines Eigenthums gegeben.
Geht hin zu ihm denn, Freund, und stiftet Frieden.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Waldige Gebirgsgegend.

Frangipani, mehrere Kriegsleute. Einer auf dem Gipfel einer Anhöhe.

Frangipani.

O höchst verwünschter Rath, den sinnlos wohl
Der Heid' uns gab, her ins Gebirg zu ziehn!
Von allen Seiten sind wir bald umschlossen.
Wie steht's dort oben?

Kriegsmann.

Schlimm fürwahr! der König
Drang bis zur Hälfte schon der großen Schlucht.

Frangipani.

Er hat sich Possenspiel mit uns erlaubt,
Und selbst sein schönstes Kleinod dran gesetzt,
Uns sichrer zu betriegen.

Kriegsmann
(herabkommend).

Ha! ich hör's,
Ihr meint den Ring! ist die Geschichte wahr?

Frangipani.

Hadmar belobte eben hoch den König
Und rühmte des Geschenkes Kostbarkeit,
Den festen Sinn des Gebers laut bewährend,
Als Nachricht kam, der König zög' in Eile
Zum Kampf gerüstet in's Gebirg herauf;
Da heftete hoch an den Helm den Ring
Der Kunringer, dem schnöden Treubruch fluchend;
Und schwur, er wollte Rache, reichliche
Sturmschnell herein auf's Haupt des Königs bringen.
Und wie ich höre, brach er mit dem Rufe:
„Ein Kleinod wer begehrt's?" durch alle Schaaren
Der Feinde Bahn sich, und sie stürzten ihm
Wie reife Ähren unterm Schnitt der Sichel.

Kriegsmann.

Er hätte besser doch gethan, bey uns
Im heißen Kampf getreulich auszuharren.

Frangipani.

Wir sind im Zuge schon zum Untergang.
Und der uns helfen mag, wird nicht gefunden.
Kommt jetzt, und lasset uns dem Tod gesammt
Zum mind'sten zeigen, daß wir ihn nicht fürchten.

(Alle abgehend).

Batbajagy eilig mit Kriegsvolk herbeyziehend.

Batbajagy.

Freund, oder Feind dort?

Frangipani.

Feind, wenn ihr des Königs.

Batbajagy.

Ihr seyd es, Frangipani? wo ist Bela
Auf einmahl hingerathen? und wie endet
Boritzens Kampf mit Bolso? Schlimme Dinge
Geschehn fürwahr; und wir sind unsres Unheils
Heillose Schmiede selbst. Daß neu zum Angriff
Her in's Gebirg der König zieht, geschieht,
Wie ich vermuthe, darum nur, weil er
Uns selbst für Schelme und Verräther hält.
Denn während wir mit Hadmar Frieden handeln,
Der Heidenfürst in weit entlegnen Schluchten
Mit Bolso abenteuerlich sich streitet,
Bestürmt' ein Theil des Heidenvolks das Kloster
In das Jolantha mit dem Sohn geflüchtet.
Der König nun gewahrt' dieß von der Stadt,
Was uns die nähern Hügelreihen deckten,
Und was ich erst im Augenblick erfuhr.
Ich habe Leute jetzt hinaufgesandt
Ihr tolles Werk zu stören; doch ich fürchte,
Zu spät ist's, und sie sind schon Meister dort.

Frangipani.

Versäumt nur links dort drüben nicht die Enge,
Den König aufzuhalten.

Batbajagy.

Fort denn! fort.

(Alle ab).

Bela und Maria treten auf.

Bela.

Des Tages Schrecken beben noch in dir.
Du siehst so bleich: o komm, verbirg dich nun
In jener Höhle dunkle Schattenräume,
Wohin kein Laut des Kriegs erschütternd naht.
Nur liebliche Gesänge wirst du hören,
Wie sie der Vogel froh vom Zweige haucht,
Und leises Rauschen der bewegten Blätter,
Die freundlich lauer Luft die Bahnen öffnen,
Und sie begrüßen mit so zarten Tönen.

Maria.

O theure Sorge, die mich liebend schützt!
Hast du denn deiner selbst so ganz vergessen?
Willst du nur mir der Ruhe Hafen sichern?
Du aber schreitest weiter zu Gefahren,
Dem Tod entgegen tragend diese Brust,
Die so geliebtes Leben in sich schließt?

Laß mich mit dir ziehn, Bela; denn, voll Furcht
Würd' ich viel Thränen hier um dich verweinen.

Bela.

Ich werde wieder kommen, sie zu trocknen;
Gewiß, ich kehre bald zu dir zurück.
Ich kann mich meinem Kriegsvolk nicht entziehn,
Das seines Feldherrn Gegenwart begehrt.
Dich birgt indeß des Walds verschwiegne Höhle,
Dort findest du nach so viel Stürmen Ruhe.
Wie so entkräftet bist du! folge mir:
Ich will ein Lager dir aus Laub bereiten,
Und zartes Moos will ich vom Steine lösen,
Ein Kissen dir zu bilden für dein Haupt,
Dort sollst du schlummern, Liebe! folge mir.

(Beyde ab).

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

So seyd ihr nun mein Kriegsgefang'ner, Herr,
Und müßt in Zukunft hier bey uns verbleiben.

Bolso.

Ja, ja! Gott sey's geklagt, daß es so ist,
Noch nie bis jetzt ward ich im Krieg gefangen.

Boritz.

Warum seyd ihr so traurig, alter Mann?
Es wird euch unter uns kein Leids geschehn.

Bolso.

Ich will euch sagen, dieses tröstet mich,
Daß ich an Jahren schon sehr vorgerückt,
Und eigentlich zum Kriege nichts mehr tauge.
Das Alter ist ein bös treuloses Ding,
Und gab mich wehrlos hin in eure Hand.

Boritz.

Ihr führt noch eine wackre starke Faust,
Und lang und tapfer habt ihr euch gehalten.

Bolso.

He! meint ihr? nun das ist willkomm'ne Bothschaft.
O Jugend, warum bist du mir entflohn?
Geehrt war Bolso in der Jugend Tagen:
Ihr seht wohl selber; ich bin stark gebaut,
Und keiner mochte meine Kraft bestehn.
Bedenk' ich's nur, wie viel ich edle Ritter
Vor Zeiten kräftig in den Sand gesetzt,
So kann's mich trösten über diesen Unfall.

Boritz.

Ey tröstet euch nur immerhin, mein Freund,
Denn kein gemeiner Arm hat euch entwaffnet.

Bolso.

Preiswürdig seyd ihr doch in allem fast;
An Tapferkeit seyd ihr ein seltner Mann,
Des Herzens Güte muß ich jetzt erproben:
Sagt nur, wie kommt es denn, daß ich in eur

So gar verworrnen Heiden sehen muß,
So tollen Unverstand und Wuth der Blindheit?

Boritz.

Was meint ihr Alter? ich begreif' euch nicht.

Bolso.

O höchst verstockter Mann, bekehret euch!
Denn solche Lieb' zu euch hält mich bezwungen,
Daß ich nicht ruhen will, bis ihr die Taufe
Mit fromm demüth'gem Herzen habt empfangen,
Und abgeschworen all' des Irrthums Gräuel,
Die ihr unwissend im Gemüthe hegt.
Bedauern muß ich es, daß solch ein Mann
Satans leibeigner treuer Diener ist.

Boritz.

Aus euren Mienen seh' ich es, mein Freund,
Ihr meint es gut; doch sprecht ihr dunkle Worte.

Bolso.

Ihr opfert an den Bäumen, an den Quellen,
Ihr grabt euch tiefe Gruben in die Erde,
Und ruft mit dumpfem Ton' Gebeth hinein:
Ist wohl Verstand in solcherley Beginnen?
Hat sich der Baum, die Quelle, selbst geschaffen?
Besteht die Erde durch sich selber wohl,
Die solchem Wechsel unterworfen ist,
Daß sie mit jedem Jahre schwach ergraut,
Vom Frost des Alters schmählich überwunden?

Ist nun der Baum nicht Gott, und nicht die Quelle,
Und selbst die Erde nicht, der beyden Mutter;
Wie soll denn jener Klotz, den ihr geschnitzt,
Ein lächerliches Bild von Mensch und Thier,
So heiliger Verehrung würdig seyn,
Wie ich vernehme, daß ihr ihm erweiset?
Dieß ist ein ganz verkehrter toller Glaube,
Daß ich nicht sage: bös und höchst abscheulich.

Boritz.

Nun so erkläret mir, o wack'rer Greis,
Wer ist der Bildner dieser weiten Welt?
Ich selber kannt' ihn niemahls, wünscht' ich's gleich.

Bolso.

Hobt ihr die Augen nie zum blauen Himmel
Bewundernd auf, wo so viel Sterne glänzen,
Durch den tagtäglich hell die Sonne schweift,
Ein lichtvoll Leben auf die Erd' ergießend,
Durch den der Mond den leisen Schimmer trägt?
Fiel euch denn gar nichts ein bey solchen Wundern?

Boritz.

So glaubt ihr, jene Sterne seyen Götter,
Und Sonn' und Mond vor allen zu verehren?

Bolso.

O schwacher Wahn! o eitle Träumereyen!

Boritz.

Sind Licht und Finsterniß vielleicht die Götter,

Die diese Erde mächtig waltend theilen,
Im ew'gen Streite um die hohe Herrschaft?

Bolso.

Schweigt, schweiget Freund, ihr wandelt in der Irre,
Und sprecht tief denkend doch nur Unsinn aus,
Daß ich mich selber fast mit euch verwirrte.
Ich wies euch auf des Himmels Wölbung hin,
Weil sie ein herrlicher Pallast erscheint,
Woher der Segen strömt auf diese Erde.
Dort oben leben sie ein heilig Leben,
Mit Sang und Freuden jenen Thron umgebend,
Worauf der Welten Gründer herrlich sitzt.
Dort wohnt der Ewige, der uns erschuf.

Boritz.

Ihr sprecht ein weises Wort gefällig aus,
Und sehr begreiflich scheint mir eure Lehre.

Bolso.

O lieber Mann! wie sehr erfreut ihr mich,
Daß ihr zur Besserung euch schnell gekehrt;
Ihr nützt euch selbst dadurch, seyd deß versichert.
Das allerwichtigste bleibt noch zurück,
Ich will es euch ein ander Mahl vertrauen;
Denn hier kömmt unser königlicher Bela,
Und and're Reden werden nun beginnen,
Wie sie die Zeit mit sich bringt und die Welt.

Boritz.

Ich dank' euch, werther Greis, für eure Güte.

Bolso.

Laßt euch mein edler Boritz doch umarmen,
Ihr seyd mir ewig ein gar lieber Freund.

Bela

(tritt auf).

Im vollen Kampfe steht schon Batbajagy,
Vom König selbst hier oben angegriffen,
Und überlegen wird uns fast der Feind.
Dieß ganze Unheil kommt uns durch die Euren.
Denn, wie ich höre, brach sein Wort der König
Darum nur einzig, weil, indeß ihr Bolso
Schlugt und gefangen nahmt, ein Troß der Euren
Der Kön'ginn Zufluchtsort, das Kloster, stürmte.
Um Schonung bitten, kriechen mag ich nicht:
Und will er Streit, wohlan, er soll ihn haben.
Zieht um die Hügel dort mit eurem Volke,
So kommet ihr dem König in den Rücken.
Und günstig wendet sich für uns die Schlacht.

Boritz.

Ich eile zu vollziehn, was ihr befehlt;
Denn nicht mehr werd' ich euch, mein Fürst, verlassen,
Bis ihr, ein Sieger, diesen Krieg bezwingt.

(Ab).

Bela.

— Es ist wohl alles Vorwand nur, er dachte
Mich sichrer so zu fangen. Weh uns allen!
Mir bleibt zuletzt nur Flucht nach Österreich. —
Ihr seyd bey uns nun Kriegsgefangner, Bolso.
Zu meinem Unglück wart ihr sehr geschäftig:
Ich hatt' es nicht von euch, mein Freund, erwartet.

Bolso.

Ich schwur dem König einen Eid der Treue,
Und so erfüllt' ich die beschworne Pflicht.

Bela.

Was ist denn Pflicht? Ist's Pflicht, den Freund zu morden?
(Ab).

Bolso.

Nein! zürnet nicht mein Prinz, mit eurem Knechte!
Laßt mich nicht so betrübt allein zurück.
Stets hab' ich euch geliebt, ich lieb' euch noch,
Und niemahls hör' ich auf, euch treu zu lieben.
(Folgt ihm nach).

Zweyte Scene.

Kriegsvolk zieht über die Bühne. Endlich König Andreas.

König Andreas.

Nicht allzuweit zieht euch zurück. Dort drüben
Auf jenen Hügeln rastet; stets gewärtig

Des neuen Angriff's doch: fürwahr, mein Sohn
Versteht gar wohl den Krieg, und läßt mich's fühlen.

(Kriegsvolk ab).

O dreymahl Wehe mir! o schlimme Freude,
Des Sohns Besieger seyn! o böses Leid,
Zu fliehn vor dem, den wir gezeugt! Verlassen,
Wie ein Gebirg des Walds, dem rund die Stämme,
Die es mit reg geheimer Kraft genährt,
Vom Sturm gebrochen in den Abgrund rollen,
Komm' ich mir vor, und bebe vor dem Bilde.
Einsam wirst du zu bald dich, Alter, fühlen,
Und schreyst um deines Leibs verlorne Sproßen
Ein Klaggeheul hinaus in öde Luft. —
Das Kloster im Gebirge liegt zerstört.
Mein theures Weib verbarg sich dort. — Liegt sie
Todt bey den Todten etwa? hat mein Söhnchen,
Der Unschuld zartes Abbild, dort mit ihr
Zu früh der Erd' gemeinsam Loos erreicht? —
Tod! Tod! wie schrecklich bist du dem, der dich
Um seiner Lieben theures Leben fürchtet.

Banko zieht auf mit Kriegsvolk.

Banko.

Hier muß ein Fußpfad durch das Dickicht führen.
Laßt uns ihn suchen Leute, daß wir wieder

Uns mit dem Könige vereinen mögen.
Denn wie ein Teufel ficht der Heiden Fürst,
Und reibt uns auf, wenn wir alleine bleiben.
Eilt denn! und stoßen wir vielleicht auf Bela,
Der sich hier wo herum im Walde treibt,
So greift ihn an: er muß getödtet werden;
Denn ein Verräther ist er an dem König,
Und Feind des Landes; darum soll er sterben.

König Andreas.

Dieß ist der gift'ge Molch, der mir mein Leben
Mit Sünd' und Schande hat besudelt! — Stehe!
Halt sag ich dir, beym ew'gen Gott! du weichst
Mir von der Stelle nicht.

Banko.

Mein hoher Herr!

König Andreas.

Gab ich zum Morde Bela's dir den Auftrag?
Wie? häufest du der Welt graunvolle Sünden
Häufst du sie all' auf dieses Königshaupt?
Sey denn verflucht, und möge dir mein Sohn
Begegnen, wie du's wünschest!

Banko.

Herr! ihr zürnt.

König Andreas.

Mög er begegnen dir! er führt ein Schwert
Der Rache hoch geheiligt! deine Schuld,

Mit meiner Sache hat sie nichts gemein.
Bist du nicht Vater? Mensch! erstarb in dir
So alles Edlen Funke ganz, daß dir
Ein Sohnesmord, Scheusal! Entzücken bringt? —
Mir nach! ich hab' mit dem nichts mehr zu schaffen!

(Ab mit dem Kriegsvolk).

Banko.

Daß dir ein Sohnesmord Entzücken bringt? —
Weh! mich ergreifen Schauder! Sohn, wo bist du?
Die Höll' ist los! ich fürcht', es naht das Ende.

(Stürzt ab).

Ernst von Klausenburg tritt auf, später Liga, einen Knaben an der Hand führend.

Ernst.

Da sich der König nun zurückgezogen,
Und meines Arms für jetzo nicht bedarf,
So will ich mich hier auf die Lauer stellen,
Vielleicht ertapp' ich mein kumanisch Liebchen.
Ich sah sie aus der Schlacht hieher entfliehn,
Mit einem zarten Knaben auf dem Arme.
Da sie so ganz mein Herz gefangen hält,
So wär's wohl billig, daß ihr Schicksal sie,
Zur Strafe, weil sie mich so streng beherrscht,
In ihres Unterthanes Arme gäbe.

Liga.

Du armer Junge, deine Mutter ist,
Von einem Pfeil getroffen, hingestürzt;
Sorg ich für dich nicht, wirst du bald verderben.

Ernst.

Sie ist's! mein Glück hat sie mir überliefert.

Liga.

Warum bist du so stumm, mein zartes Knäbchen?
Hier sind wir sicher, fürchte dich nicht mehr.

Ernst
(sie festhaltend).

Nein, fürchte dich nicht, engelschönes Kind,
Ich will dich schützen gegen Feind und Freunde.
(Der Knabe entläuft).

Liga.

Wer seyd ihr? ach ihr habt mich sehr erschreckt.

Ernst.

Ich bin der Feind; doch freundlich regt das Herz
Im Feinde sich, und will ihn für dich bitten.

Liga.

Laßt los die Hände, laßt mich los, ich sag's euch.

Ernst.

Drohst du so fürchterlich, mein schönes Kind?

Liga.

Und blieb die Hand zurück, ich reiß mich los.

Ernst.

Sieh, auch den Leib umfaß ich; du bist mein.

Liga.

Will niemand mich von diesem Manne retten!

Ernst.

Du rufst vergebens; taub ist Wald und Fels.

Liga.

O laßt mich los, geliebter Herr, ich bitte.

Ernst.

Wie niedlich läßt die Bitte solchen Lippen!

Liga.

Ihr seht so schlimm nicht aus, wie ihr euch zeigt.

Ernst.

Nein, ich bin fromm, mein holdes kleines Mädchen.
Sieh, in der Hoffnung, daß du nicht entfliehst,
Laß ich dich los, und will dich freundlich bitten,
Erzürne nicht ob meiner kühnen Liebe.

Liga.

Ihr liebt mich, die ihr niemahls noch erblicktet?

Ernst.

Ich sah dich oft auf Schümeghs alten Mauern
Wie eine Göttinn schön gewendet stehn,
Mit Pfeil und Bogen in den zarten Händen,
Und aller Frauen erste schienst du mir.

Liga.

Das hast du eben jetzo erst erdichtet.

Ernst.

Hier dieser Kuß sey Zeuge meiner Liebe.

Liga.

Was unterfängst du dich, du böser Mann!

Ernst.

O lieblich Roth, das, wie der Morgen, glänzend
Dieß himmlische Gesichtchen überzieht,
Sey mir gegrüßt, denn du verkündest mir
Die nahe Ankunft eines holden Tags.
Dieß Mädchen wird mich lieben, ja gewiß!

Liga.

Wer seyd ihr denn, ihr höchst verwegner Mensch?

Ernst.

Ich bin ein Liebender, und bitte dich,
Sey mir in Huld gewogen, meine Liebe.

Liga.

Laßt doch den Scherz, Ernst würd' euch besser zieren.

Ernst.

So steh' ich reich geziert, mein Kind, vor dir:
Ernst ist mein Nahme, so ward ich getauft.

Liga.

Person und Nahme widersprechen sich;
Ihr lüget wohl, und euch ist nicht zu trauen.

Ernst.

Im Ernste, Kind, Ernst redet wahre Worte.
Als Ernst von Klausenburg kam ich zur Welt,

Und reich Besitzthum freuet mich zu Hause
In meinem Mutterlande Siebenbürgen.
Doch alles geb' ich dieser kleinen Hand,
Willst du mich selber auch dazu empfangen,
Und dann an mich die kleine Hand vergeben.

Liga.

Was meint ihr? ich versteh' nicht eure Reden.

Ernst.

Willst du mein Weib nicht werden, liebes Mädchen?

Liga.

Wirst du gefällig deinem Weibe seyn?

Ernst.

In allem dem, was recht und billig ist.

Liga.

Und was ist recht und billig, sag' es mir.

Ernst.

Du sollst es jederzeit allein bestimmen.

Liga.

Wohlan, dem Mädchenstand entsag' ich nun,
Dein Weib bin ich in Zukunft; nimm mich hin.

Ernst.

O ew'ges Glück! o süßer Klang der Worte!
Mein zarter Mund, wie lieb hast du gesprochen?
Ein heller Glücksstern ist mir aufgegangen,
Und macht mich zu dem fröhlichsten der Erde.

Liga.

Welch frohen Sturm hab' ich in dir erregt?
Ich seh's, du liebst mich: gern gesteh' ich dir:
Ich kannte nie so theuren Mann, wie dich!

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

Vom langen Kampf ermattet, fliehen sie.
Ich sagt' es, in den Bergen siegen wir.

Bolso.

Wär' ich nur nicht gefangen! sehr beklagen
Muß ich mein widerwärtiges Geschick.

Boritz.

He! was ist dieß? wollt ihr das Mädchen lassen!
Hier ist dein Platz, komm hieher, meine Liga!

Liga.

Er hat mich hier gefangen, lieber Vater.

Boritz.

Ihr müßt die Beute lassen, junger Mann.

Ernst.

Ihr irrt, was mein ist, geb' ich nicht zurück.

Boritz.

Bey diesem Arme schwör' ich es, ihr müßt!

Bolso.

Ereifert euch nicht, hochgeschätzte Freunde;

Denn einig werdet ihr in kurzem seyn,
Wenn ihr auf meinen Vorschlag hören wollt.

Boritz.

Thut euren Vorschlag kund, wir hören ihn.

Bolso.

Mein werther Ernst, zu euch wend' ich die Rede.
Ihr wißt, daß ich allhier gefangen ward,
Im Stich gelassen von dem falschen Banko,
Der mir kein Kriegsvolk helfend zugeführt.
Ihr habt die Tochter dieses Manns gefangen:
Gebt sie für mich zurück, und löset mich
Aus dieser schmählichen Gefangenschaft.

Ernst.

O Bolso! Bolso! wohin denket ihr?

Bolso.

Wollt ihr den Freundesdienst mir nicht erweisen?

Ernst.

O Freundschaft! welche Probe wählst du dir!

Boritz.

Erklärt euch kurz, wollt ihr den Mann hier lösen?
Weitläufiges Gerede lieb ich nicht;
Wißt also, weil ihr Freund seyd dieses Manns,
Will ich ihn euch um meine Tochter schenken,
Sonst aber gäb' ich euch ein Schwert auf's Haupt,
Und löste so die Tochter. Redet kurz.

Ernst.

Ich gäb' mich selbst für jenen werthen Mann,
Doch dieses Mädchen laß' ich nimmermehr.

Boritz.

Zieht euer Schwert! und seh' ich gleich, daß Kriegsvolk
So euer ist, dort hinterm Busche steht,
Mit allen will ich plötzlich fertig werden,
Die Zahl der Schafe schreckt den Löwen nicht!

Liga.

Nicht doch, mein Ernst! laß deine Klinge ruhen;
Denn überflüssig ist hier Zank und Streit:
Mit diesem Mann, mein Vater, zieh' ich fort,
Sein ihm verlobtes Weib, nach seiner Heimath.

Boritz.

Aus eignem Willen, und nach freyer Wahl?

Liga.

Das Herz zwang mich hiezu, ich zieh mit ihm.

Boritz.

Nun, das ist andre Sache; seyd gegrüßt!
Ihr scheint mir kein unebener Geselle.
Wer seyd ihr, nennt euch mir, geliebter Sohn.

Ernst.

Ich bin der Sachsen Führer, Ernst genannt.

Boritz.

Ein ehrenwerther, hochberühmter Nahme.

Bolso.

O Bolso! Bolso! wie betrogst du dich!
Wie schnell verschwand die Hoffnung zu dem Tausche.

Boritz.

Nehmt sie mit euch; ich hab' sie sehr geliebt;
Nach diesen Kriegen treffen wir uns wieder.
Ihr aber zieht mit ihnen, wackrer Greis:
Ich selbst nahm euch gefangen; und so lös' ich
Auch selbst die Bande wieder, die euch hielten,
Und sende euch den Eurigen zurück.
Bewahrt mir eure Freundschaft, lebet wohl!
Und du, o Tochter, sey mir froh gesegnet.
Zum Christenthum bekenn' ich mich in Zukunft:
Auch du erwähl' den Glauben deines Manns,
So ist dann Leib und Seele wohl bestellt.

Ernst.

Lebt wohl, mein edler Boritz.

Liga.

Lebet wohl.

(Beyde ab).

Bolso.

Ich geh' mit ihnen, da die Pflicht mich ruft,
Doch diese Thränen laß ich dir zurück,
Bey dem das Herz mich ewig heißt verweilen.
Fahr wohl du treue Seele; denke mein,
Ich kann im Leben dich nicht mehr vergessen.

(Ab).

Boritz.

Fahr wohl, du grauer Mann — Das Beste dauert,
So viel ich merke, nicht in dieser Welt.
Das Liebste flieht am schnellsten oft hinweg,
Und macht uns uneins mit den eignen Wünschen:
So hab' ich Tochter nun und Freund verloren,
Und muß mich tadeln, daß ich es beklage. —
Horch! ist das Kriegsgeschrey — mich dünkt, es ist's —
Geklirr der Waffen hör' ich, die Trompete
Ruft schmetternd durch den ungeheuren Lärm,
Der, steigend, immer höher sich erhebt.
Sie stürmen neuerdings den Berg. Wohlan,
Es gibt für diese Hände Arbeit noch.

(Ab).

Dritte Scene.

Andrer Theil des Gebirgs. Höhle im Hintergrunde. Unfern derselben ein aus dem Felsen sprudelnder Quell.

Jolantha tritt auf.

Jolantha.

Hier ist die Stelle! Ja, hier will ich weilen.
Hab Dank, des Erdenloses mächt'ger Lenker,
Daß mir mein Kind zu retten war gegönnt.
Im Paradiese des geheimern Walds,

Hier beym Gesaus des Ahorns und der Fichte,
Vom Wiegenlied des Quelles eingesungen,
Wie süß mag in der Grotte Ruhe seyn! —
Es regt sich etwas in den dunkeln Tiefen!
Daß es doch nicht ein Feind mir sey, daß ich,
Im Wahn der Sicherheit bereits, nicht strande!

Maria, den Schleyer übergeworfen, tritt aus der Tiefe der Höhle gegen den Eingang.

Ein freundlich Bild! Hätt' Glauben noch die Fabel,
Des Quelles holde Nymphe wähnt' ich sie.

Maria.

Wag' ich's, hinauszutreten?

Jolantha.

Ein Geheimniß,
Birgt sie des Schleyers Wolke; doch gewiß
Nichts Arges hegt so zierliche Gestalt.

Maria.

Bekannte Züge scheinen dieß.

Jolantha.

Sie naht.

Maria.

Jolantha!

Jolantha.

Du, Maria!

Maria.

Theure Mutter,
In welcher Lage finden wir uns endlich!
Wie grausam spielt der Eigensinn des Glücks
Mit euch und mir?

Jolantha.

Sey ruhig, liebes Weib!
Denk', daß, wie über uns ein hehrer Himmel,
So überm Leben auch der Ewigkeit
Glanzhelle Wonne ruhe. Gut wird alles,
Sehn wir hinauf zu jenen lichten Höhen.
O meine liebevolle süße Freundinn,
Nur all zu gerne will sein böses Loos
Der Mensch nicht selbst sich schulden, sondern Gott.
Werkmeister selber seines Unglücks, möchte
Anklagen er den Herrn um seine Schmerzen.
Laß uns undankbar nicht, noch störrisch seyn.
Sehr fehlt' ich meinen Gatten zu verlassen,
Sein Kind zu rauben ihm, der heiß es liebt.
Nicht ziemt's dem Weibe eigne Bahn zu wählen,
Und gnädig strafte mein Vergehen Gott,
Auf daß ich fühlt', wie sehr ich mich verging.
Sey Preis dem Ewigen! er ist gerecht.

Maria.

Und ich umfaß' euch! halt euch! nenn euch mein!

Wo kommt ihr her? ich wähnt' euch im Gebirge
In einem Kloster mit dem Sohn' geborgen.

Jolantha.

Der erste Schwarm Kumanen im Gebirg'
Brach gen dieß Kloster auf. Den Sohn zu retten
Wagt' ich das Äußerste, und es gelang:
Denn mitten durch die Reih'n der Scheltenden
Ging ich mit ihm hindurch; sie schwiegen, wichen,
Rings auf der Mutter Schmerz mit Ehrfurcht schauend.
Und mich ereilte Bela, nahm mein Kind,
Und gab es einem treuen Knecht, es fort
In's Schloß hin nach Stuhlweißenburg zu bringen.
Mich ganz Erschöpfte wies er in dieß Thal,
Nicht sagend, wen die Höhle mir bewahre.
O süßer Trost, an Freundesbrust zu ruhn!

Maria.

Hört ihr nicht Tritte? hört ihr sie? zurück!
Nur einer, Bela einzig, wiss' um uns,
Den übrigen berg' uns der Höhle Nacht.

(Beyde in die Höhle).

Ernst von Klausenburg und Liga treten auf.

Ernst.

Wenn du denn weißt, was Treue ist, so sorge,
Daß ich, kehr' ich zurück, dich treu erfinde.

Liga.

Mußt du denn fort?

Ernst.

Gewiß! nach Österreich
Schickt mich der König: denn er hört, dort hin
Lenk' Bela seine Flucht. Es steht gezäumt
Mein Roß bereits, und Eile hat die Bothschaft.
O süßes Mädchen, lieblich Bild der Freude,
Hold lächelnd wie der junge Tag, nimm hin,
Nimm diesen Kuß! aus froh'rem Herzen kam
Der Wunsch nach solchem frommen Raube nie,
Als jetzt aus dieser liebbeglückten Brust.

Liga.

So leb' denn wohl, geliebter Mann!

Ernst.

Leb wohl!

(Ab).

Liga.

So furchtsam ward ich seit dem ersten Kusse,
Den dieser mir, der Überraschten, gab,
Daß ich ganz anders bin, wie sonst, und Angst,
Ist er bey mir nicht, mich befällt. Ha! wie?
Ich hör' Geräusch! dort in der Höhle, denk' ich,
Wird Raum wohl seyn, ein kleinlaut zagend Mädchen
Zu bergen, bis die Nacht, die bald nunmehr
Einbrechen wird, dem neuen Tage weicht.

(Ab in die Höhle).

Getümmel. Angriffe. Einzelne Abtheilungen von Bela's Volke werden zurückgetrieben.

Samuel

(tritt auf).

Ich habe meine Ehre neu erkämpft
Im Blut des Feindes, der in Haufen flieht,
Des Krieges hohe Führer lobten mich,
Und so beschließ ich diesen Tag vergnügt.
Wo ist die Quelle, die ich rauschen hörte?
Hier ist sie. Labung reich' dem Dürstenden.
O kühle Quelle, sey dafür gesegnet!

(Trinkt).

Frangipani kömmt mit Kriegsvolk.

Frangipani.

O Weg verwünschter Flucht, wie bist du bitter!
Die Hoffnung rückzukehren, hält mich aufrecht,
Sonst büßt' ich lieber hier das Leben ein.
Eilt, eilt ihr Leute! denn der Feind ist nah.

Samuel.

Ist's Frangipani? weh! erblickt er mich,
So ward ein böses Schicksal mir bestimmt.

Frangipani.

Wer dort? halt, sag' ich euch, und sprecht, wer seyd ihr?

Samuel.

Ich bin nicht schuldig, euch hier Red' zu stehen.

Frangipani.

Verfluchter Samuel, bist du's? O Brut
Des giftgeschwollnen Banko, kleine Kröte,
Todt machen will ich dich; du mußt verderben!

Samuel.

Wie? Zwerg von einem Helden, feiler Knecht,
Heraufgekrochen aus gemeinem Staube,
Verirrst du dich zu solcher Lästerung,
Und schmähst mein ritterlich geweihtes Haupt?

Frangipani.

Ich will dieß Haupt mit diesem Schwerte spalten,
Nicht Ritterthum, noch Hoheit schützet dich.

Samuel

(fechtend).

Schweig frecher Junge!

Frangipani.

Hier! nimm dieses hin.

Samuel

(fällt).

Leb wohl o Licht! muß ich so frühe sterben!

(Stirbt).

Frangipani.

Ja, frühe stirbst du! würde dich beklagen,
Wärst du nicht Banko's Sohn. Fort nun ihr Leute.

(Ab mit den Seinen).

Banko tritt auf. Später Bela, Batbajagy und Kriegsvolk.

Banko

Mein Sohn! mein Sohn! wo bist du? Wehe mir!
Warum erzittr' ich so, und ach warum
Ruf' ich dem Sohn mit solcher Angst des Herzens? —
O meiner Seele Furcht! wer lieget hier,
Und färbt mit eignem Blut die klare Welle?
Bist du's! seh ich dich todt mein Kind!

(Wirft sich neben ihn zur Erde).

Bela.

Seyd unbesorgt. Maria ist gesichert.
Ein unglücksvoller Tag war dieß für uns.

Banko.

O Erde, öffne dich! thu auf den Schlund,
Und schling den Vater ein mit seinem Sohne!

Bela.

Wer ruft so übermannt von Schmerz, und klopft
Und schlägt den Boden mit der blut'gen Faust?
Seht, es ist Banko bey dem todten Sohne.

Banko.

Weh mir! so stumm, so bleich, so leblos seh'
Ich dich vor mir, geliebter Sohn!

Bela.

Banko!

Banko.

Wer ruft?

Bela.

Ich bin's. Steht auf vom Boden Banko!
Denn sterben müßt ihr nun für eure Frevel.

Banko.

Ich hab' nicht Zeit zu sterben, lasset mich! —
O junges Leben, konntest du so früh
Aus so holdsel'gem Leibe fliehn, und gabst
Dein Wohnhaus Tod und Würmern treulos hin!

Bela.

Steht auf! steht auf! Wie ihr beym Sohne liegt,
So lag ich bey der todten Mutter einst,
Ein armes Kind, vom Schmerz durchbebt, und weinte,
Die Wunden küssend, und den Mund, die Augen,
Und schwor ihr Rache. Darum müßt ihr sterben.

Banko.

Ihr oder ich. Wohlan, zieht euer Schwert.

(Sie fechten).

Bela.

Gott hat gerichtet! Mann! du bist verloren.

Banko

(stürzt).

Tragt mich zum Sohne, daß ich dort verscheide.

Bela.

Sieh, gern erweis ich dir den letzten Dienst.
Mög' dir der Herr vergeben; fahre wohl!

Banko.

Lebt wohl, o Bela! Haß und Zorn versiegt,
Wie sich das Leben scheidet. Ach vergebt;
Denn schwer mit Schuld belastet fühl' ich mich.

Bela.

Hier reich' ich dir die Hand hin zur Versöhnung.

Banko.

O Sohn! Sohn! Sohn! nimm auf den Geist des Vaters

(Stirbt).

Bela.

Sey Friede mit dir! möge dir ein Grab
Ein Wand'rer fromm gewähren; mich entführt
Der Zeiten Drängen fort in schneller Eile. —
Freund Batbajagy, scheiden müssen wir:
Zu Herzog Leopold nach Österreich
Eil' ich hinüber mit der theuren Gattinn,
Er wird dieß böse Schicksal helfend wenden.
Euch laß' ich hier mit Boritz; sammelt Volk,
Kommt nach mit starkem Heere, kommet bald.

Batbajagy.

Ist es dahin gekommen, müßt ihr fliehen?
Weh' dieser finstern, unglücksschwangern Zeit!

Jolantha. Maria und Liga treten aus der Höhle.

Maria.

Ja wohl! du bist es, Bela! ich erkannte
Die Stimme meines Herrn!

Bela.

Brich auf, Maria!
Nach Östreich geht's in wilder Flucht; hier ist
Verloren alles.

Maria.

Ach mein Gott!

Jolantha.

Ha! schaut,
Welch gräßlich Antlitz hat der Tod. O Banko,
Dieß ist das Ende schulderfüllter Tage.

Maria.

So muß ich fliehn! unnennbar Angstgefühl
Ergreift mich!

Bela

Eile! Noth thut Eile, Kind.

Maria.

Und laßt ihr mich, Jolantha? In die Fremde
Soll, ein vertriebnes Weib, ich einsam stürzen,
Von keiner Freundinn Trost erbaut.

Jolantha.

Leb wohl!

Maria.

Nein! wen'ge Schritte nur! nur wen'ge Schritte
Geleitet mich. Laßt euch erflehen, Mutter.

Bela.

O wär'st du todter Mann, der dort so bleich
Auf des Erzeugten blut'gen Resten liegt,
Niemahls heraufgekommen in das Leben,
Mein Daseyn mir vergällend, wär'st du's nie!
Du bist vom Licht des Tags nun weggetilgt,
Mit dir dein Sohn, als sollte keine Spur
Von dem, was dein war, auf der Erde bleiben.
Doch meines Lebens Unglück bleibt zurück;
Der Haß, den du entzündet, brennet fort,
Und ausgetrieben von der Vatererde
Werd' ich durch dich, du regungslose Leiche.

(Alle ab).

Volso zieht auf mit Kriegsvolk.

Volso.

Brecht rasch herein nur, in die Klause, Leute:
Hier, sagen sie, hab' sich der Mitregent
Mit seinem Volk verschanzt; den letzten Streit,
Den blutigsten vielleicht bestehn wir nun.
Wie; leer rings alles? nur zwey Leichen seh' ich
Am Quell dort liegen; wahrlich die Bevölk'rung

Bringt Schaden nicht dem Könige, noch uns. —
Ey was erblick' ich? seht mir doch, 's ist Banko;
Todt bey dem todten Sohne liegt er. Nun,
Ich will nicht sagen, ihm ist recht geschehen,
Doch denken darf ich mir's, und thu's vielleicht.

König Andreas zieht auf mit Kriegsvolk.

König Andreas.

Könnt ich euch Flügel leihn, der Berge Rücken
Weit hin zu überschweben, ihm die Flucht
Zu hemmen, daß zu meinen Füßen er,
Herbeygezogen, Gnade flehen müßte. —
O ich gewährte sie mit freud'gem Herzen! —
Endlos wird dieser Krieg mir! endlos Leid
Hat denn in dieser Brust auch Raum gewonnen,
Und tobt da drinnen wie ein frecher Räuber
In unbewehrtem Lande, schonungslos.
Gebt mir ein Ende dieser Qual! verwünscht
Sey sie, die mich gebar, da mit dem Leben
Sie nicht die Kraft mir gab, sein Weh zu tragen. —

Bolso.

Mein König, schauet her zu diesen Leichen.
Entsetzt euch nicht zu sehen, was ihr endlich
Auf alle Fälle doch erfahren müßt.

König Andreas.

O Gottes ernst Gericht! zu schwere Stunde!
Erbebend, Höchster, schau' ich deine Wege. —
Bringt aus den Augen diese Leichen mir!
Fort, fort mit ihnen! o mir wäre besser
Fern von der Sonne Licht im Grab zu ruhn,
Als solches Bild zu schaun, das mich erinnert,
Wie mir gerechter Sinn so ferne war,
Wie mir so fern war väterliche Treue,
So fern Werthschätzung meiner selbst, da ich,
Daß solches Scheusal leben mocht', geduldet.
Gertrude! endlich fandest du den Rächer!
(Die Leichen werden in die Höhle getragen).

Erzbischof Johann von Gran tritt auf mit zwey Priestern, deren einer ein Gefäß mit Asche, der andere den bischöflichen Stab trägt.

Erzbischof.

Gerecht und rasch sind die Gerichte Gottes!

König Andreas.

Gerecht! O schaudernd siehet sie der Mensch.

Erzbischof.

Des Abends Glocke läutet; doch ich sehe
Im Stahl dich, und des Streites Wüthen streift
Weit durch's Gebirg noch, blut'ge Bahnen zeichnend.

Was nennst du denn Erfüllung wohl des Worts:
Und wie dünkt dir, daß Spiel mit Eid und Pflicht
Der Priester strafe, den der Herr bestellt?
Verräther an dir selbst und Gott, welch Recht
Bleibt dir noch an die Mutter Kirche? Rede! —
Ich streue diese Asche über dich,
Los sag' ich dich von christlicher Gemeinschaft;
Denn du verdienest solche Wohlthat nicht.

König Andreas.

Ihr redet wahr! wahr! wahr!

Erzbischof.

Mit diesem Stab,
Dem Zeugen meines Amts und meiner Macht,
Weis' ich dich hin zur Höhle. Büße dort!
Und sey dein Aufenthalt hinfort das Grab
Des Sünders, welchen Gott vor dir ereilte:
Dennoch, er findet dich auch! du erfährst's.

König Andreas.

Er fand mich! unglückselige Versäumniß
Des Richteramts hat er an mir gerächt
So schaudervoll, daß meines Elends Abgrund
Ein unermeßlicher geworden ist.
Denn weiter stets und weiter in's Verbrechen
Hat mich des Höchsten Fluch dahin gerissen,
Daß ich dem eignen Sohn Verderben sann!

Und solcher Gräuel Maß ward mir verhängt,
Daß dieser Sohn den hülflos schwachen Bruder
Und seine zweyte Mutter tödten half,
Auf daß noch tiefer, tiefer werd' gebeugt
Dieß unglückschwere Herz des grauen Vaters.

Erzbischof.

Welch sonderbare Rede hör' ich doch?

König Andreas.

Jolantha mit Andreas ward ermordet,
Und sie zu retten oder doch zu rächen
Zog ich auf's neue in den Kampf. Nicht Eidbruch
Nennt diesen Kampf; doch neuen heißen Streit,
Wie Gott gewollt, daß ich mir selbst zum Wehe
Ihn wieder führen sollte. Lasset mir
Doch eure Flüche ruhen; denn mich traf
Der Fluch des Herrn bereits, und ich erliege.

Erzbischof.

Des Herren Segen, nicht sein Fluch traf dich,
Verblendeter! und nach der Prüfung Strenge,
Die dir den Sinn, ich seh es nun, geläutert,
Geußt über dich er seiner Wohlthat Füllhorn,
Und hat des Glückes würdig dich gefunden.
Wach' auf vom tiefsten Schmerze denn zur Freude.
Dein Söhnchen lebt bald wirst du es erfahren.

(Ab mit den Priestern).

König Andreas.

Dieß alles träum' ich wohl, und wache bald
Mit Ächzen auf, um meine Lieben klagend.

Königinn Jolantha und Liga auf der Höhe.

Liga.

Ja, ganz gewiß, hier geht der Weg zurück.
Seht ihr, dort ist die Höhle; steigt herab!

Jolantha.

Ja! ich erkenne sie. — — Sieh hin! Er ist's!

König Andreas.

Wie! welche Stimme hör' ich? Weib! du lebst!

Jolantha.

Und auch dein Sohn lebt! freue dich, er lebt! —
O welcher Prüfung Maß erfuhren wir!
Was du auch künftig wollest, ich bin dein!
Sey meiner Tage Herr, und meines Looses.

König Andreas.

Sitzt auf! Gott! Gott! – Auf! bringet Bela Nachricht:
Zur Scheide kehrt des Kriegs gezücktes Schwert:
Nicht opfr' ich einen Sohn, da mir der Herr
Ein heiliges Geschenk im andern gab,
Und mir dieß Weib verlieh, der Tugend Bild.

Kriegsheer.

Heil! Heil dem König!

Bolso.

Guter Ruf! Heil ihm!
Wie? Bursche! rennest du, dem flücht'gen Fuß
Sein Vater gab als Erbtheil, rennest du
Nicht durch die Berge gleich dahin, und übst
Zu besserm Zwecke deine Kraft mir jetzt,
Als jüngst, da du der Schlacht entliefst? Mach fort,
Und trachte, wie du Bela finden mögest.
Du aber reit dem Ernest eilig nach,
Wär's bis zum Thor der Hölle. Fort! mach fort!
Preis, Preis sey Gott, dieß graue Haupt, es sinkt
Nicht, Gram belastet, nieder in die Grube.

Jolantha.

Mein Herr! mein Gatte und mein Freund! habt Dank!

König Andreas.

O wie so schmerzliches Gefühl ist Haß!
Sey mir es Trost hinfort, den Sohn zu lieben,
Ob mit Verzeihung er den Vater auch
Nicht lohnen könnte. Nein, ich wußt' es nicht!
So fremd ist dieß der Liebe offne Herz
Feindseliger Empfindung, daß ihr Same,
Dort eingestreu't, und wuchernd, es zerstörte:
Sey Haß und Mißgunst abgethan, und todt! —
Laßt mir die Heeresfahnen Wellen schlagen,
Hoch aus! Laut töne Horn nun und Trompete!
Der Jubelruf der Stimme menge sich

Ins frohe Chaos jener hellen Klänge,
Und jauchz' ins Ohr der Horchenden die Kunde:
Andreas hat dem Sohn verziehn. Brecht auf!
(Jubelruf und Kriegsmarsch. Allgemeiner Aufbruch).

Die

feindlichen Söhne.

Schauspiel in drey Aufzügen.

Personen:

Leopold der Glorreiche, von Babenberg, Herzog von Österreich.

Heinrich, genannt der Grausame, } seine Söhne.
Friedrich, }

Margaretha, seine Tochter.

Heinrich von Kunring.

Hadmar von Kunring.

Walter, Bürgermeister von Wien.

Dietrich, Münzmeister daselbst.

Andreas der Zweyte, König von Ungern.

Bela, sein Sohn.

Maria, dessen Gattinn.

Frangipani, Page Bela's.

Ernst von Klausenburg, Feldherr des Königs.

Boritz, Fürst der Kumanen.

Liga, seine Tochter.

Ulrich von Horianeg, ein böhmischer Ritter.

Bürger von Wien. Arbeitsleute der herzoglichen Burg.

Mehrere ungrische und deutsche Kriegshauptleute.

Edelknechte. Ungrisches und deutsches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Garten der herzoglichen Burg zu Wien.

Heinrich von Kunring. Der Bürgermeister von Wien. Volk.

Heinrich.

Was drängt ihr in die herzoglichen Gärten
Herein euch, liebe Bürger? sagt, was soll's?
Denn dieser Ungestüm gefällt mir nicht.

Bürgermeister.

Verzeiht uns immer; große Sorge hat
Sich durch die Stadt verbreitet; denn wir hören,
Mit einem Kriegsheer an der Gränze steh
Der König Hungarns. Einen Edelknecht
Des Mitregenten Bela sahen wir
Heut früh hinauf zur Burg des Herzogs steigen,
Der Herzog selber ritt vor wenig Stunden
Hinaus zum Thor, wenn gleich nicht stahlgerüstet,
Dennoch in so zahlreicher Kriegsbegleitung,

Daß wir befürchten er sey selbst in Sorge
Ob einem Unfall, der ihn treffen könnte.

Heinrich.

Gibt's Krieg, so habt ihr ihn, wie könnt ihr zweifeln?
Doch, Schimpf bey Seite, hört mich gute Leute:
Der König Hungarns hat den Mitregenten,
Ist dieser gleich sein eigner Sohn, verjagt,
Weil er die Scheidung von der Frau verweigert.
Der sucht' nun Hülf beym Herzog: und dem Bothen,
Den heut ihr sahet, folgte rasch der Herr,
Versprochnen Schutz dem Mitregenten selbst
Mit freundlicher Begrüßung anzubiethen.

Bürgermeister.

Nun, er thut wohl.

Heinrich.

Die Zwiste auszugleichen,
Ward längst mein Bruder Hadmar fortgesandt
Zu Hungarns König; doch bleibt er mir länger,
Als ich's erwarten konnte, aus. Wer weiß,
Welch schlimme Richtung seine Sendung nahm,
Und was Unliebes etwa ihm begegnet.

Bürgermeister.

Denkt nicht das Ärgste; denn er ist ein Mann,
Der seine Sache selbst zu wahren weiß.

Heinrich.

Nach Linz hab' ich, nach Gratz und Neustadt auch,

So wollt's der Herzog, Bothen schon gesandt,
Aufmahnende; aus allen Gauen soll
Die Ritterschaft hin gegen Neustadt ziehn:
Denn, gibt es Krieg, so treff' er uns bewehrt,
Und dräun der Regung voll; gleich sey auch jetzt
Die Kraft dem Muth, der uns im Herzen schwillt.
Und niemahls mög' ein Feind sich stolz berühmen:
Östreich stand unbewehrt, als ich es suchte.

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf mit einigen Edelknechten.

Heinrich v. Babenberg.

Halt's aus, wer will; ich kann's nicht länger tragen.
Der Herzog hat uns diese Kunringer
So recht als grimm'ge Hunde hergestellt;
Und solche Frechheit zeigen sie ganz offen,
Daß auch des Herzogs erstgeborner Sohn,
Der Erb' all dieser schönen Lande, schmiegen
Sich muß von ihres Anfalls Ungestüm.

Erster Edelknecht.

Einst wird es anders werden.

Heinrich v. Babenberg.

Freylich wohl!
Denn bin ich Herr, so will ich daran denken,

Wie ich ganz unerhörte Todesart,
So eine rechte witzige Erfindung,
Aussinnen möge, sie nach Fug zu strafen.
Es soll so etwas seyn, beyläufig wie
Die Eisenjungfrau, die den Mann umarmt,
Um ihn in tausend Bröcklein zu zerschneiden.
Doch muß es anders dennoch seyn, nicht ganz so:
Sonst könnt' ich mein nicht die Erfindung nennen.

Erster Edelknecht.

Ihr aber seyd erfindsam jederzeit.

Heinrich v. Babenberg.

Was meint ihr? habt ihr davon schon gehört?
Wenn eines sehr gehaßten Manns Verwandte,
Mann so wie Weib, und Kinder wie die Greise,
Man schlachtete; im aufgefangnen Blut
Sodann den Mann ersäufte? Schmerz genug
Hätt' in der Wanne voll befreund'ten Blutes,
Bis er einschluckte seinen Tod, der Mann,
Und neu auch dächt' ich, wäre die Erfindung.

Zweyter Edelknecht.

Ja, gräßlich neu gewiß.

Heinrich v. Babenberg.

Man saget mir,
Daß die Historie der alten Kaiser,
Die noch in Rom, wo jetzt der Papst ist, haus'ten,
Gar manche wunderwürd'ge Todverhängung,

Die jene übten, annoch aufbewahre.
Ich will die Dinge mir verdeutschen lassen,
Und einer mag mir's lesen; denn gewiß
Weit nützlicher verwend' ich so die Zeit,
Als wenn in Waffenübung ich mich härmte,
Ach, oder gar der Nibelungen Schlachten
Absingen wollte, wie sie dieses täglich
Den Bruder Friederich mit heisrer Kehle
Zu thuen nöthigen. Er ist ein Kind!
Ich aber treibe mich, wie mir's gefällt.

Zweyter Edelknecht.

Was soll denn dieß? dort kommen Zwey mit Fackeln.

Heinrich v. Babenberg.

Das werdet ihr gleich sehn, ihr lieben Leute! —
Kommt nur herbey hier! nichts bedräuet euch.

Zwey Knechte mit Fackeln treten auf.

Zweyter Edelknecht.

Gilt's einen unterird'schen Schatz zu heben?

Heinrich v. Babenberg.

Nein, einen oberird'schen; doch so mächtig,
Daß er im Rauch bis hoch zum Wolkenhimmel
Hinauf sich wirble. Unterm Strauch hier sind
Unangebrannte Fackeln; nehmt davon!
Dem Vater zünden wir die neue Burg,

Eh' sie vollendet worden, und zerstören,
Was gegen meinen Willen ward begonnen.

Erster Edelknecht.

Dieß scheint zu kühn mir.

Heinrich v. Babenberg.

Pah! wer weiß es doch?
Wer zeiht der That uns? kann sie nicht ganz leicht
Dem Feind des Landes zugeschoben werden,
Der heimlich seine Bothen ausgesandt
Des Herzogs kind'sche Freude zu verderben?
Geht, geht, seyd muthig.

Zweyter Edelknecht.

Herr, erwägt's!

Erster Edelknecht.

Nein! nein!

Heinrich v. Babenberg.

Was ist dieß für ein lächerlicher Einfall,
In Wien sich eine neue Burg zu bauen,
Dieß Nest der Hoffarth toller noch zu machen?
Bin ich einst Herr, setz' ich auf eine Veste
Im Hochgebirg mich einsam. Dort herab
Will donnern ich, und rasche Blitze schmettern
Auf alles Land, und niemand soll mir schaden.

Erster Edelknecht.

Dort kommt der Kunringer mit Arbeitsleuten.

Heinrich v. Babenberg.

Löscht aus! werft in die Grube mir die Fackeln!
Lauft, und verbergt euch! hier ist nicht zu zaudern.
(Alle ab).

Heinrich von Kunring tritt auf mit Arbeitsleuten.

Erster Arbeiter.

Verzeiht, doch hat des jungen Herzogs Gnaden
Den Burgbau eben erst uns abgesagt,
Weil Krieg herein ins Land kam, wie es heißt.

Heinrich.

Geht immerhin an eure Arbeit wieder,
Und strebt den Bau mit aller Kraft zu fördern.
Wißt ihr denn nicht, daß reich genug der Herr
Um all dieß zu vollenden? daß ein Denkmahl
Den Bürgern dieser Stadt er lassen will,
Das zeuge, wie so sehr er sie geliebt?
Macht fort, und laßt euch weiter nicht mehr stören.

Arbeiter.

Gut, gut.

Heinrich.

Den Thurm vor allen, der herüber
Schon seine blanke Seite weist, baut aus,
Dort will den Schatz der Herzog aufbewahren.

Arbeiter.

Macht fort denn! Schade daß wir weggegangen.

(Alle ab).

Heinrich.

Ein freudvoll Werk ist angefangner Bau,
Der höher wächst, und endlich sich vollendet.
So hab' ich mir auch eine Burg erbaut
Im schönsten Winkel dieses schönen Lands,
Und wünsch', ich wär' daheim bey der Geliebten,
Die ich mit frohem Herzen mir vermählte,
Und schaut' hinunter von dem hohen Thurm,
Wenn meine Traute sich im Thal' erginge,
Und Blumen sammelte zum schönsten Strauß!
Käm sie zurück dann mit der holden Beute,
Ging' ich entgegen ihr, mit Lautenschlag,
Und mit Gesang, und frohem Kuß der Liebe.
Ich führte sie hinein in mein Gemach,
Worin des Abends letzter Schimmer ruht:
Dort würd' ich grüßen meine zarte Frau,
Und rief' den Sternen und dem Abendlicht
Herein zu schaun auf unsern Bund der Liebe.

Friedrich von Babenberg tritt auf mit einer Laute, später Margaretha.

Friedrich v. Babenberg.

Kling hier zum letzten Mahl an diesem Stein,

Verwünschte Laute! brich! und wie in Trümmern
Du nun zerstiebst, so fahr' in alle Winde
Gesang und Liederspiel, und Unterricht.

Heinrich.

Seyd ihr von Sinnen?

Margaretha.

Weh! die arme Laute.

Friedrich v. Babenberg.

Mit Weibern setzt man mich an einen Tisch,
Und in die Saiten soll ich zierlich greifen,
Und wie ein schmächtig bleiches Jungfräulein
Soll ich Gesänge singen.

Margaretha.

Lieber Bruder!

Friedrich v. Babenberg.

Gebt mir ein Schwert!

Heinrich.

Ho! ho!

Margaretha.

Beruh'ge dich.

Friedrich v. Babenberg.

Lehrt schreyn mich, doch nicht singen. Schlachtenruf
Gefällt mir besser, sag' ich. Doch ich merk's,
Sie wollen mich zum Pfaffen auferziehn,
Zum Mönch in einem Stift; und Psalter singen.

So meinen sie, lern' ich ganz unvermerkt
Auf diese Weise.

Margaretha.

Du bist außer dir.

Friedrich v. Babenberg.

O wer der spätre nicht geboren wäre!
Dem Bruder haben sie seit langer Zeit
Der Waffenübung Rechte zuerkannt;
Ja, Bräut'gam ist er wahrlich, und ein Mann
Wird er bald heißen, indeß ich ein Kind
Mich schelten lasse.

Heinrich.

Schweigt, ihr seyd ein Kind,
Dieß Zürnen selber kann es euch bewähren.

Friedrich v. Babenberg.

Dich führen sie mir fort, dich aller Schwestern
Geliebteste! und eine Königinn
Wirst du gar bald, und lernest mein vergessen,
Wenn Heinrich ist dein Herr und Ehgemahl.

Margaretha.

Wie Vater ich und Mutter zärtlich liebe,
So ehr' ich dich; es hat einst mein Gemahl
Nicht größres Recht als du auf meine Neigung.

Friedrich v. Babenberg.

Zur Herrlichkeit der Welt trittst du, geschmückt,
Bald durch die Pforten ein des Königthums,

Ich aber bleibe hier in Sack und Buße;
Dahin gegeben diesen Kunringern,
Die man die Hunde nennt; denn ewig keifen
Und kollern sie, und knurren! Es ist Schande,
Doch kann ich ihrer mich erwehren nicht.

Heinrich.

Wärt ihr ein Wild, das lohnen könnt' die Jagd,
So möchtet ihr vor diesen Hunden euch
Verwahren, junger Herr! sie sind zu fürchten.

Friedrich v. Babenberg.

Es kommt die Zeit, wo ich zur Kraft erwuchs,
Dann denkt an diese Rede.

Margaretha.

Lieber Friedrich,
Es ist nicht gut, daß du den Mann beleidigst,
Dem vieles dankt der Vater.

Heinrich.

Wißt, mein Leben
Hab' eurem Vater ich so ganz geweiht,
Und fort auf meinen Pfaden auch den Bruder
So ernst geleitet, daß nicht treu're Mannen
Der Herzog Östreichs zählet als uns selbst.
Ja, so gefürchtete Vollstrecker sind
Der herzoglichen Machtgebothe wir,
Daß wir die Hunde heißen; losgelassen,
Erliegt auf hoher Jagd uns edles Wild,

Werd' es der Herr zu bald mir nicht zerschlagen.
Leicht überdauert mich ein Mann, der, glorreich
An Geist wie Körperkraft, der Zelten Wunder
Und künft'ger Jahre Segen wird genannt.

Friedrich v. Babenberg.

Der Zeiten hehres Wunder! o wer gleich
So ritterlichem Fürsten möchte seyn!
Wer so wie er doch würd' mit Recht gepriesen!
An diesem Baum zerrennt' ich gern das Haupt,
Bedenk' ich's, wie so gar nichts ist der Sohn
Des würdevollsten Führers froher Völker.

Walter, der Bürgermeister tritt auf, später Heinrich von Babenberg und Volk, einen ungrischen Kriegshauptmann herbeyführend.

Bürgermeister.

Mit euren Gunsten, herzogliche Hoheit,
Ich hab zu reden mit dem Kunringer.
Es ist uns erst ein hungarischer Hauptmann
Bekannt geworden; und das Volk ergriff ihn;
Und wollt den Mann als Späher und Verräther
Rasch an die Säule knüpfen; ich verwies
Es aber, sie hieher zu euch bestellend,
Auf daß ihr Recht ihm gebet, wie sich ziemt.

Heinrich.

Ihr habt sehr wohl gethan, Herr Bürgermeister.

Volk

(hereinstürmend).

Er soll gehangen seyn!

Heinrich v. Babenberg.

Recht so, gehangen!
Schnürt ihm die Kehle zu; denn er verdient's.

Heinrich.

Halt sag' ich, Ruhe! Ihr doch junger Herzog,
Vergeßt es nicht so oft, daß ich es bin,
Der hier den Herrn vertritt, wenn er nicht da. —
Woher des Wegs, Kriegshauptmann?

Heinrich v. Babenberg.

Hängt ihn! hängt ihn!
Er ist ein höchst verrätherischer Bube.

Margaretha.

O schäme dich!

Heinrich v. Babenberg.

Macht ihm ein Ende, sag' ich,
Denn Feuer wollt' er an die Burg uns legen.

Heinrich.

Ich habe Vollmacht; wahrlich, und ich übe,
Was frey mir steht, und will so hoch euch setzen,
Daß ihr der Wetterfahne Knarren nur
Und nur der Thürmer Ruf vernehmen sollt,
Wenn ihr nicht schweigt, wie ich's hiemit befehle.
Woher des Wegs, Kriegshauptmann?

Kriegshauptmann.

Her aus Ungern,
Des Friedens wegen.

Volk.

Hört doch! hört die Mähre.

Kriegshauptmann.

Ja, in Betreff des Friedens, lieber Herr,
Den mit dem Sohn der König schließen will.

Bürgermeister.

Er lügt.

Volk.

Er lügt!

Bürgermeister.

Hört mich, verehrter Herr!
So eben sandt' ich einen Bothen rückwärts,
Ernest von Klausenburg, der hier den Herzog,
Um Krieg von Hungarn anzusagen, suchte.
Ich gab den Weg ihm an, den Herrn zu finden.

Kriegshauptmann.

Der ist's ja eben, den ich suchen soll;
Mit Ernst von Klausenburg soll ich ja sprechen.

Heinrich v. Babenberg.

Dieß ist ein Lügenschmied und ein Verräther.
Kommt! nieder mit ihm, wer den Herzog liebt!

Heinrich.

Hört, Kriegsgesellen! führet mir den Herrn

Hinauf in's Stübchen! — Euer Schwert! Ihr wollt's
Nicht anders, habt es denn! — Macht fort, Gesellen!

Heinrich v. Babenberg.

Den will ich sehn, der dieses Schwert mir nimmt.

Heinrich

(ihm das Schwert aus der Hand schlagend).

Seht ihn in mir! wißt, eure Kraft ist nichts,
Besteht ihr mich. Zur Erde mit der Klinge,
Die dem Bestellten eures Vaters droht. —

Hadmar von Kunring, mit mehreren Kriegs-knechten.

Bürgermeister.

Hier kommt Herr Hadmar ja aus Hungarn an!
Jetzt wird es sich entscheiden.

Volk.

Platz hier! Platz!

Hadmar.

Wer noch ein Schwert hat, gürte sich! Krieg! Krieg!
Und blutige Verwüstung sey begonnen!

Heinrich.

Komm zu dir, Lieber! welche Wuth des Zürnens
Ergriff dich? — Sey dem Bruder froh willkommen!

Hadmar.

Von Neustadt komm ich! rings in die Umgegend

Hab' ich der Kunde Schmach hinausgesandt:
Der Bothe Östreichs ward beschimpft!
Der König hat, den Frieden zu vermitteln,
Mich an den Sohn gesandt; und während ich
In Einfalt dort mit diesem unterhandle,
Ist er mit aller Macht herbeygerückt,
Den Überraschten sichrer zu verderben.

Heinrich.

O schmählicher Verrath!

Kriegshauptmann.

Vergönnt mir! —

Heinrich.

Schweigt!

Hadmar.

Zum Zeichen seines ernsten festen Willens
Dem Frieden sich zu fügen; vielmehr darum,
Damit ich sichrer in die Falle ginge,
Gab mir der König einen Ring; ein Kleinod
Höchst seltner Art: ich hab's zu Neustadt an
Die Heeresfahne angeknüpft! Bey diesem
Verwünschten Ring, des Meineids hellem Zeugen,
Soll Östreich Rache schwören für den Schimpf,
Den es in mir erhielt! vorleuchten soll
In Sturm und Schlacht uns solches Feuerzeichen;
Schon steht ein mächt'ges Heer um diese Fahne,
Und schwur Austilgung dessen, was uns schändet.

Heinrich.

Ihr Bürger, waffnet euch! wer weiß, es gilt
Auch uns vielleicht.

Volk.

Wohlauf denn! Krieg! — fort! fort!
(Ab mit Bürgermeister).

Heinrich.

Den Kriegsmann führet in Gewahrsam mir,
Bis heim der Herzog kommt. — Schweigt! klar genug
Ist eures Königs Schande! — Ihr doch Herr,
Hinauf, wie ich's geheißen. Folg' mir, Bruder.
(Der Kriegshauptmann mit Gefolge, dann die Kunringer ab).

Friedrich v. Babenberg.

Stehst du nicht hier, wie ein vom strengen Abte
Gesalbter Bruder? Pfui! Als es um's Hängen
Sich handelte, da warst du laut und rührig,
Doch Östreichs Schimpf hat dich ganz kühl gelassen!
Wär' ich in deinen Jahren! Warum mir
Ein Schwert geworden, zeigt' ich bald! nicht Einer
Sollt rühren mir an Östreichs hohe Ehre;
Und so wollt' ich mich selber heilig halten,
Daß weder Kunringer noch Sigenot,
Noch selbst des Nordenvolkes tolle Riesen
Das Wagstück mich zu kränken sich erlaubten.
Indeß bin ich ein Kind nur, wie man sagt:

Da ich nicht dreyzehn Jahre noch erreichte;
Du aber bist ein feiger Wurm.

Heinrich v. Babenberg.

Mir das!

Friedrich v. Babenberg.

Willst du gar zürnen? lasse mich zufrieden.

(Ab).

Margaretha.

Ich bitte dich, sey ruhig.

Heinrich v. Babenberg.

Kommst du auch,
Unsinn'ge Dirne, mir jetzt zuzusprechen?

Margaretha.

Ich denke mir was aus; ich bitte dich,
Sey ruhig, Liebster! so will ich es fügen,
Daß du noch frey wirst, eh' der Vater kommt.

Heinrich v. Babenberg.

Nun denn, so führt mich fort; ich bin's zufrieden.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Gränze zwischen Ungern und Österreich.

Bela, Maria, Frangipani, Kriegsvolk treten auf.

Bela.

Wir sind auf deutschem Boden; jenes Schloß

Ist Haimburg, hinterwärts liegt Wolfsthal.
Laßt uns ein wenig ruhen. Komm hieher,
Geliebtes Weib, hier zwischen diesen Bäumen
Ist kühles Obdach vor der Sonne Strahl.

Maria.

Wie weit ist's noch bis Wien?

Bela.

Wir wollen heute
In Haimburg bleiben, dort des Nachts zu ruhn.
Erst morgen ziehen wir nach Wien hinauf;
Dort wartet unsrer freundschaftliche Hülfe,
Und schön're Tage werden bald beginnen.

Maria.

Mich dürstet.

Frangipani.

Hinterm Hügel quillt ein Brunnen,
Ich werd' euch Wasser bringen theure Fürstinn.
(Ab).

Bela.

Hab' Dank, mein Freund! — O Hadmar, wahres Wort
Hast du aus treuer Seele mir verkündet.
So hoch steht Hoheit nicht in dieser Welt,
Daß sie, geliebt es Gott, nicht tiefer sänke,
Als was ihr einst verachtenswerth erschien.
Ist dieß denn Ungerns Mitregent? Ich wollte,
Des Himmels Blitzstrahl träf' ihn, und zerschlüge
Dieß Wahn- und Schmachbild, sich zum Hohn geschaffen.

Maria.

Sprichst du auf's neue, Bela, mit dir selbst?
Laß ab, dich fruchtlos wie bisher zu quälen.

Bela.

So arm an Hülfe, so von Gott verlassen,
So ganz erschöpft, wie du vor mir da liegst,
Traf ich im Wald Jolantha, unsre Mutter;
Und Stachelreden manche warf ich seitwärts
Ihr über meine Schulter zu. Hab' ich's
Vielleicht dadurch verdient? Hoffart,
So sagen sie ja, nenn' ich meine Schwester.
Nun, nun, sie ist gebeugt. Zahm bin ich worden
Sie werden mich ganz neu beschreiben müssen.

Maria.

Beruh'ge dich.

Bela.

Sieh! wer ist jener Ritter,
Der sich uns eilends naht?

Maria.

Es scheint ein Böhme
An Tracht und Wesen, wenn ich nicht irre.

Ulrich von Horjaneg tritt auf.

Bela.

Gott geb' euch Wohlfahrt! sagt, wen sucht ihr, Ritter?

Ulrich.

Euch selber such' ich, hochverehrter Prinz:
Denn bis nach Böheim ist der Ruf erschollen,
Vom großen Unrecht, so ihr dulden müßt.
Darum ward ich von König Ottokar
Nach Hungarn ausgesandt zu euch, mein Fürst,
Und eilte schnell nach Österreich herüber,
Um euch des Königs Bothschaft zu verkünden.
Zuvörderst sendet er euch viele Grüße,
Und diesen Handschlag, hier durch mich gegeben,
Und läßt euch sagen: eh der Mond sich wandelt,
Und neuerdings die helle Silberscheibe
Hin durch der Nacht verschwiegnes Dunkel trägt,
Kommt euch aus Böheim Beystand, Kriegsvolk, Schutz,
Um eure gute Sache zu verstärken.

Bela.

Im Unglück lern' ich meine Freunde kennen,
Im Glücke werd' ich ihrer nicht vergessen.
Sagt dieß dem Könige mit meinem Dank.
Vertrieben aus dem werthen Vaterlande,
Flücht' ich nach Österreich mit meiner Gattinn,
Des Schutzes Leopolds bereits versichert.
Kommt nun auch Böheims Hülfe noch hinzu,
So tret' ich stark wohl vor des Vaters Heere,
Und nichts mehr fürcht' ich mit so mächt'gen Freunden.

Frangipani bringt Wasser im Helme.

Ulrich.

Ist dieß die Fürstinn, die ich dort erblicke?
Die aus dem dargebothnen Helme trinkt?

Bela.

Sie ist's. O sagt es eurem edlen Herrn,
Verlassen, in der Öde trafet ihr
Den künft'gen König Ungerns, und so arm,
Daß er nicht einen Becher mehr besaß,
Woraus sein Weib, den Durst zu stillen, trinke,
Kein Obdach, keinen Freund, als dieß sein Schwert.
Doch schwör' ich's hier vor dieser Dulderinn,
Und auf zum Himmel heb' ich meine Rechte:
Kein Eisen soll die Locke mir verkürzen,
Und fliehn will ich des Lagers weichen Flaum,
Auf dürrer Erde mir mein Bett bereitend,
Bis daß ich wieder, was mir ziemt, errungen,
Und heimwärts kehre in das Vaterland,
Zur Seite meines vielgeliebten Weibs.
Brech' ich den Eid, so mög' mich Gott verderben!

Ulrich.

Er mög' euch ewig, theurer Fürst, beschützen!

Bela.

Wenn einen Mann das strenge Schicksal prüft,
Wenn er im Kampfe mit dem Unheil ringt,

So ist's ein würd'ges Schauspiel anzuschaun,
Wie er entgegen strebt, und siegend stirbt:
Denn ausgestattet ward der Mann mit Kraft,
Und mit der Kühnheit, die den Tod verachtet,
Mög' er zu Grunde gehen, er vermag's.
Doch dieses Himmelsbild, ein zartes Weib,
Es ist nicht heimisch auf so rauher Erde,
Und unterliegt dem Andrang groben Stoffs,
Der es erdrückt in roh gehäuften Massen.
Da ziemt uns Trauern wohl, und tiefes Klagen,
Erblicken wir so unglücksel'ges Loos. —
Maria! schweigend trugest du bis jetzt
Beschwerd' und Unglück, und der Seele Kummer;
O löse los die Klage, sprich mein Kind!
Denn tröstend ist Vertrauen zu dem Freunde.

Maria.

Ich nenn' mich glücklich; denn du liebest mich.
In deiner Liebe ruhen meine Freuden;
Was sonst ein bös Geschick verhängen mag,
Erduld' ich willig, da ich dich besitze.
O selig nenn' ich mich, und hoch beglückt!
Denn da sich alle Menschen von mir wandten,
Kam liebend deine Rechte mir entgegen:
An diesem Herzen durft' ich ruhn, es tönte
Des Trostes Stimme mir von diesen Lippen,
Und eine Sorge kannt' ich nur in dir,

Die Sorge für mein Leben und mein Glück.
Ein frohes Loos, ich sprach's, ist mir gefallen.

Bela.

Und aller Männer seligster bin ich!

Ulrich.

Wo so viel Liebe treue Herzen bindet,
Da strebt verderbliches Geschick umsonst
Der Tage schöne Freude zu verwüsten.
Lebt wohl! mit Ehrfurcht grüß' ich euch, mein Prinz,
Und euch, erlauchte Fürstinn: heimwärts kehrend,
Bring' ich dem König ein getreues Bild
Von dem, was ich mit Rührung angeschaut.
Lebt nochmahls wohl, bald sehen wir uns wieder.

(Ab).

Maria.

Hörst du die ländliche Schallmey des Hirten?
Sie kündet uns ein nah gelegnes Dorf,
Und mahnt uns, nach so langer Einsamkeit
Der Menschen Pfade wiederum zu suchen.
Ich fühle mich aufs neue nun gestärkt;
Laß' uns des Tages Reise jetzt vollenden.

Bela.

Nun denn, nach Haimburg brechet auf, ihr Leute.

Frangipani.

Mich dünkt, ich hör den Hufschlag vieler Pferde.

Maria.

Verweilt ein wenig: seht, wie sich hier Wald
Und Feld und Gärten, schön verwirrt, durchkreuzen,
In nachbarlicher Freundschaft zart vereint.
In's Land des Friedens sind wir eingetreten,
Und über uns wölbt sich der blaue Himmel
Mit segensvollem freundlich mildem Lächeln!

Bela.

Welch reicher prächt'ger Zug kommt dort hervor
Aus jener Bäume schattenden Umwölbung?

Frangipani.

Es sind des Herzogs Leute, die er euch
Vermuthlich zum Empfang entgegensendet.

Bela.

Laßt uns entgegen gehn, und sie begrüßen.

Frangipani.

Sie haben uns erblickt! sie sitzen ab:
Es ist der Herzog selbst.

Maria.

Der Herzog, sagst du?

Frangipani.

Er ist's. Seht, eilend naht er sich,
Und Blick und Mienen heißen euch willkommen,
Eh die beredte Zunge noch gesprochen.

Herzog Leopold von Österreich tritt auf mit Gefolge.

Bela.

Ist dieß der Herzog Östreichs? — O mein Fürst,
Ein Flüchtling komm' ich her in eure Lande;
Nehmt den Vertriebnen und die Gattinn auf!

Herzog Leopold.

Ein lang gehegter Wunsch erfüllt sich nun,
Da ich euch, werthe Beyde, hier erblicke.
Empfangt den Handschlag und das Wort des Deutschen:
Bis mich der Tod verhindert, schütz' ich euch.

Maria.

Gerührt von so viel Güte seht ihr uns.

Herzog Leopold.

Erlaubt daß ich der Freundschaft frommen Kuß
Auf diese schön umlockte Stirne drücke:
Ich nenn' euch nochmahls froh bey mir willkommen.
Wie doch? sah euer königlicher Vater
Nie diese holde weibliche Gestalt?
Und wenn er jemahls sie im Leben sah,
Wie ist es möglich, daß er sie verfolge?

Bela.

Es scheint, er liebt das Glück des Sohnes nicht.

Herzog Leopold.

Seht mich indeß als Vater an, mein Prinz,

Bis euch Andreas wieder Vater wird.
Er wird es wieder werden; ja, gewiß!
Denn solche heilige Gewalt der Neigung
Ruht in der Ältern liebevoller Brust,
Daß eignes Daseyn nicht so werth erscheint,
Wie jenes junge frisch erblühnde Leben,
Das wir gerührt als unsrer Liebe Segnung,
Und als des Himmels froh Geschenk betrachten.

Bela.

Indeß steh' ich vertrieben hier vor euch.

Herzog Leopold.

Vertrieben. Dennoch, jugendlicher Freund,
Erwägt es, wer vertrieben ward: Der Sohn,
Der Krieg entboth; der Unrecht wohl erlitt,
Jedoch zu rasch zum Kampfe zog. Wärt ihr
Vor eines Kriegs Beginn hieher geflüchtet,
Wohl freudiger gewährt' ich euch den Schutz,
Den ich, treu ehrend der Verwandschaft Band,
Das uns durch unsre Frauen froh vereint,
Auch jetzt mit willigem Gemüth verheiße.
Ein bös Geschick hat euch bis jetzt verfolgt,
Doch fasset Muth, ihr Lieben; denn ihr seyd
In meines Glückes Kreis nunmehr getreten;
Ein Schicksal, gleiches Loos erfreuet uns:
Und wie ein Vater seiner Kinder pflegt,
So will ich wachen über euer Wohl.

Maria.

Wodurch verdienen wir die treue Sorge,
Womit ihr liebvoll unser Wohl bedenkt?
Ja, Vater nenn ich euch; vergönt es mir!
Des Dankes Thränen, hier in diesen Augen,
Auf diese theure Hand vergieß ich sie:
Ein schwaches Opfer bring ich; nehmt es hin!

Herzog Leopold.

O schöner Lohn, wenn uns aus theuren Augen
Ein Thau der Rührung froh entgegen blinkt,
Und uns begrüßt im liebevollen Sturze.
Ein werthes Opfer, Fürstinn, bringt ihr mir;
Ich werde dieser Stunde nie vergessen.

Bela.

Erhabner Mann! schlüg euer Herz voll Liebe
In jener stürmisch rauhen Brust des Vaters,
So wär' ich nie bewehrt in's Feld getreten,
Mein Recht mir zu erkämpfen mit dem Schwert.
Ein kindlich duldend Knie hätt' ich gebeugt,
Und mit der Bitte rührender Gewalt
So lang die väterliche Brust bestürmt,
Bis sie in leis gebrochner Rede mir
Den schönen Sieg des Sohns verkündet hätte.
Doch nie wird dieß geschehn, mein Herzog, nie!
Denn kalt ist jenes stolzen Königs Herz,
Als wär' es mit des Norden Eis umpanzert,

Und solche finstre Nacht umzieht die Brust,
Daß nie ein Strahl der Liebe noch den Weg
Durch diese dunkeln Räume fand! — Darum,
Weil mir nicht Bitte frommt, so soll das Eisen,
So soll die Schleuder und die Keule helfen,
Und Blut soll fließen, weil so herbem Schmerze
Nicht eine einz'ge arme Thräne floß.

Herzog Leopold.

Verzeihlich ist des Sohnes rascher Zorn,
Dem aus des Vaters Brust die Liebe nie,
Die heiß ersehnte, froh entgegen blühte.

Bela.

O wär' mir Liebe worden! hätt' den Vater
In ihm, der so sich nennet, ich gefunden,
Mich selbst wollt' ich verfluchen, der ihm Krieg
Zu bieten sich erkühnte! — doch, 's ist anders!
So hohen Glückes freut sich Bela nicht.

Herzog Leopold.

Noch geb' ich es nicht auf, euch zu versöhnen.
Kommt jetzt nach Haimburg; dort erwägen wir,
Was dieser Zeit am besten frommen mag,
Und eilen das Beschloßne zu vollführen.

Bela.

So möge denn, wenn jemahls ich vergesse,
Wie ihr uns Unglückselige geschirmt,
Mich Gottes schwerste Geißel strafend schlagen!

Mög alles Weh, was eines Mannes Brust
Jemahls gedrückt, auf mich zusammen stürzen,
Lebt ewig nicht der Dank in meinem Herzen.

Maria.

Für uns, die hülflos Umgetriebenen,
Zieht ihr vielleicht zu Krieg, Gefahr und Tod.

Herzog Leopold.

Laßt dieß, ihr Lieben! dankt nicht; thu' ich doch,
Wie jeden die Natur zu handeln heißt,
Der ihrer Stimme nicht die Brust verschließt.
Mit andern leb' ich; und die Macht, die Gott
In diese Hand vertrauensvoll gelegt,
Ward mir zu vieler Glücke hingegeben.
Nicht auf des Hauses eng geschloßnen Kreis,
Nicht auf des eignen Lebens flücht'ge Dauer
Beschränke sich die Sorge dieser Brust.
Laßt uns erwägen, daß wir in der Welt,
Als Glied des großen Ganzen, auch fürs Ganze
Zu heil'ger Thätigkeit berufen sind.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Wien.

Walter, der Bürgermeister. Dietrich, der Münzmeister. Volk.

Bürgermeister.

Wohlauf, ihr Bürger, ehrenfeste Männer!
Heut soll sich unsre alte Lieb' erproben
Zu unserm gnäd'gen Fürsten. Merket wohl:
So wie durch's Thor er mit den Herren kommt,
So ruft ein Vivat ihm; und auf zum Himmel
Zugleich mit unserm Schrey ertön' Musik,
Daß rings die Häuser und die hohen Thürme
Den Ruf vervielfacht laut zurücke geben.
Mit euren Festtagskleidern seyd ihr alle,
So wie ich sehe, zierlich angethan.
Es ist dem wohl geschehn: ich kann's bekräft'gen:
Denn da ihr Innen freudig ganz und gar,
Soll sich der Körper auch geschmückt erweisen.

Volk.

Lang leb der Bürgermeister, unser Freund.

Bürgermeister.

Habt Dank! und in Betreff des jungen Herrn,
Laßt es euch kümmern nicht, daß er versperrt;
Der Kunring weiß wohl, was er thut.

Münzmeister.

Ja wohl!

Bürgermeister.

Schreyt immer tapfer drauf: Vivat Leupoldus!

Volk.

Vivat der Bürgermeister gleichfalls. Vivat!

Münzmeister.

Recht so! es soll der Bürgermeister leben.
Ich will den Tag als ewig glücklich preisen,
Als mich der Herzog her aus Flandern rief,
Die Münz' ihm zu bestellen; denn fürwahr,
Ich kann mir angenehmern Aufenthalt
Nicht denken, als ihr Männer unter euch,
Die ihr so bieder, von gefäll'gem Wesen
Und solcher Güte seyd, daß ich, gerührt,
Die schaffende Natur bewundern muß,
Die dieses Bild der alten treuen Zeit
In euch, ihr lieben Bürger, noch bewahrt. —
Doch was ist dieß? die Glocke tönt bereits,
Der Herzog zieht herein. — —

Bürgermeister.

Nein, das ist Sturm!

Münzmeister.

Sturm sagt ihr?

Volk.

Sturm! was gibts? was ist geschehn?

Münzmeister.

Verwirrt läuft dorten alles durch einander.

Bürgermeister.

Bleibt mir beysammen! Allsammt eilen wir
Zur Stelle hin.

Münzmeister.

Und plötzlich schweigt die Glocke.

Bürgermeister.

Da kommt der Heinrich her zu Markt; sie schleppen
Der Edelknechte einen hinter ihm.
Seyd ruhig bitt' ich euch; laßt ihn gewähren.

Heinrich von Kunring tritt auf. Hinter ihm wird der erste Edelknecht Heinrichs v. Babenberg gewaltsam herbeygeführt.

Heinrich.

Platz da! Platz! Platz! und schlaget mir die Folter
Hier auf am hohen Markte! — reden lernst du;
Denn ich befrag dich bald auf grimm'ge Weise.

Edelknecht.

Herr! Herr! erbarmt euch meiner; ich bekenne.

Heinrich.

Warum habt ihr Sturmglocke denn geläutet?
Denn eure Knechte sind's, die ich ertappte.

Edelknecht.

Der junge Herzog hatt' es so befohlen.

Heinrich.

Der junge Herzog? hat er zu befehlen,
Der hoch im Thurme sitzt?

Edelknecht.

Mein edler Herr!

Heinrich.

Was?

Edelknecht.

Zürnt nicht!

Heinrich.

Willst du reden?

Edelknecht.

O mein Gott!

Friedrich v. Babenberg mit mehreren Krigsknechten, die zwey gefesselte Männer herbeyführen.

Friedrich v. Babenberg.

Da, Kunring seht! Mordbrenner bring' ich euch,
Von mir auf frischer That ertappt; sie wollten

Die Burg anzünden. Wie sie mir gestanden,
So ist's mein Bruder, der sie angestiftet.

Heinrich.

Habt ihr darum geläutet?

Edelknecht.

Ja, doch war's zu früh;
Denn die Verwirrung sollt' die Glocke mehren,
Wenn sich zum Brand noch Angst um Sturm gesellte.
Wir glaubten, daß geheimer Brand bereits,
Wo reichlich aufgeschichtet liegt das Bauholz,
Die tiefre Burg benage. So sollt's seyn.

Heinrich.

Ich will eu'r Blut in solchen Brand versetzen,
Daß es euch aufzehrt.

Edelknecht.

Herr! seyd gnädig mir.
Der junge Herzog ist entwischt; es sitzt
Statt seiner eine Kammerfrau Margrethens
In Wams und Beinkleid oben.

Heinrich.

Sey des Teufels,
Du selbst und dein Bericht. Du lügest, Schurke!
Frau Margreth ist zu edler Art, als daß
Mordbrennerey sie stifte. Hörst du nicht?

Edelknecht.

Seit gestern Abend ist er fort. Sie wußte

Um diese Dinge nicht, unschuldig ganz;
Und wollte nur, daß still der Herzog bliebe,
Bis heim der Vater käm' zur Stadt; da dachte
Sie für ihn vorzubitten.

Heinrich.

Gestern Abend?
Den holt nicht einer ein, wie sehr er eile.
Hatt' er ein Roß? und wohin ging die Flucht?

Edelknecht.

Er hatt' ein Roß. Der Reise Ziel verschwieg er.

Heinrich.

Des Landes Erbe fort, auf wilder Flucht;
Und welch ein Mensch, an schlauer Bosheit reich.
Bricht alles ein auf mich? Nun! nun! ich glaube,
Hört es der Herzog, wird mir kleines Lob.
Sperrt er mich in's Verließ, bin ich ein Schelm
Wenn ich ein Wort des Widerspruchs verliere;
Und will er meinen Kopf, ich muß es dulden.
Mein Bruder soll sogleich dem Herrn entgegen,
Ihm all dieß zu verkünden: sagt es ihm!

(Ein Knecht ab).

Wohin ist er entflohn? wer mag da zweifeln?
Nach Hungarn ging er, um dem Feind des Lands
Sich auszuliefern! rühmliche Geschichten!
Die Geißel hat Andreas für den Sohn,
Der sich zu uns geflüchtet, und dem Herrn

Ist Schwert und Arm gefesselt.— Führt die Schurken
Mir in die Bäder, Leute! heitzt die Öfen
Zum Übermaß, auf daß sie's deutlich fühlen
Wie Feuer hitzt. Nicht schlimmer wird euch werden,
Als mir jetzt selber ist; dieß mag euch trösten.

(Ab. Der Edelknecht und die Männer werden fortgeführt).

Bürgermeister.

Dieß ist wohl ein unseliges Ereigniß.

Friedrich v. Babenberg.

O lieber Dietrich, seht, ihr seyd ein Mann,
Den alle Welt ehrt, und mein Vater auch;
Ich aber bin ein Kind noch, wie sie sagen.

Münzmeister.

Was wollt ihr denn von mir, mein junger Herr?

Friedrich v. Babenberg.

Kommt mit hinauf in meine Kammer doch,
Ich hab an euch gar eine große Bitte.

Münzmeister.

Nun, nun, ich bin bereit.

Friedrich v. Babenberg.

Ihr wackern Bürger,
Die Freunde oft mein Vater nennt, glaubt nicht—
Glaubt nicht, wenn ihr vernehmet, daß abhanden
Der zweyte Sohn des Herzogs kam, ich sey
Wie mein verrätherischer Bruder fort;
Ganz andre Dinge sinn' ich, und, wills Gott,

So zeig' ich bald, daß unser aller Vater
Im zweyten Sohne sich ein Gut bewahre,
Um über jenen andern sich zu trösten.
Wie? Hochverrath an Land, und Herrn, und Vater?
O ew'ger Himmel! solche Schmach kann sich
Ein Babenberger auf die Schultern laden?
Ja, weinen müßt' ich, wäre dieß nicht Schande;
Und weil ich es nicht thue, könnt' ihr sehn,
Daß ich kein Kind mehr bin, wie sie mich schelten.
(Ab mit Dietrich dem Münzmeister).

Heinrich von Kunring und Margaretha treten auf.

Heinrich.

Warum verfolgt ihr mich auf offner Straße?
Soll ich mir denn mit eitlen Klagen noch
Die Ohren überfüllen? Wißt, es saust
Im Kopf mir wie ein Sturm! laßt ab von mir!

Margaretha.

O seyd versöhnlich! denket, daß auch Gott
Die Gnade gelten läßt für Recht; ich bitt' euch!

Heinrich.

Was wollt ihr von mir, Fürstinn? darf ich euch
Das Haar auch nur auf eurem Haupte krümmen.
Und dürft' ich's, glaubt ihr, ich vermöchte je

Euch Leid zu thun? Gott sey da vor; denn wahrlich,
Der Frau'n fürtrefflichste verletz' ich nicht.
Doch eure Kammerfrau, die hängt bereits,
Der ist nicht mehr zu helfen.

Margaretha.

O mein Gott!

Heinrich.

Jung seyd ihr noch, und gänzlich unerfahren.
Habt ihr denn so viel Einsicht nicht, zu merken,
Daß ich zum Thurm den Sohn des Herrn nicht schicke,
Hab' ich dazu vollgült'ge Gründe nicht?
Wißt, so verworfner Art ist euer Bruder,
Daß ich der Menschen schlechtesten ihn nenne;
Denn nach dem Leben strebt er mir seit Jahren
Mit Gift und Hinterlist, und Gottes Wunder
Hat mich allein am Lichte noch erhalten.
Und eures Vaters Leben nennt er zäh
Bey Freund und Feinden, und hat sich berühmt,
Er woll' ihm dennoch endlich Meister werden.

Margaretha.

So frechen Sünder nenn' ich meinen Bruder?

Heinrich.

Ruft diese Männer auf, ob einer auch
Es wagt für ihn zu stehn als treuer Bürge,
Seys um ein Ding, nur werth bey fünfzehn Heller;
Er lügt und triegt, daß Satans schwarzer Sohn

Nicht schwärzrer Lügner heißet als er selbst.
Und wenn er sich verehlicht, thut ers nur
Um wie dem Vater bald, auch einem Sohne,
Den er erzielen mag, den Tod zu geben;
Denn wißt, er lechzt nach Blute, wie ein Unthier
Der Steppen Afrikas, dem heiß die Sonne
Das Mitleid aus der Brust heraus gebrannt.
Jetzt kommt's an Tag doch endlich, was er ist,
Und, büß' ich Glück vielleicht und Ehre ein,
Soll mich's zum mindsten freuen, daß dem Herzog
Die Binde nunmehr abfällt, und er ihn
In seiner düstern Scheußlichkeit erkennt.
Und fühlt er Schmerz auch, trägt er edle Früchte;
Denn seinen schlimmsten Feind lernt er vermeiden.

Hadmar von Kunring tritt auf mit Gefolge.

Margaretha.

Hier kommt schon euer Bruder! traf er denn
So früh den Herzog? Sehet, er ist blaß!
Der Himmel schütz' euch, dem ich Unglück brachte.

Hadmar.

Von unsres Herzogs Gnaden abgesandt,
Bey dem ich Kläger war, wie ihr gewollt,
Und der herein zieht schon beym Stubenthor,
Komm' euer Schwert ich, Kunring, zu verlangen.

Heinrich.

Nehmt's hin denn!

Hadmar.

Nein! ich schäm' mich, es zu nehmen,
Da ihr, der Bruder, auch mein Lehrer wart
In Ritterschaft und jeglichem Geschäft.
Legt's selber hin auf diesen Stein.

Heinrich.

Hier liegt's.

Hadmar.

Auch euren Helm legt nieder dort, und harrt,
Bis euch der Herzog allhier richten wird
Nach heimathlicher Sitte.

Heinrich.

Es geschehe.

Hadmar.

Und wem's bedünkt, daß ich zu milde Art
Hier gegen meinen Bruder hab geübt,
Der komm vor dieses Schwert, das ich der Scheide
Zutrauensvoll entzieh, mir's zu beweisen.

Volk.

Glück, Heil und Segen euch, wie ihr verdient.

Maria und Frangipani ziehen mit Gefolge vorüber.

Bürgermeister.

Still! still! da kommt die ungrische Maria.

Maria.

Ich hör', daß meine Herkunft allbereits
Hier Unheil über würd'ge Männer brachte.
Weh mir, die böses Schicksal niederdrückt!

Frangipani.

Der Herzog will am Platz Gericht hier halten.
Zieht weiter immer, und verweilet nicht.

Maria.

Seht jene Zwey! am Steine dort der Eine,
Bar seines Schwerts und Helms! der Andre doch
Mit nackter Klinge und geschloßnem Gitter;
So wie zwey Felsen stehn sie unbeweglich,
Und wie ich's schaue, drängt es mich zu weinen.

Frangipani.

Eilt, daß zur Burg ihr endlich kommt. Ihr kennt
Den einen wohl, ich beyde. Brüder sind sie,
Gefürchtete Gesellen und ich traue,
Was auch geschehen, ihnen Beßres zu,
Als daß sie Strafe fänden vor Gericht.
Die Kunring sind es. Schweigt, ich bitt' euch; kommt!
(Ab).

Bürgermeister.

Mög' euch denn beyde gutes Recht beschützen,
Wie ich's erwarte. Seht, der Herzog naht.

Herzog Leopold tritt auf mit Gefolge.

Herzog Leopold.

Begegnet mir's, daß, wie ich nur zur Pforte
Eintrete meiner guten Stadt, ich schon
Gericht muß halten über die, die mir
Nach Gott die nächsten sind?—Heinrich von Kunring!
Ich hab' vor diese Säul' euch nur gestellt,
Um frey zu sprechen euch vor allem Volk.
Nehmt euer Schwert zurück; wo lebt der Mann,
Der's würdiger getragen? setzt den Helm
Auf dieß viel werthe Haupt, das schwere Sorge
Um Österreich seit Jahren hielt belastet.
Nicht frag' ich, warum ihr den Erben mir
Einkerkern wolltet; euch schien's gut gethan,
Und so sey es für recht auch anerkannt,
Denn nur was Östreich frommt, pflegt ihr zu thun.
Daß der Gefangne aber euch entronnen,
Und, wie es scheint, dem Feinde sich gesellt,
Sey nicht an euch, der treu die Wächter hoffte,
Vielmehr nur an den Wächtern und an jenen,
Die ihm zur Flucht geholfen, streng bestraft.
Wo aber sind die Thäter?

Margaretha.

Herr und Vater!

Herzog Leopold.

Mein Kind! was willst du von mir? ist es gut,
Daß du dich bloß gibst hier vor allem Volke?
Hier ist nicht deine Stelle.

Margaretha.

Dennoch, Vater,
Denn frey durch mich ward meiner Mutter Sohn!

Herzog Leopold.

O was vernehm' ich? hat es Gott gefügt,
Um irgend selbst mir nicht bekannte Schuld,
Daß ich, der treue Ältern treu geehrt,
Treuloser Kinder Fluch so schmerzlich fühle?
Und laut ist meine Schande nun geworden,
Die, mir wohl sichtbar, heimlich lange glimmte.
Fort zog zum Feind der Erbe meiner Lande;
Und Östreichs ehrenvoller Herzogshut
Schmückt, wenn ich aus, im Tod, die Glieder strecke,
Durch mich erzeugeten Verräthers Haupt.
Einbricht die letzte Hoffnung meines Herzens;
Denn dich, die ich so rein wie Gottes Magd
In arg bethörter Seele hielt, seh ich
Dem schlimmsten Feinde meines Seyns vereint.
Geh hin! du hast nicht wohl an mir gethan.

Margaretha.

Wähnt's nicht! — o guter Gott! — wähnt dieses nicht!
Gedenkt der Zeit, wo ich an eurem Lager,

Krank war't ihr, bleich vom Fieberfrost geschüttelt,
Auffsaß so manche Nacht, und meine Thränen
Auf euer liebevolles Antlitz fielen,
Gedenkt der Stunde, wo ihr mich umarmt,
Nach Mitternacht, als nun das erste Mahl
Mit leisem Anhauch wieder euch Gesundheit,
Die ach so heiß ersehnete, begrüßte.
Da spracht ihr zu mir; mir blieb jedes Wort
Tief eingeprägt im kindlichen Gemüthe;
Ihr spracht, und legtet eure Hand auf mich:
Sey Segen mit dir! nicht der Erde Glück
Verheiß ich dir; Gott wird damit verfügen;
Doch, wie auch immer sich dein Seyn gestalte,
Dieß denke, daß dein Vater dich geliebt! —
So frommer Liebe könnt' ich mich entäußern?
Wenn ich in kindischer Sorglosigkeit,
Wie es geschah, erst fehlte, wähnet nicht,
Ich könnte treulos und undankbar seyn.

Herzog Leopold.

Du bist es nicht! komm an mein Herz.

Volk.

Heil! Heil!

Bürgermeister.

O hohes Fest! laßt mir Musik erschallen!
Ruft laut, ruft, ruft, daß siegend über Wolken

Und Sterne hoch hinaus zum letzten Himmel
Der Ruf erschalle: Heil dir, Leopold!

Volk.

Heil! Segen! Glück! und möge Gott dich schützen!

Bürgermeister.

Mein hoher Herr! wenn euer Herz von Kummer
Belastet klagt um undankbaren Sohn,
Wähnt nicht, daß euch so arm an edler Freude
Der Himmel ließ, und euch die höchste Wonne,
Ausblühn der wackern Söhne ganz versagte.
Seht, hier umstehn sie euch: all' diese Bürger,
Und all des Landes Männer, stolze Söhne
Glorreichen Vaters sind sie, eure Kinder!
Denn was sie sind, sind sie durch euch! ihr habt
Ihr Seyn veredelt, und sie neu geschaffen;
Auf weiter Erde, wißt es, lebet Keiner
So hoch geehrt, gefeyert, und erhoben,
Wie ihr, den all sein Volk gern Vater nennt.

Volk.

So ist's! so ist's! Gott mit dir! Gott mit dir!

Bürgermeister.

Welch Haupt der Hut auch schmücke, den ihr lang
Zum Ruhm des Lands getragen, hoher Herzog,
Dieß wißt: die Ehre, die ihr eingeprägt
Habt diesem Land, vergehet nicht!

Volk.

Nein! nein!

Bürgermeister.

Hoch raget Österreich in alle Zeiten!
Und, hört, so lang dieß edle heitre Land
Zum Himmel hebt die Gipfel seiner Berge,
Heißt glorreich Leopold, der es beglückte.

Hadmar.

Die Hand mir Meister! ihr habt wohl gesprochen.

Heinrich.

Hoch Leopold der Vater!

Volk.

Hoch, und immer!

Herzog Leopold.

O edles Volk! welch reichen Schatz der Treue
Bewahrest du in frommer Seele mir?
Sey drum gesegnet, und in ew'ge Zeiten
Mög dir der Himmel Glück und Wohl verleihn.
Wie du mich ehrst, so ehr' ich dich fürwahr,
Und solche heil'ge Gluth der reinsten Neigung
Wogt heiß für dich in deines Vaters Brust,
Daß ich verstummen muß, ganz überwältigt
Von tiefer Rührung, hier in deiner Mitte.

Volk.

O Herr und Vater! lebe lang beglückt!

Maria tritt auf.

Maria.

Wenn ich vor allem Volke mich, o Herzog,
An eure Seite dränge, mögt ihr mir
Um meines Herzens Angst den Schritt verzeihn.
In Haimburg ließen Bela wir, er zieht
Nach Neustadt hin bereits zu eurem Heere;
Ach! aber welch unseliges Ereigniß
Hat hier indeß mein Schicksal ausgesponnen!
Wenn euer Sohn zum Vater meines Gatten,
Wie ich kaum zweifeln darf, sich flüchtete,
Wie wollt ihr Bela schützen? Darf ein Vater —
Wenn's nicht der Vater meines Bela ist,
Ach! der vermag's! — darf denn ein Vater auch
Das Schlachtschwert heben gegen seinen Sohn?
Und ihr wär't dieser? Nein, ich kenn' euch so,
Daß ich wohl sagen muß, ihr dürft es nicht!

Herzog Leopold.

Wer sagt doch, daß ich's werde, oder will?
So mächt'ger Art vielmehr scheint mir das Wort
Des Vaters, edle Frau, daß mich bedünkt,
Wenn ich den Sohn im Feindesheer erschaue,
Tret' ich heraus gen ihn, und werde rufen:
Herüber, Sohn, wo deines Vaters Fahnen!
Denn keine Kränkung hatt' ich ihm bereitet,

Und er erbebt vor meinem guten Recht;
Und er wird kommen, denk' ich; ja, er kommt.

Maria.

Ihr hofft's!

Margaretha.

Er kommet nimmer! hofft es nicht.
O hütet euch vor dem, der, wie ich höre,
Dem theuren Leben seines Vaters zürnt.

Maria.

Wenn er vor euch dann steht, ach! wie mein Gatte
Nicht stand vor seinem Vater: Tod bedräuend,
Im glüh'nden Blick die Gierde auszutilgen
Das Leben dessen, dem er seines dankt;
Dieß wähnt ihr zu ertragen? nieder stürzt ihr,
Vom grausen Anblick überwunden.

Herzog Leopold.

Gott!

Maria.

So heißt's; so ist's auch: Sünde zeuget Sünde!
Und gleich der Pest, die niederwirft den Kranken,
G'nügt ihr an einem Opfer nicht. Wir haben
Dieß angestiftet. Übles Beyspiel senkt
Geheime Wurzeln in des Nachbarn Brust,
Und zwingt ihn Werk des Bösen auszubrüten.
Wir bothen Krieg dem Vater! seht, da kommt

Der zweyte schon, dasselbe zu versuchen;
Euch doch, der uns beschützt, wird traur'ger Lohn.

Herzog Leopold.

Vermengt mir meinen Sohn nicht mit des Königs
Hochherzigen Erzeugten. Was ich selbst
Gen diesen Vater, der euch ausgetrieben,
Weil ihr, wie Gott befahl, euch treu geliebt,
Im Innern meines Herzens ernst beschloß,
Ist solcher Art, daß ich vom Himmel Strafe
Für rechte That nicht fürchten kann.

Maria.

Ich weiß es!
Er wird euch sagen: Euren Sohn für Meinen!
Er wird euch sagen: Tausch um Tausch! und wird,
O ja, er wirds! und wird euch, Herzog, sagen:
Hört! für Verweig'rung Blut!

Herzog Leopold.

Ihr meint, des Sohnes? —
O Land, das ich gepflegt, wie diesen Sohn,
Um das ich, wie für ihn, gesorgt, gewacht;
Um das mich, wie für ihn, allmächt'ge Liebe
Zu mühevoller Arbeit rastlos drängte;
Fügt's Gott vielleicht, daß der Verderber fällt,
Den ich, unwissend daß ich es gethan,
Zu künft'gem Elend dir erzog? Will's Gott,

So werd' es so! will's Gott! — Daß ich es selbst
Herbeyführ', oder wünsche, wehrt das Herz.

Bürgermeister.

Zieht heim, ihr Bürger; denn es ziemt sich nicht,
Jetzt vor dem Herrn zu stehen.

(Ab mit Volk).

Herzog Leopold.

Feigheit wär' es,
Das Leben um sein Übel zu verwünschen;
Doch trägt sich diese Bürde oft so schwer. —
Wo ist der Kriegsmann, der hier eingefangen?
Man führ' ihn mir herbey.

Heinrich.

Es soll geschehn.

(Ab).

Herzog Leopold.

Ihr saht in Haimburg meine Eh'frau, Fürstinn,
Schaut hier ihr Ebenbild, mein liebstes Kind.
Geh hin, Margreth, und küße die Verwandte
Der theuren Mutter, die du bald wie mich
Vermissen wirst. Gedenk, wo du auch seyst,
Der Heimath immer, die dich auferzog.
Der Deutschen Herrinn einst, wirst du doch fühlen,
Daß schön die Wiege deines Lebens war,
Dieß Österreich, der Garten deutscher Lande,

Wodurch um lieber Berge grüne Beugung
Die mütterliche Donau ihre Fluthen,
In mancher Krümmung säumend, fortbewegt.
Denk der Gesänge eines frohen Volks,
Die wir gar oft, durch heitre Wälder schreitend,
Leis athmend, gern behorchten. Ihre Weisen,
Holdsel'ge Flügelbothen, mögen dich
Umsäuseln oft in still geheimer Stunde,
Dich mahnend an die Stätte deiner Jugend.
Doch, o mein Kind, du weinst! Fern ist der Tag,
Der dich von uns hinwegruft; mich ergriff,
In also düstrer Stunde, nur der Schmerz
Auch dieser Trennung. Geh mit Gott, und führe
Die Freundinn deiner Ältern ein zur Burg,
Die dich bis jetzt gepflegt. Nicht dieses; nein!
Nicht solche Wehmuth zeig' mir! Gehet hin!

(Maria und Margaretha ab).

Hadmar.

Wär' nur der Krieg erst da; es wäre besser. —
Mein hoch erlauchter Herzog! hört noch dieß:
Mir brachte vorher einer den Bericht,
Es sey Herr Friedrich, euer zweyter Sohn,
Mit dem Münzmeister aus dem Thor gezogen.
Wißt ihr vielleicht darum?

Herzog Leopold.

Ist der bey ihm,

So prägen sie nur gute Werke aus.
Hier aber, seh' ich, kommt ja unser Mann!

Heinrich von Kunring tritt auf mit dem ungrischen Kriegshauptmann.

Heinrich.

Nun denn, jetzt sprechet, Freund. Sagt nicht, ich hätte
Ganz wider Recht gefangen euch gehalten;
Da es zu eurer Sicherheit geschah,
Und ich herkömmliche Verpflegung euch,
Wie ihr nur wünschen mochtet, abgereicht.

Herzog Leopold.

Ich hör', ihr sagt, ihr kämet ob des Friedens.
Wie mögt ihr dieß erhärten, da mir Ernst
Der Klausenburger förmlich Krieg entboth
Im Nahmen seines Königs und des euren?

Kriegshauptmann.

Dieß ist's ja eben. Ernest zu erreichen,
Ihn vor Ausrichtung seiner Bothschaft noch
Nach Haus zu führen, ward ich abgesandt;
Denn friedliche Gesinnung hegt der König,
Und möchte gern sich mit dem Sohn' versöhnen.
Doch ich verfehlte Ernst, wie ihr es wißt.

Herzog Leopold.

Wenn denn der König friedliche Gesinnung,

Wie ihr hier sagt, im Herzen hegt; wie kommt's,
Daß er die Züge seines Heers bereits,
Wie ich in Haimburg hört', an meine Gränze
Gen Neustadt führt? Was sagt ihr mir hierauf?

Kriegshauptmann.

Nichts, hoher Herr! da mir dieß unbekannt.

Herzog Leopold.

Und wenn er Frieden sinnt, wie kommt's denn, sagt,
Daß er mit schnödem Wort betrog den Marschall,
Hadmar von Kunring, den ich ihm gesandt,
Nur um des Friedens wegen, den er sucht.
Ey! dieß ist Falschheit! dieß ist böser Trug,
Unwerth des Manns, und einem König schmählich,
Vor allem aber jedem unvertragbar,
Der Christus Lehre kennet und bekennt.
Dieß ist der Heiden Weise. Solcher Art
Erfreut der Schüler Mahoms sich; wir aber,
Der Christen Führer, pflegen sie zu meiden.

Kriegshauptmann.

Ich bin wie nieder, vor euch Herr, gedonnert;
Doch glaubet mir's, daß ich unschuldig bin.

Herzog Leopold.

Ich will es glauben. Geht dann heim, berichtet
Dem König, was ihr hier durch mich vernahmt.
Fügt dieß noch bey: Der Herzog Östreichs fürchtet,
Daß sich sein Sohn zum König hat geflüchtet.

Doch irrt ihn dieß, so wahr Gott waltet, nicht,
Gegebnem Wort, ein Mann, getreu zu bleiben,
Hindurch zu führen, was ihm Pflicht erscheint,
Wär's mit Aufopfrung seines Liebsten auch,
Was er in diesem Sohne nicht erkennt.
Er ist gewohnt nicht, um sich her zu schaun
Im Elend theure Freunde, hat von je her
Die Kränkung des Gerechten nicht geduldet,
Und hohe Macht ward ihm von Gott verlieh'n,
Hindurch zu führen, was er ernst beschloß,
Wär's voller Sturz auch ungerechter Herrschaft.

(Ab).

Hadmar.

Recht! edle Männer denken nicht allein
Der eignen Sicherheit, des eignen Wohls;
Auch fremdes Wohl liegt ihrem Herzen nah,
Und fremdes Unheil suchen sie zu wenden
Mit angestammter heldenkühner Kraft.

Kriegshauptmann.

So gönnt mir jetzt zu scheiden, werthe Herren.

Hadmar.

Scheid' immer! scheide! doch vergiß mir nicht
Dem Herrn zu sagen, daß du Hadamar
Gleich einem Feuerberge vor dir sahst,
In dem die innre Gährung raschen Ausbruch
Und todverbreitenden, voraus verkündet.

Hilf Gott ihm oder mir! doch will ich sehen,
Was gegen Könige mein Zorn vermag.
Juwelenhändler will ich seyn. Ich komme
Mit einem Kleinod, und verhandl' es ihm;
Doch an der Fahne Lanze ist's geheftet.
Der Preis, um den ich's gebe, heißet Tod,
Und ich will's wieder los seyn! Ja ich will's
Aufdringen ihm mit so gewalt'ger Bitte,
Daß vor dem Ungestüme des Gesuchs
So still er werde wie das stille Grab,
So kalt wie Eis am grauen Bart der Zeit,
Und regungslos gerad wie eine Leiche.
Ich will ihm Frieden geben für den Frieden,
Den er mir vorlog.

Heinrich.

Schweig, du bist zu heftig.
Ich will ein Roß euch geben; kommet, Hauptmann.

Hadmar.

Das beste meines Stalles soll er haben;
Das allerbeste; meiner Bothschaft Donner
Auf Sturmes Flügeln an ihr Ziel zu tragen.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Wald oberhalb Neustadt.

König Andreas von Ungern, und Kriegsvolk.

König Andreas.

Auf österreich'scher Erde zwar gelagert,
Laßt uns, als wär's der eigne Boden, walten.
Nicht vom Gebirge weicht mir! nicht den Wald
Vertauscht mit Acker mir und Gartenflur;
Und wer dem Landmann etwa raubbegierig
An seine Güter tastet, sey des Todes.
Denn, nur der königlichen Würde folgend,
Such' ich auf mir befreundter Flur den Sohn,
Von einem Kriegesheer begleitet, auf,
Im Herzen dennoch friedlicher Gesinnung,
Und ganz gestimmt von hier versöhnt zu scheiden.
Doch ziemt sich's nicht, daß sich der fleh'nde Vater
Dem stolzen Sohne wie ein Hülfbedürft'ger,
An Kraft Erarmter zeige. Nein, so weit,
Gott muß ich preisen, ist es nicht gekommen;
Denn königliche Großmuth kann ich üben,
Und zwingt gleich Liebe und Gewissen mich

Dem Sohn' die Hand zu biethen, bliebe mir
Die Macht doch, schwere Zücht'gung statt Verzeihung
Ihm zuzuwenden, könnt' ich dieses wollen.
Jedoch, Gott dank' ich es, der Wille fehlt.

Ernst von Klausenburg tritt auf.

Ernst.

Mein Herr und König! da ihr Krieg entbothen
Durch mich dem Herzog Östreichs, wenn er nicht
Herausgäb' euren königlichen Sohn,
Geschah, was ich befürchtet.

König Andreas.

Was soll das?

Ernst.

Krieg kündet euch durch mich der hohe Herzog.

König Andreas.

Hat euch der Bothe denn nicht mehr ereilt,
Den wir euch auf der Stelle nachgesandt?

Ernst.

Nein! bis nach Wien, und dann zurück nach Haimburg,
Wo ich den Herzog traf, kam mir kein Bothe.

König Andreas.

Dieß ist ein Mißgeschick, von Gott verhängt.

Ernst.

Wie meint ihr? habt ihr denn dem Sohn verziehn?

König Andreas.

Ob ich verzieh? mög' er mir selbst verzeihn.
Mir ward kein Recht vom Land ihn zu verjagen,
Des Weibs ihn zu berauben. That ich es,
Wie ich's denn that, und Gott die Sünde kennt,
So hab' ich Grund genug es zu bereuen.

Ernst.

So seh' ich gänzlich euren Sinn verändert?

König Andreas.

Dieß ist mein Sinn: getreu die Meinen lieben,
Zu pflegen die, so Gottes reiche Gnade,
Mein Leben auszuschmücken, mir geschenkt.
Des eignen Bluts Tod fördernde Verströmung
Nicht so zu scheuen, als selbst leise Kränkung
Dem Herzen meiner Lieben zugefügt. —
O Gott! ganz anders war ich doch! ganz anders
Vor einer Woche nur! So schwach hinfällig,
So gleich dem Wachs das jedem Drucke weicht,
Und ändert die Gestalt, ist Menschensinn!
Denn wo lebt jener, der mich blut'ger Art
Und grauser Sehnsucht nach der Rache Lust
Beschuld'gen könnte? Dennoch ward ich fremd
Mir selbst, und schäme meiner Thaten mich:
Denn eingeklemmt hielt mich der Bösewicht,
Der mir mein erstes Weib zum Tod gebracht,

Und nicht gewährt' er's, daß ich eigner Richtung
Mich freuen durfte.

Ernst.

Freut euch denn, mein König.
Daß ihr euch selber wieder gleich geworden.

König Andreas.

Und welche Bothschaft gibt mir Leopold?

Ernst.

Er ist entschlossen, Herr, den Mitregenten
Mit aller Kraft des starken Arms zu schützen.

König Andreas.

Ist's gleich nicht recht, empörtem Sohne Beystand
Gen seinen Vater zu verleihn; ist's recht
Für dieß Mahl doch, da über schweres Unrecht
Gerechte Klage führt ein wackrer Sohn.

Ernst.

Ihr seyd gebeugt. Laßt euch zum Troste sagen,
Daß auch der Herzog mir betroffen schien,
Obgleich er trotz'ge Bothschaft mir gegeben.

König Andreas.

Hab' ich ihm Krieg erklärt, als ich nicht wollte?
Als ich Versöhnung, Friedensfeste auch,
Umarmungen und Freudenthränen träumte,
Kommt da, nachwirkend, schon vergeßner Zorn,
Und zwinget, die ich liebe, mich als Feind

Mit raschem Schwert des Todes aufzusuchen? —
Wohin soll dieß mich führen? sag' ich ab,
Beschuld'ge mich der Lüge, schütteln sie
Verachtung mir von stolzen Augenbrauen
Demüthigend hernieder — nein! nicht frech
Noch feig genug bin ich um dieß zu tragen.

Ernst.

Es sühnt sich wohl in friedlicher Vermittlung
Noch endlich alles, wie ihr wünschen möget.

König Andreas.

Brecht auf! und in die Mitte jener Berge
Stürmt mit gewalt'gem Anlauf mir hinein!
Die Höh'n ersteigen wir. Dort, fest gelagert,
Laßt uns den Feind mit ruh'gem Sinn erwarten.
Kommt er, und findet unangreifbar hoch
Des Königs Lager; furchtbar jenen Krieger,
Der Friedensworte sprechen wird, so mag
Der Aussaat solcher Worte, wie ich hoffe,
Ganz andere, hoch freud'ge Ernte werden,
Als wenn es Gnade schiene, was ich flehe.
Brecht auf mit Gott! und euer Loosungswort
Für diesen Krieg, Kriegssöhne, heiße: Friede!

Ernst.

Auf, in's Gebirg!

König Andreas.

Hinauf denn!

Krieger.

Friede! Friede!

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf.

Heinrich v. Babenberg.

Mein edles Roß hab' ich zu Tod gerannt
Durch Übermaß des Treibens. Lägen nieder
Die Hunde lieber, die mich selber hetzten.
Wohin nun? so gewaltiges Geschrey,
War's gleich um Friede, hört' ich eben erst,
Daß ich, im Innersten der Brust erschüttert,
Nicht weiter mich getraue. Feinde sind
Zuletzt sich alle Menschen, und es wünschet
Das Übelste wohl jeder jedem auch;
Und fangen sie mich, ist es gute Beute.

(Hörnergetön aus Entfernung).

Horch! Horch! was ist dieß? hinter mir ertönt
Das Horn des Krieges, und vor mir erblicke
In jenen Schluchten ich unzähl'ges Volk,
Ganz fremder Art und Sitte. Hat der Ost
All seine Ungeheuer ausgespien,
Mich hier zu überfallen? sie versperren
Die Wege mir nach Steyermark.

Stimmen
(hinter der Scene).

Hoch! hoch!

Heinrich v. Babenberg.

Sie schreyen, wie ich glaube, daß der Teufel
Verdammten zuruft. Scheußlich ist die Freude,
Die aus der Menschen Kehle wie der Ruf
Dumpf schmetternder Posaune heult. Die Pest
Euch allen! Ja! sie sehen ganz so aus,
Wie uns in schweren Träumen oft der Böse
Verzerrte Larven zeigt, uns zu entsetzen.

Boritz zieht auf mit dem Heere der Kumanen.

Kumanen.

Hoch, hoch die Freunde! und den Feinden Tod!

Boritz.

Und hoch kriegsmächtige Kumanenvölker!

Kumanen.

Und hoch vor Allen auch ihr Fürst! er lebe!

Boritz.

Er lebe, sag' ich. Thor wär' ich zu nennen,
Stimmt' ich nicht ein in eure guten Wünsche.
Denn mancher rufet mir in balden zu:
Verderbe, Boritz! sey des Teufels, Teufel!

Wenn ich ihm mit dem Schwert zu Leibe rücke.
Ruft nochmahls immer; denn ich hör' es gern.

Kumanen.

Leb' freudig, Boritz! sey der Erde Herr!

Boritz.

Damit hat's gute Weile. — Seht mir doch,
Was ist das dort doch für ein dummer Fant,
Bis in die Lippen blaß, als stockte Schnee
Ihm in den Adern? — Auf dort, und herbey!
Wer seyd ihr? gebt euch kund. Ich wollte wetten,
Ihr sinnt auf schlechte Streiche; denn ihr zittert
Ja wie das Laub im Walde; und der Sturm,
Der euch durchrüttelt, scheinet mir, bin ich.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr irrt.

Boritz.

Ey doch!

Heinrich v. Babenberg.

Ich hab' euch aufgesucht,
Und unter Freunden find' ich freudig mich.

Boritz.

So hatt' euch etwa unwillkommnes Grimmen
Den Leib durchwühlt, und von dem Antlitz euch
Das Blut verjagt? Ihr schweigt? Hört, laßt euch sagen,
Ich möcht' zuletzt doch, wer ihr seyd, vernehmen.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr mächt'gen Männer, die uns Hungarn sendet,
Wohlauf! erkennt in mir den starken Sohn
Leupolds von Östreich, wider welchen ihr,
Mit Recht entrüstet, schwere Kriege sinnt.
Dennoch den Freund lehr' ich in mir euch achten;
Denn andrer Art bin ich, wie jener Mann,
Der eures Königs Sohn euch vorenthält,
Und bösen Aufruhr böslich unterstützt.

Boritz.

Was ihr uns sagt!

Heinrich v. Babenberg.

Zum Himmel schreyt die Schuld,
Verräthern seinen starken Arm zu leihn!
Daß sie, zu schwach zur Sünde, sünd'gen mögen;
Daß kranke Ohnmacht neue Kraft gewinne,
Daß gift'ger Stachel argem Willen werde,
Der, schon unschädlich schwach, nichts mehr vermochte!
Ich aber, andern Sinns, wie ich gesagt,
Komm her zu euch, um der gerechten Sache
Beystand, ja, mächt'ge Hülfe zuzuwenden:
Denn, zieht des Herzogs Sohn vor euren Reihen,
Wird Österreich von Jenem weg sich kehren,
Und euren Fahnen folgen. Ohne Schwertstreich
Beendet sich ein sonst unsel'ger Krieg.

Boritz.

Ho! große Worte.

Heinrich v. Babenberg.

Was gibt's gräulichers,
Als schwarzen Frevel, der das Land aufwühlt
Zu gräßlicher Empörung, wie sich Bela
Zu frech gestattet? Pest ihm, und Verderben!

Boritz.

Gewiß, ihr redet ganz, wie Gottes Wort
Ein Geistlicher mir gestern erst verkündet.
Wenn aber Aufstand gegen Reich und Vater,
Wie ihr beweiset, Sünde ist, wie kommt's,
Daß ihr dieß sagt, der ja hieher gekommen,
Um gegen seinen Vater Krieg zu rüsten?
Ihr seyd der Schelme Schelm! Ein bleicher Sack
Der Mühle seyd ihr; zitternd, stets und immer,
Werft ihr aus eklem Mund gemeine Kleye.
Geht mir! das Grimmen, das euch heimgesucht,
Ich wüßt' euch's auszutreiben, hätt' ich nicht
Beym Eintritt in dieß Land den Schwur geleistet,
Bis ich den Herrn fand, Feindschaft nicht zu üben.
Wißt, diese Schaaren, rüstige Kumanen,
Sind Bela's Fahnen dienstbar.

Heinrich v. Babenberg.

O des Irrthums!

Boritz.

Ihr aber scheint mir Belzebubs Geselle.
Sucht euren Meister denn! mich laßt in Frieden.
(Ab mit Kumanen).

Heinrich v. Babenberg.

Der Zufall zeiget mir die rechten Wege.
Was will ich auch in Steyermark? vielleicht
Daß keiner mir der Freunde hilft; sie fürchten
Das zähe Leben meines zähen Vaters!
Sind, weil er herrisch dräut, gezähmte Knechte;
Und eh' ich's denke, bin ich ausgeliefert.
Den König such' ich auf; dieß ist das Beste.
(Ab).

Liga, dann Bela mit einigen Kriegsleuten, welche seine Fahne tragen, treten auf.

Bela
(noch ungesehen).

Helft durch die Büsche, Leute, einen Pfad
Mir hauen; draußen ist es licht; ich denke,
Wir finden endlich wieder unsern Weg.

Liga.

Ich hörte erst ein Schreyn von vielen Leuten.
Vielleicht daß hier des Königs Kriegsvolk ist.

Bela.

Hindurch denn!

Liga.

Dieß sind sicher Feinde;
Ich sende rasch auf gutes Glück den Pfeil.

Bela
(im Auftreten).

Verwegnes Weib, halt ein! schnellst du den Pfeil
Herab auf mich, bist du dem Tod verfallen.

Liga.

Ey! tödtet auch ein Todter? Wenn ihr fallt
Durch mich, die euch getroffen, trefft ihr dann
Hinwieder mich, und fall ich dem Gefällten?

Bela.

Mir nicht, doch jenen, die du jetzo siehst.

Liga.

O Herr, ich kenn' euch!

Bela.

Wahrlich, diese Bildung
Ruft schöner Tage Wonne mir zurück.
Komm denn, die durch die Donau mir den Weg
Zu meinem Weib einst bahnte, komm herab
Hochherzige Kumanen-Jungfrau, komm!

Liga.

Heißt Jungfrau, die ein Mann sich unterwarf?
Ich bin des Ernest Ehweib, dem ich nun
Nachfolg' aus Ungern, ohne ihn zu finden.

Bela.

So bist du jetzo ja von meinen Feinden,
Obgleich dein Vater meine Kriege ficht.

Liga.

Gewiß!

Bela.

Komm dennoch! wären meine Feinde
Liebreich gewesen, wie du mir einst warst,
Wollt' ich verzeihen.

Liga.

Nun, ich darf euch trauen;
Denn niemahls habt ihr mich bis jetzt betrogen.
Wo aber stehen denn des Königs Leute,
Um Gottes willen, daß ich meinen Mann
Mir wieder finde!

Bela.

Frag' mich nicht. Ich komme
Von Haimburg, um in Neustadt meiner Waffen
Gefürchtete Vereine zu begründen.
Im Wald verirrt bey Nacht, weiß ich mich selbst
Zurecht zu finden nicht, und kann vom Feinde
Dir nimmer Nachricht noch Belehrung geben.

Liga.

Müßt' meinen Vater ich, wie ihr es thut,
Wenn ihr von eurem sprecht, Feind nennen; wahrlich,
Ich wär' des Todes lieber.

Bela.

Gut.

Liga.

Nein schlimm!

Zuletzt werd' ich theilhaftig eurer Thaten,
Und weiß nicht, wie mir selber noch geschieht;
Denn bey euch ist mein Vater, und ich selbst
Bin bey dem euren, und es kann sich fügen,
Wie ihr den euren noch erschlagen könnet,
Daß meiner mich mit einem tücht'gen Speerwurf
Einmahl, ohn' es zu ahnen, niederstreckt.
Dieß aber nenn' ich Gräuel, sollt ihr wissen.

Bela.

Schweig! schweig!

Liga.

Nun, ich bin stumm.

Bela.

O großer Gott!

Liga.

Wär's mir nicht leid um Ernest, meinen Mann,
Und wär' es Sünde nicht, wie man mir sagt,
So hätt' ich oftmahls schon gewünscht, ich läge
Im Wald vor unsrem Götzen noch, wie ehmahls
Der Trommel Tönen lauschend; denn verhaßt
Wird diese Furcht mir endlich.

Bela.

Ja, verhaßt.

Liga.

Auch eures Vaters Feldherr, Bolso, sagt's.
Denn als ihr seinen Bothen rückgesandt,
Der euch den Frieden und Versöhnung anboth,
Schied er vom Heer'; auf Nakos Felsentrümmern
Baut er, wie ich es sah, sich eine Zelle.

Bela.

Er hat mir einen Bothen nachgesandt!
Mit Friedensvorschlag sandt' er einen Bothen! —
Ja! doch wer trauet der Verheißung auch?

Liga.

Seht gleichwohl zu, wie ihr euch helfen mögt.
Ich finde euch in widerwärt'ger Stimmung!
Ihr seht kaum besser aus, als wie sie euch
Aus Schümegh trieben. Nun, lebt wohl! ich wandre
Durch diese Berge weiter, guter Herr!

(Ab).

Bela.

Sind dort nicht Neustadts Thürm' in der Entfernung?
Hier ist die Stelle meines neuen Heils!
Ausbreit' ich bald furchtbar gestählte Arme;
Denn Östreich ficht mit mir. Wohlan ich pflanze
In heil'ge Erde dich, glorreiche Fahne.
Mög, wie ich dich in fremden Boden senke,
Mein Glück hier wurzeln, unerschüttert, fest,
Und sich gleich deines Flügeltuches Pracht

In stolzem Schmucke kräft'ger Blüth' entfalten.
Hier keime mir ein neues Loos. — Hinauf,
Uns die Umgegend näher zu beschauen.
(Geht durch die Gebüsche aufwärts).

König Andreas, Ernst von Klausenburg, und einiges Kriegsvolk mit der Heeresfahne treten auf.

Ernst
(im Auftreten).

Hier, denk' ich, wär' der Platz. Vergebt, mein König
Daß ich zurück euch führe; diese Hügel
Beherrschen weit das Blachfeld. Richtet ihr
Die Heeresfahne auf hier, wie ich's meine,
Ist's ihnen bis nach Neustadt hin verkündet,
Daß hier der König hause.

König Andreas.

Wessen Fahne
Führt aber hier schon mit den Lüften Streit?

Ernst.

Wie konnt' uns dieses früher nur entgehen?

Bela kommt auf der Höhe zum Vorschein.

Bela.

Ich schau' den König!

König Andreas.

Seht, weß' ist die Fahne?

Ernst.

's Ist Ungerns Wappen, wahrlich! Bela Rex
Steht rund umher geschrieben.

König Andreas.

Bela Rex! —
Quis autem regnum dedit? — Nahm der Vater
Dich in die Herrschaft auf, mein Sohn, und gab,
Daß du dich König nennest, die Befugniß,
Wie gibst denn du für hohe Wohlthat Krieg,
Beugst ihm zum Grabe den schon krummen Nacken?
Was er gefehlt, hätt'st du verzeihen mögen.

Bela

(sich zurück ziehend).

O jene Wang' ist blaß, und tiefe Furchen
Hat ihr erst junger Kummer eingepflügt.
Ich aber kannt' ihn nicht, der jetzo spricht.

Ernst.

Was thun wir jetzo?

König Andreas.

Reicht mir meine Fahne! —
Mög', wie ich, Stange, dich in Trümmer trete,
Und wie ich dich in Lumpen reiße, Tuch,
Dieß elende erbarmenswerthe Leben

Zersplittert und zerrissen seyn. Ich habe
Zu viel bereits!

Bela.

So wild? und wider dich!

Ernst.

Nein! ihr seyd all zu heftig! bricht der König,
Der Ehre seines eignen Heeres zürnend,
In Trümmer dessen Fahne? heilig war sie,
Und allem Volke weht' mit ihren Flügen
Erinn'rung heiß erfocht'ner Siege zu.

König Andreas.

Soll ich das Siechthum unsres Kampfs, die Schmach
Des bös' zerspaltnen Reichs, heilloser Gräuel
Unbänd'ge Wuth, die uns entehrt, mit Stangen
Und weh'nden Tüchern schamlos durch die Lüfte
Verkündigen, als gnügte unsrer Sünde
Die niedre Erde nicht, worauf sie kriecht?
So schlimm, so ehrlos, denk' ich, sey der Krieg,
Den, besserer Natur zum Trotz, ein Vater
Mit seinem Sohne ficht, daß ihm die Fahne,
Hochmuthiger Gesinnung stolze Zeuginn,
Ermangeln sollte.

Bela.

Sah die Erde jemahls
Ehrwürd'gern heil'gern Greis wie dich? Ich denke,
Des Himmels edlen Schmuck, hat dich mein Gott

Zur Erde nieder nur gesandt, auf daß
Durch mich der Menschen volle Schändlichkeit
An dir sich offenbare. Haß und Bosheit,
Des schwarzen Undanks zischend gift'gen Geifer
Lehrt' ich dich fühlen. Weh mir! doch ich kannte
Dich so nicht, wie du jetzo vor mir leuchtest.

Ernst.

Mein hoher Herr! sagt, seyd ihr denn so schwach
Durch heft'ges Leid geworden, daß ihr euch
Auf diesem Rasen, wo ihr niedersankt,
Ganz regungslos in euch verschränkt? Wacht auf!
Denn was nur Mißverständniß fern noch hält,
Versöhnung, bringt euch wohl die nächste Stunde.

König Andreas.

Laßt uns zurück! Zurück in's Lager will ich,
Erwartend, was der Himmel wird verfügen.

Ernst.

Wohl! wohl! wir brechen auf!

König Andreas.

Und diesen Flor,
Den ich aus Gram um deine Mutter, Sohn,
Seit Banko fiel, am Helme trug, nehm' ich
Herab jetzt, neuer Trauer ihn zu weihn.
An diese Fahne heft' ich ihn! O traure,
Zu stolze Fahne! denn du fliegst ermunternd
Den Reih'n empörter Heimathssöhne vor.

Du fliegst voran, wo wild ein Sohn die Wege
Zum milden Herzen des Erzeugers sucht;
Nicht um an seines freudig es zu drücken,
Nein! um es zu durchbohren. Traure dann!

(Ab mit Ernst).

Bela

(mit den Seinen herabkommend).

Hebt diese Trümmer mir vom Boden auf!
Ich lege sie in einen Schrank von Gold,
Mit allem Schmuck der Krone ausgeziert. —
O Gott!—Herz! Herz! so warst du's denn vermögend,
All dieses mitzufühlen, und erlagst
Nicht deiner Schuld heiß ungestümem Pochen? — —

Kriegsmann.

Hebt auf, hebt auf denn!

Bela.

Du sprichst wahr, ich hätte
Um so viel hohe Wohlthat, die du mir
Aus Überfülle deiner Huld verliehst,
Verblendung deines Sinns verzeihen sollen.
Verzeihen? ach! schlimm ward das Wort gewählt;
Denn die Empörung mißgeschaffnen Sohnes
Dröhnt schon aus diesem Laute. Gott mit dir!

Kriegsmann.

Ziehn weiter wir? Ich nehm' die Fahne wieder.

Bela.

Rühr' keiner an die Fahne! denn hinfür
Soll Bela's Hand sie tragen. Fort, nach Neustadt!
Und künde du dort oben, düstres Zeichen,
Dem Volk des Trägers Schuld, und seine Reue.

(Alle ab).

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Wald oberhalb Neustadt.

Ein ungrischer Hauptmann ziehet mit Kriegsvolk vorüber.

Kriegshauptmann.

Zeit wird es endlich, daß wir unsre Vorwach'
Hinaus gen Neustadt auf die Fläche stellen:
Denn man bemerkt schon ungeheure Züge
Der Stadt sich auf der Wienerstraße nahn.
Der Herzog ist wohl dort bereits, und plötzlich
Entspinnet sich ein unerhörter Krieg,
Worin der eine Theil nicht schlagen wird,
Nein Hiebe nimmt, und keine wieder gibt.
Reich an Empfang wohl, wie ich wetten darf,
Wird desto karger er, je mehr er Schläge
Auf rasch gewandtem Rücken eingesammelt.
Der König will nicht, daß wir streiten sollen.

Kriegsmann.

So stellt denn auch Vorwache nicht hinaus.

Kriegshauptmann.

Es setzt wohl einen oder andern Streich,
Dennoch wie sehr der König es verwehrt.

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf.

Heinrich v. Babenberg.

O! wieder eine lange lange Nacht
Hier zwischen Fels und Quellen bang durchseufzt.
Denn nieder zu dem Könige zu steigen
Gestattet mir die Angst des Herzens nicht.
Ich sah es wohl, wie er der Leute einen,
Um Raub verklagt, zum Tode fort gesandt.
Was hätt' ich selbst zu hoffen? — Hier ist's stille!
Dort zwischen jenen Felsenbüschen will,
Wie sehr mir Hunger es zu wehren droht,
Dem Schlaf ich rufen, hülfreich mir vom Leibe
Den Schmerz zu nehmen; denn wie ein Durchbläuter
Fühl ich mich, Unglücksel'ger, ganz und gar.

(Zieht sich zurück).

Ernst von Klausenburg, und Liga treten auf.

Ernst.

Sieh, draußen dort, wo sich die Wege kreutzen,
Sind sie bereits!

Liga.

Ja! hell ist weit der Weg
Von blankem Stahl, worauf die Sonne glänzt.

Heinrich v. Babenberg.

Könnt' ich das Schwert dem Manne dort entwinden,
Wär's gut. Ich seh', sie hat ein großes Brot.

Ernst.

Du bleibst vom Zug zurück, geliebtes Weib!
Denn sehr befürchten müßt' ich, säh' ich dich
In zierlicher Bewegung vor mir streiten,
Daß ich des Kampfes wirklich dann vergäße,
Wie es der König mir erst anbefahl.

Liga.

Und warum wolltest du des Kampfs vergessen.

Ernst.

Zurücke wünscht' ich mich in's stille Thal,
Worin ich gestern Abends dich erblickte,
Als du vom hohen Baum umschattet, schliefst.

Liga.

Seit ich dein Weib mich nenne, theurer Mann,
Denk' ich an Streit nicht mehr; an Liebe denk' ich,
Und, wie ich mich gefällig dir erweise,
Auch, siehst du, leg' ich Pfeil und Bogen weg.

Ernst.

Zum eignen Schutz gebrauche deine Waffen.

Liga.

Ich fürchte mich, daß ich in einer Schlacht
Den Vater mit den Pfeilen treffen könnte;
Drum will ich lieber unbewaffnet gehn.

Heinrich v. Babenberg.

Ich glaub', ich unternehm's, weil sie sich setzen.

Liga.

Jetzt aber sage mir, und sey aufrichtig,
Und lüge mir nichts vor. Du trägst ein Schnürchen
Korallen heimlich auf der Brust. Ich sah's!
Wer gab dir's?

Ernst.

O mein Kind!

Liga.

Wer gab dir's? wer?

Ernst.

Jetzt geht's zur Beichte.

Liga.

Sprichst du nicht? wer gab's?

Ernst.

Mir gab es niemand; doch ich nahm's.

Liga.

Pfui doch!

Ernst.

Ein Mädchen sah ich einstens, deines Volks,
Bey Nakos durch der Donau Fluthen steuern;
Sie selbst war Schiff und Ruder; holdres Weib,

War sie gleich ferne mir, glaubt' ich fürwahr
Würd' ich in meinem Leben nicht mehr sehen.
Denn dich kannt' ich noch nicht.

Liga.

Was werd' ich hören?

Ernst.

Ich glaubt', mein Glück zög' weit von mir, als ich
Hinschwimmen sah das wundersüße Kind,
Das mit der Wellen Anlauf niedlich stritt,
Und unter sich schlug die empörte Fluth.
Und wie im Traum kam ich zum Ufer nieder,
Fand ihr Gewand dort, und dieß Schnürchen auch,
Das zur Erinn'rung an die schöne Stunde
Ich mir bis jetzt bewahrte.

Heinrich v. Babenberg.

Er ist stark!
Ich wag' es vielleicht mir zum Schaden nur.

Ernst.

Du aber schweigst mein theures Weib! warum?

Liga.

Dein Glück ist's endlich, daß ich's selber war,
Die du gesehen. Überfahrt zu suchen,
Eilt' ich dem Bela auf dem Strom voraus.

Ernst.

O schönes Wort! Indeß in deinen Armen
Ich jener andern auch bisweilen dachte;

Denn ich gesteh's, sie hielt mein Herz umstrickt;
Hatt' mir mein Schicksal beyde schon verliehn.
Nimm hin dein Schnürchen, und gewähre mir,
Es selbst dir umzubinden.

Heinrich v. Babenberg.

Euer Schwert!

Ernst.

Wer nahm mein Schwert mir? Mensch, wie wagst du dieß
Dem Klausenburger anzuthun?

Liga.

O Schelm!
Gut wär' es, hätt' ich Pfeil und Bogen jetzt.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr seyd entwaffnet; ich doch, euer Herr,
Will jenes Brot! mich hungert. Gebt! macht schnell.

Ernst.

Schnell will ich dir, was dir gebührt, verleihn,
Indem ich diesen Ast vom Baum mir reiße.
Herr wärst du? Knecht der Knechte, du sollst zittern.

Friedrich von Babenberg und der Münzmeister, einen großen Hammer auf der Schulter, treten auf.

Münzmeister.

Dieß ist ein kindisch Unternehmen, Liebster!
Sie werden sagen, ich sey toll geworden.

Friedrich v. Babenberg.

Seht, hier ist, den wir suchen.

Ernst.

Nun, fall' aus!
Ich will dich so kasteyn, daß du den Teufel,
Der Schutzpatron dir seyn mag, rufen sollst.

Friedrich v. Babenberg.

Mein werther Herr dort, mit dem Knotenprügel,
Und ihr, Jungfrau, zum Steinwurf schon bereit,
Laßt ab, ich bitt' euch.

Heinrich v. Babenberg.

Du bist's, guter Bruder?

Friedrich v. Babenberg.

Seht, weite Wege kommen her wir Beyde,
Um diesen dort, den ihr bekriegt, zu suchen:
Laßt unsre Gänge denn nicht fruchtlos seyn.

Ernst.

Was aber wollt ihr, sonderbar gerüstet?

Friedrich v. Babenberg.

Ihr sollt es sehn. — Du, der zwey Schwerter trägt,
Entblößt das eine, in der Scheid' das andre,
Laß beyde schnell gezogen seyn; du hast
Hier schwier'ge Kämpfe, wiß' es, zu bestehn.
Die Schmach, die du auf unser Haus gebracht,
Empört mich, und ich hab', dich neu zu prägen,
Mit seinem Hammer aus der ruß'gen Münze

Den Meister dir hieher geführt. Fall aus!
Thu, was du kannst, vom Leib' ihn fern zu halten!
Gib Acht, er trifft den Nagel auf den Kopf.

Heinrich v. Babenberg.

Du äffst mich. Was sind dieß für tolle Streiche?

Friedrich v. Babenberg.

Nicht tolle, aber volle! — Streiche kreutzen
Dir bald um Haupt und Schulter, fügst du dich,
Wie ich dir sage, nicht.

Münzmeister.

Macht endlich, macht!
Es ist ein Werkzeug aus der alten Münze.

Ernst.

Was hieraus werden wird, wünsch' ich zu wissen.

Heinrich v. Babenberg.

Kommt ihr von Wien, mit Hammern mich zu schlagen?

Friedrich v. Babenberg.

Ich hab's so ausgedacht. Du bist nicht werth,
Daß dich ein Schwert berühre.

Münzmeister.

Doch der Hammer!
Und hammern werd' ich euch, macht euch gefaßt.
Ihr seyd ein schlecht Metall, das ich jetzt zeichnen
Durch manche Streiche will. Ein Pfennigstück
Seht hier in diesem Hammer eingeschnitten.

Ich präg euch! und des Landsherrn hohes Wappen
Soll in gangbare Münze euch verwandeln.

Heinrich v. Babenberg.

Hier habt ihr euer Schwert, mein edler Ritter;
Helft mir gen diese; mir thut Hülfe noth.

Ernst.

Ich seh nicht mehr als einen gegen euch.

Friedrich v. Babenberg.

Ihr sagt's! nur einen; ich vermeid' zu streiten,
Weil er mein Bruder ist; denn, ob ein Kind,
Fürcht' ich doch, Ritter, solche Helden nicht.

König Andreas tritt auf mit Gefolge.

König Andreas.

Hier seyd ihr, Ernest, noch, indeß die Wache
Weit schon voraus zieht?

Ernst.

Besser ist's vielleicht,
Ich bin dabey nicht, der viel mehr zur Schlacht
Als zur Vermeidung kühner Kämpfe taugt.
Ein sonderbarer Handel hielt mich auf:
Denn als ich diesen hier, der mir mein Schwert,
Rückwärts herfallend, raubte, zücht'gen wollte,
Kam jenes Paar von dort herab, und both
Dem Menschen, der mir selbst verfallen war,

Ganz eignen Kampf; denn aus der Wiener Münze
Trägt der den Pfennighammer, statt des Schwerts,
Ihn gegen diesen, der sich sträubt, zu brauchen,
Der Kleine aber, den ihr seht, ist ganz
Erboßt auf diesen Kampf. Des Hammers sey,
So meinen sie, hier noth, um neu zu prägen
Den Schelm, der ungangbare Münze sey.

Münzmeister.

Ich seh nicht, daß ihr lacht, mein hoher Herr,
Ist die Geschichte gleich so mährchenhaft,
Als wär' sie einer guten Amm' Erfindung.
Warum doch, wenn ihr's endlich wollt erwägen,
Soll der mit Hammern nicht gezeichnet werden,
Der seines Herrn und Vaters, und des Lands,
Das ihn gezeugt, höchst schmählicher Verräther?
Ich find', vollend' ich dieß, nichts Arges drin;
Nein, Rühmliches; für mich zwar, nicht für ihn,
Dem ich die Gabe abzureichen denke.

König Andreas.

Wer aber seyd ihr?

Münzmeister.

Ich? Münzmeister bin ich,
Und habe neue Werk' in Wien erbaut.
Der Hammer hier ist noch von alter Art,
Für jenen doch gerade gut genug.
Die beyden aber, Herr, ungleiche Brüder

Sind sie in jedem Sinn. Ihr kennt ja diesen,
Da er vom Vater sich zu euch geflüchtet.

Heinrich v. Babenberg.

Die Falschheit der Beschuld'gung, hoher König,
Die knechtisch freche Art der Beyden hier,
Enthüllt euch dieses Mannes letztes Wort.
Kennt ihr mich denn? Ihr habt mich nie gesehn,
Weil ich mich nicht zu euch hieher geflüchtet,
Ja, der Anschuldigung so fremde bin,
Daß ich vielmehr von diesen im Gebirge,
Ein Pilgrimm, harmlos ganz, ward überrascht.

Ernst.

Ja harmlos seyd ihr, und ich kann's bezeugen,
Diebsgriffe ausgenommen, die ihr übt.
Habt ihr, ein Räuber, mich nicht überfallen,
Harmloser Pilgrimm, wie es keinen gibt?

(Ab).

Liga.

Wollt ihr ein Brot in Zukunft, so lernt bitten.

(Ab).

Münzmeister.

Und wollt ihr Brand anlegen, macht es klüger.

Friedrich v. Babenberg.

Und willst zum Feinde du, so wart' vorerst,
Bis ausstarb alles Besseren Gefühl
In deines Bruders Brust, der es nicht duldet. —

Mein hoher König, zieht ihr gleich als Feind
Durch Östreichs blüh'nde Gauen, eurem Sohn'
Nachstrebend, der beym Herzog Hülfe fand,
So leuchtet mir aus eurem milden Auge,
Vom grauen Haar ehrwürdig überschattet,
Entgegen doch ein ruhig still Gemüth,
Und macht mich kühn dieß wen'ge euch zu sagen:
Wir sind des Herzogs Söhne. Jener dort,
Brand legend an des Vaters Burg, entfloh;
Und hat er noch bey euch nicht Schutz gesucht,
So war er dennoch Willens, ihn zu suchen.
Mordbrenner aber, glaub' ich, schützt ihr nicht.

König Andreas.

Ihr redet, Knabe, sehr bestimmt. Fahrt fort.

Friedrich v. Babenberg.

Ich hab' schon ausgesprochen. Ew'ger Gott,
Dieß litt' ich? meines Vaters Sohn, der Schmach
Zur Überfülle schon auf sich gehäuft,
Verräther noch am Lande dürft' er werden?
Gestützt auf nachbarliche Feindesmacht
Den Herzog hemmen, und ihm trotzig sagen:
Dieß wirst du nicht thun, denn ich will es nicht! —
Eh' soll er sterben!

Heinrich v. Babenberg.

Ha! ich lern' dich kennen.

Friedrich v. Babenberg.

Man glaubt, ihr würdet froh seyn, edler Fürst,
Daß euch der Zufall gab für euren Sohn
Zur Geißel eures Feindes Sohn; und zwey
Statt einen hättet ihr im Netze jetzt;
Indeß, schau' ich die ehrfurchtwürd'gen Züge,
Auf denen, wie im holden Abendroth,
Des Lebens Sonne thront, Gerechtigkeit,
So sag' ich, falsch ist alles, und man lügt.

König Andreas.

Ihr aber, redet endlich, und verkündet,
Was hat zu diesen Bergen euch geführt?

Heinrich v. Babenberg.

Ihr selbst.

König Andreas.

Ich?

Heinrich v. Babenberg.

Euren mächt'gen Schutz zu suchen,
Was sollt' ich's ferner läugnen, kam ich her.
Behaltet mich! Wie einen Edelstein,
Den man nur losschlägt um vollwicht'gen Preis,
Sollt ihr mich achten; den rebell'schen Sohn
Mit seinem Weib und allem, was ihr wünscht,
Erhaltet ihr für mich; doch wirkt Verzeihung,
Wie sich versteht, ihr mir beym Vater aus.

König Andreas.

Weicht weg von mir!

Heinrich v. Babenberg.

Weh denn! ich bin verloren.

König Andreas.

Gält's einen Edelstein, so wär' es dieser;
Ihr aber seyd mir schmutz'ge Waare nur.
Bin ich so sehr verrufen denn, und sagt man,
Ich sey gewohnt zu stehlen, daß ihr mir
Mit solchem Antrag naht? — Zieht euer Schwert;
Ich menge mich in euren Zwispalt nicht.
Kämpft; doch besiegt euch jener mit dem Hammer,
So folgt ihr ihm, wie Recht des Krieges will.

Heinrich v. Babenberg.

So mag es vor dem Streite noch geschehn.
Münzmeister, nehmt mich mit.

Münzmeister.

Wie's euch beliebt.

König Andreas.

Laßt ziehn die beyden! folgt mir, lieber Knabe,
Ich send' euch später wohl begleitet heim.

Münzmeister.

Nun nun! der Sieg ist unser, guter Herr!
Und glückliches Geschäft vollbrachten wir.
Ihr aber, der mir als Gefangner folgt,
Denkt an's Entweichen nicht; denn ihr sollt wissen,

Daß ich im Wurf mit Stock und Stein und Hammer
Den Zweyten nicht auf deutscher Erde finde.
Und somit Gott befohlen! fort nach Neustadt.

(Beyde ab).

König Andreas.

Betracht' ich euch, der mir im jungen Antlitz
Zwar Treue viel, und graden Sinn, doch wenig
Der Lieblichkeit des zarten Alters zeigt,
So fühl' ich, wie ich euch bekennen muß,
Mich im geringsten nicht zu euch gezogen;
Doch zeigtet ihr mir erst ein edles Herz.
Ich will euch bitten, wenn ihr Alter ehrt,
Das schon gebückt zum Grabe schleicht, daß ihr
Ein Bothe mir zu eurem Vater werdet:
Denn so verwirrt hat sich ohn' mein Verschulden
Die Ansicht meines graden Thuns, der Recht
Und Frieden nur, und nur Versöhnung will,
Daß ich nicht weiß, wie ich zum Ziele komme,
Da Keiner mir, was ich auch sage, glaubt.
Euch aber will ich's reiflich hier erklären.

Friedrich v. Babenberg.

Zum Dienste steh' ich ewig euch bereit.

König Andreas.

Wohlan! doch welch ein stürmisches Gepolter
Tobt oben über uns? Es ist, als bräche
Ein Heer durch das Gebirge sich die Bahn.

Hadmar v. Kunring auf der Höhe mit Kriegsvolk.

Hadmar.

Wer mir nicht nach kann, brech' den Hals! Ihr andern,
Im Sturme weiter immerhin. Vorwache
Der Österreicher nur, soll uns der Krieg
Sein Ende danken; denn den König hohlen
Aus seinem Heer' wir uns heraus.

König Andreas.

Hier wär' er,
Wenn du sein habhaft werden kannst. O Hadmar,
Wie bist du blind vor Zorn und bösem Eifer.

Hadmar.

Mich hält der Knabe nur an eurer Seite,
Der, dünkt mich, meines Herzogs zweyter Sohn,
Sonst ungescheut würf' ich durch's falsche Herz
Euch die zum Stoß bereite Heeresfahne.
Kennt ihr den Ring, und jenen, der ihn gab?
Und wißt ihr, was Beleid'gung gilt des Ritters?

König Andreas.

Ich weiß es; jenes weiß ich auch, daß Gott,
Der zwischen mir und euch einst Richter ist,
Gerechter mich erkennt als euch.

Hadmar.

Das wäre!

Boritz und Kumanen kommen auf der entgegengesetzten Seite hervor.

Boritz.

Seyd schnell, daß wir dem deutschen Kriegsvolk noch
In's Thal voreilen, wie es Bela will!

Hadmar.

Da hättet ihr mit dieser Berge Steigen
So gut bekannt seyn müssen als ich selbst.
Was wollt ihr? mein ist dieses Königsbild,
Wie trotzig es allda vor uns sich brüste;
Ihr aber habt, vom Königthum die Beine,
Zu spät am Tisch gelandet.

Boritz.

Was? ich glaube,
Er gibt uns spitze Reden.

Friedrich v. Babenberg.

Hört mich, Kunring,
Ich untersag' euch jegliche Beleid'gung;
Ja, wagt ihr es, mit einem Worte noch
Dem König Unglimpf anzuthun, so sollt
Ihr's büßen.

Hadmar.

Seyd ihr denn so mächtig plötzlich,
Mein junger Herr, geworden?

König Andreas.

Mehr wie du
Hat dieser zarte Knab' zu Stand' gebracht,
Da seinem Vater er den Bruder heimschickt.

Hadmar.

Dieß that er, sagt ihr?

König Andreas.

Bey mir steht der Knabe,
Der deines Herrn echt wohlgezeugter Sohn;
Und nicht Gefangner ist er, sondern frey;
Dennoch will er mich meiden nicht; du siehst's!
Merkst du denn, Hadmar, gleich dem Auerhahn,
Die eigne Gluth nur deines Selbst? was sonst
Um dich her vorgeht, siehst du, Blöder, nicht,
Und tappst in ungeschliffner Hitze fort?
Hat denn mein Kriegsvolk, das du außen fandst,
Zum Streite dir entgegen sich gestellt?
Und ist das Kriegeszeichen, wenn man sich
Die Schwerter zu entblößen klüglich hütet?
Daß es nicht Feigheit wehrte, glaub' ich, weißt du.
Der ja bekannt ist mit der Ungern Weise,
Und ihre ritterliche Kühnheit kennt.
An deiner Fahne das Juwel hab' ich
In treuer Meinung redlich dir geschenkt,
Und dachte Frieden durch dich zu vermitteln.
Doch kamen jene, die dort oben stehn,

Boritz und Kumanen kommen auf der entgegengesetzten Seite hervor.

Boritz.

Seyd schnell, daß wir dem deutschen Kriegsvolk noch
In's Thal voreilen, wie es Bela will!

Hadmar.

Da hättet ihr mit dieser Berge Steigen
So gut bekannt seyn müssen als ich selbst.
Was wollt ihr? mein ist dieses Königsbild,
Wie trotzig es allda vor uns sich brüste;
Ihr aber habt, vom Königthum die Beine,
Zu spät am Tisch gelandet.

Boritz.

Was? ich glaube,
Er gibt uns spitze Reden.

Friedrich v. Babenberg.

Hört mich, Kunring,
Ich untersag' euch jegliche [illegible]id'gung;
Ja, wagt ihr es, mi[illegible] Worte noch
Dem König [illegible]thun, so sollt
Ihr's büßen [illegible]

König Andreas.

[illegible]

Hat dieser zarte Knab' zu Stand' [illegible]
Da seinem Vater er den Bruder [illegible]

Hadmar.

Dieß that er, sagt ihr?

König Andreas.

[illegible]

Der deines Herrn echt [illegible]
Und nicht Gefangner ist er, [illegible]
Dennoch will er mich [illegible]
Merkst du denn, Hadmar, [illegible]
Die eigne Gluth nur [illegible]
Um dich her vorgeht, [illegible]
Und tappst in [illegible] ot
Hat denn mein Kriegs[illegible] er's wohl,
Zum Streite dir [illegible] eichen
Und ist das Kriegesz[illegible]
Die Schwerter [illegible] nberg.
Daß es [illegible] t wohl, o König.
Der [illegible] ab mit Kriegsvolk).
Un[illegible] ritz
[illegible] en herab führend).
[illegible] ging, sonst hätt' ich ihn
[illegible] cken bald nach Haus gesandt.
[illegible] rfurchtsvoll vor euch das Knie.

Und stürmten meines zarten Söhnchens Zuflucht,
Und meines Weibs Asyl; und beyder Leben
Hatt' Gatt' und Vater, denk ich, zu vertheid'gen.
Und weil ich gen die Berge zog mit Kriegsvolk,
Ranntst du, wie ein Beseßner, mitten durch
Nach Haus im Sturme deiner Wuth, den Krieg,
Der jetzt auf Östreichs blüh'nden Gauen flackert,
Unrein mit bösem Hauche anzublasen.
Und meinen Sohn triebst du, noch eh' du schiedst,
Zu neuem Streite gegen mich; ihn taub
Für Vaterwort durch all den Unglimpf schlagend,
Den du an's Ohr ihm warfst, von Vateruntreu'
Und von Verrath, und böser Schmählichkeit,
Die nur in deinem brüt'gen Hirn allein
Sich ausgeschält, doch nicht in meinem Herzen.
Gib mein Juwel mir wieder, ich will's tragen
An meinem Helm mit Ehre, wie du es
Zu deiner Schande einst an deinem trugst.
Jetzt hast du's hoch an deiner Fahne Spitze
Zum lauten Zeugniß aller Welt geheftet,
Wie sehr du baar an würd'ger Sitte seyst.

Hadmar.

Nehmt euren Stein zurück.

König Andreas.

Ich geb dir aber,
Was nimmer du verdienst, ein hold Juwel

Für diesen Stein: führ' heim den edlen Knaben
Zu seinem Vater; sag' ihm, was du hörtest,
Und wenn es gleich zur Schande dir gereicht,
Wird's doch die Wahrheit ehren. Möcht' er nur,
Wie ich den Sohn, an edlem Streben reich,
Zurück ihm sende, mir auch den Erzeugten
Entgegen führen. Möge sich Versöhnung
Um uns verbreiten, wie sich nach Gewittern,
Hernieder blühend, senkt des Friedens Bogen,
Verkündend, welch ein Gott der Liebe sey
Dort oben über uns! — doch geh', ich kann
Nicht weiter reden.

Hadmar.

Lebet wohl, mein König!
Nicht so beschämt, als vielmehr tief betrübt
Zieht Hadmar von euch; doch bewährt er's wohl,
Daß, was er aufgewühlt, er auszugleichen
Mit beßrem Sinn vermag.

Friedrich v. Babenberg.

Lebt wohl, o König.

(Beyde ab mit Kriegsvolk).

Boritz

(die Kumanen herab führend).

Zeit hatt' er, daß er ging, sonst hätt' ich ihn
Mit blut'gem Rücken bald nach Haus gesandt.
Mein König, ehrfurchtsvoll vor euch das Knie,

Wie mir dieß zusteht, beugend, bitt' ich euch
Verfügt mit meinen Kräften, die die euren.

König Andreas.

Ich hab' heut mit Verräthern nur zu thun.
Da ihr dem Bela dienstbar, bleibt ihm denn,
Wie es euch Pflicht ist, treu.

Boritz.

Ja! so geschieht's!
Denn dieß zu thun geboth mir euer Sohn,
Und sandte mich den Deutschen nach, auf daß
Nicht Unheil unversehens euch ereilte.

König Andreas.

O! sorgt mein Sohn für mich?

Boritz.

Es hat sich Hadmar
So flüchtig plötzlich aufgemacht, daß Böses
Mein Herr befürchtet.

König Andreas.

Ach, befürchtet.

Boritz.

Ja!

König Andreas.

Daß Böses er befürchtet! noch einmahl,
Sey mir gebethen, wiederhohle dieß.

Boritz.

Daß Böses er befürchtet. Nun, fürwahr

Ich weiß nicht, wo's mir heut' im Reden fehlt,
Denn man versteht mich nicht.

König Andreas.

Ich bitt' euch, zähmt
Auf eine Weile diese mürr'sche Weise,
Und sagt mir, was befahl euch denn mein Sohn?

Boritz.

Nennt mich nicht mürrisch; schlecht dürft es mich kleiden,
Erlaubt ich mir dergleichen gegen euch,
Den mir als Herrn zu ehren ward befohlen.
Er gab den Auftrag schnell zu eilen mir,
Und eh' das Leben einzusetzen, als
Ein Unrecht, euch vermeint, mit anzusehn.
Jedoch, es ist vorbey, und ich will nun,
Da ohne Kampf die Sache abgelaufen,
Mit meinem Volk nach Neustadts Wall zurück.

König Andreas.

O hohes Heil der Welt, was hat das Herz
Denn meines Sohns mir zugewandt?

Boritz.

Brecht auf!

König Andreas.

Ihr sollt nicht fort! nein! oder dennoch, geht!
Doch da zum Schutze eines Königs man
Hieher euch sandte, nehmt ihn selber mit,
Der all sein reiches Kriegsvolk jetzt verläßt,

Durch euch viel lieber ja beschützt. Ich will
Nicht mehr aus seiner Scheide ziehn dieß Schwert,
Bis ich des Friedens Schwur auf seine Klinge
Vor meinem Sohne leiste. — O brecht auf!
(Alle ab).

Zweyte Scene.

Weite Fläche vor den Thoren Neustadts.

Bela. Ulrich von Horzaneg.

Bela.

Wenn denn, wie ihr es mir gesagt, das Kriegsvolk,
Von eurem König mir zum Schutz verliehn,
So hinter euch herbeygeeilt, daß ihr's
Bey eurer Heimkehr an der March getroffen,
So führt es wieder nun zurück. Ich will,
Wie sehr die Hülf' ich eurem Herrn auch danke,
Davon Gebrauch nicht machen.

Ulrich.

Ihr wollt nicht?

Bela.

Nein, lieber Herr.

Ulrich.

Wie soll ich dieses deuten?

Bela.

O! meine Fahne ist erkrankt, und Trauer
Bezwang sie also, daß von ihrer Spitze
Der Thränen Zeuginn wehet, dunkler Flor.
Ich will nicht kriegen, denn ich kann es nicht.

Ulrich.

Mein Fürst, ihr seyd mir durchaus nur ein Räthsel.

Bela.

Wär ich mir selbst ein Räthsel nicht gewesen,
Vormahls, als ich euch leicht zu deuten schien,
Wär ich ein Räthsel jetzt euch nicht. Doch drängt
Der Menschen arger Feind, raubsücht'ger Hochmuth,
Mit blödem Anlauf, vor dem wir erblinden,
Uns in der Sünde Finsternisse fort,
Und wir erstarren spät dann über uns
Und unsrer Gräuel aufgethürmte Last.

Ulrich.

Da mir, wie ihr gesinnt seyd, ein Geheimniß,
So gönnt mir wenigstens, daß ich jetzt scheide.

Bela.

Der Ungern Königinn Jolantha hat
Mir all dieß vorgesagt; doch war ich taub,
Damahls des Teufels Kleinod und Erwählter. —
Ihr könnt ja ziehn! wer wehrt e s? Grüßt den König!

Durch meinen Schreiber werd' ich, später zwar,
Da ich zu sehr mich jetzt befangen fühle,
Ihm Dank und Aufschluß senden.

Ulrich.

Lebt dann wohl.

(Ab).

Bela.

Sie sind so sehr darauf erpicht, wo nur
Was Schlechtes sich empor rafft, mit zu helfen,
Daß sie selbst Vatermörderey nicht scheuen.

Heinrich von Babenberg und der Münzmeister treten auf.

Münzmeister.

Dort ist das Thor bereits; wir sind zur Stelle.

Bela.

Was ist dieß für ein Paar? — Halt dort, ihr Zwey,
Man geht nicht unbefragt durch jenes Thor,
Wo Bela Wache hält.

Münzmeister.

Ja, ihr seyd's selbst.
Nun denn, so hört, mein hoch verehrter Fürst:
Der muß hinein wohl, der des Herzogs Sohn,
Und ich mit ihm, der ihn mit Hülf' des Bruders
Beym Feinde aufgebracht.

Bela.

Dieß ist ein Meuter
Und schmählicher Verräther! recht ein Bild
Verruchter Schlechtheit.

Heinrich v. Babenberg.

Ja, und euer Spiegel.
Doch ihr gefallt euch nicht, wie es mir scheint,
Da ihr mit grimmerhitzten Blicken nur
Anschauet euer zweytes Selbst. Habt ihr
Den Vater nicht verrathen, so wie ich?
Was laßt ihr denn der Zung' so freyen Lauf,
Vermeßnen Fluch zu wirbeln über mich,
Da ihr in nichts seyd besser als ich selbst?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns.

Maria und Margaretha, von Kriegsvolk begleitet, treten auf.

Margaretha.

Hier sind wir angelangt. O liebe Freundinn,
Erheitert euch; denn, wie der Vater hofft,
Gleicht er es ohne Schwertstreich friedlich aus.

Maria.

Und Bela hier am Thore? so verstört,

So wild und zornentflammt, daß ihm zu nah'n
Ich mich nicht traue.

Margaretha.

Und mein Bruder hier?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns.
Ward eure Mutter euch wie mir ermordet?
Und ließ, wie meiner, euer Vater auch
Den Mörder unbestraft? Ihm ist verziehn,
Er unterließ es alter Freundschaft wegen,
Die diesem Mörder ihn verband; dem Sohn
Durft's Kränkung scheinen. Euer Vater doch
Goß nur der Liebe Segnung über euch,
Der wie ein Sünder jetzt vor mir da steht.

Maria.

Hört ihr's? sie streiten, scheint es, unter sich.

Bela.

Hat man euch denn, an solche schwere Kränkung
Sich klammernd, wie ein Raubthier an die Wunde,
Des Herzens Blut verrätherisch entzündet,
Verrätherisch, wie mir, durch gift'gen Hauch?
Ich habe meinen Vater nie gekannt!
Denn so hielt mich Verleumdervolk umgarnt,
Und so entstellt ward mir sein würdig Bild,
Daß ich nicht wußte, welch ein Gut der Himmel
Mir in so theurem Vater gab. Ihm selbst

Auch widerfuhr es, so wie mir! und schwarz
Und schwärzer als die finstre Hölle ward
Ich durch der Lüge Nebel ihm gezeigt,
So daß er meinen Sturz, um selber aufrecht
Vor seinem Volk zu stehn, bereiten wollte.

Maria.

Mein trauter Eh'herr! o wie redet ihr?
Seyd ihr versöhnt? will's Gott! ich muß es hoffen.

Bela.

Ward euch ein Weib, an Schönheit wie an Sitte
Der Frauen erste, so wie mir entzogen?
Schaut sie! und wenn ihr jemahls war't ein Mensch,
Und wenn in euer bös verruchtes Herz
Holdselige Empfindung je gedrungen,
So wißt ihr's wohl, daß mir mein Gott vergab.

Maria.

Ja! er vergab uns! du hast wahr gesprochen.
Ich ruf' den Himmel auf! und alle Welt
Will ich befragen: Wer ist edler denn wie du?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns,
Und ich erhärt' es! Ihr verwegner Schwätzer,
Was stellt ihr euch an meine grade Seite,
Und meßt den Höcker eurer Schmach an mir,
Als trüg' ich gleichen Pack auf schuld'gem Rücken?

Zieht euer Schwert! zieht, sag' ich, ich vergeß' es,
Wie tief ihr unter mir, und will euch zücht'gen.

Münzmeister.

Mit Gunst, ich leid' es nicht; denn mein Gefangner,
Wie ihr vergessen habt, ist dieser Kämpe,
Der nur die Zunge statt des Schwerts gebraucht.
Hinein denn! habt ihr vorerst nicht gefochten,
Als euch der Hammer gegenüber stand,
So leid' ich jetzt auch nicht der Schwerter Streit,
Den ihr zwar nicht begehrt. Geht denn hinein.

(Beyde ab).

Frangipani tritt auf.

Frangipani.

Herr! euer Feldherr Batbasagy zieht
Beym untern Thor mit Mannschaft jetzt herein,
Wie er in Eil' sie aufgebracht. Nicht viele,
Doch rüst'ge Leute sind es, wohl bewehrt.

Bela.

Zu Hause hätt' er immer bleiben mögen.
Allüberall kommt mir mein Kriegsvolk ein,
Weil ich es nicht gebrauchen will. — Komm Theure!
Und ihr, mein Fräulein, kommt! so Lieb' als Sitte
Befehlen mir für eure Ruh' die Sorge.

(Alle ab durch's Thor).

Heinrich von Kunring zieht auf mit Kriegsvolk. Später von der andern Seite Ernst von Klausenburg, Liga und Kriegsvolk.

Heinrich.

Was soll dieß nur bedeuten? Nicht zurück
Kommt aus den Bergen mir der Bruder wieder,
Und ungestüm jagt dort ein Haufe Feinde
So nah an diesen Mauern? Hat ihn etwa
Die Übermacht umringt und eingefangen,
Und kommen sie zum Hohn uns bis an's Thor?
Die Frechheit dieser Wagniß ist zu groß.

Ernst.

Schaut einmahl, Leute! eine hübsche Stadt;
Doch wär' es besser drin als draußen weilen.

Heinrich.

Ich schick' euch heim! denkt ihr, Strohmänner seyen
In dieser Stadt und vor ihr, daß ihr euch
So gar vermessen an die Wälle wagt?

Ernst.

Wer sagt euch, daß wir's denken? Eure Haufen
Sind tief in unsre Berg' hinein gezogen,
Wir aber schauten zu, ohn' uns zu rühren;
So wollen wir jetzt gleiches Recht gebrauchen,
Die Stadt besehend, wie ihr unsre Berge;

Auf daß ihr wißt, es fehl' uns nicht der Muth;
Denn, wollt ihr's leiden nicht, schlagt frisch drauf los!

Liga.

Schlagt los, wenn's euch verdrießt! haut immer zu,
So hat man Grund doch, gleiches Recht zu brauchen;
Denn wer geschlagen wird, schlägt wieder zu.

Heinrich.

Es ist zum Schimpf, klar ist's, so ausgedacht,
Da auch die Weiber ihre Zunge wetzen.
Ey! wollt ihr Schläge, habt sie! leicht gewährt
Ein Mann dem Übermüth'gen solche Bitte!

Bela mit der Fahne aus dem Thore stürzend. Dann Herzog Leopold mit Kriegsvolk.

Bela.

Halt! sag' ich. Wer zuerst zum Schlag sein Schwert
Auf seinen Gegner zuckt, der sey gefordert
Mich selber zu bestehn! und Acht und Reichsacht,
Ist er ein Unger, sey ob ihm verhängt,
Ich pflanze diese Fahne zwischen euch,
Ihr sollt nicht streiten!

Heinrich.

Sollt nicht streiten! wie?

Bela.

Ihr sollt nicht, stolzer Kunring! ist euch etwa

Unlieb das Wort, so seht, was ihr vermögt,
Wenn gut sein Unrecht machen will ein Sohn.

Herzog Leopold.

Wie? dringt der Ungern Volk bis an die Wälle?
Mehr Ehrfurcht, dächt' ich, hätt die Waffenmacht
Der Österreicher sich verdient. Ihr aber
Verwehrt den Kampf, und wollt, daß ruhig man
Zuschau' dem Schimpf, wie großen Kriegesheeren
Ein klein armsel'ger Haufe trotzen will?
Vorwärts mit Gott, und macht dem Hohn ein Ende.

Bela.

Ihr sollt's nicht thun! Nein, nein! ihr sollt es nicht:
Ich habe meinen Vater trauern sehn.

Herzog Leopold.

Ihr habet euren Vater trauern sehn?

Bela.

Ich sah's! und an die Fahne knüpft' er mir
Der Klage Zeichen. Nein, ich streite nicht!
Aus sind die Kriege des rebell'schen Sohns,
Und ohne Fahne sey sein Heer, wie jenes
Des theueren Erzeugers! Traget mir
Hinein die Fahne; denn er hat sie heilig
Durch hohes Wort gemacht; und, ganz verwandelt,
Taugt sie hinfür zum Werk des Krieges nicht.
Verflucht sey, wessen Schwert sich auf zum Schlag
Erheben darf, den Vater zu verwunden.

Herzog Leopold.

Wenn es dahin kam, wie ich Gott gefleht,
Daß mild Versöhnung über Sohn und Vater
Der Flügel Segnung breitet, laßt uns alle
Dann jenen ew'gen hehren Vater loben,
Deß Glorie trüb verhüllte Herzen traf,
Dem Glücke sie für ewig zu erhellen.
Ich hab' nur dieß gewünscht, und meine Waffen,
Um Freundschaft zu erstreiten, nur erhoben.

Bela.

So thatet ihr; denn aller Tugend Fülle
Wohnt in euch, der des Lebens Muster ist.

Herzog Leopold.

Wo aber lebet der, so mir vermöchte
Zu zwingen meinen eignen Sohn, daß er
Den Ruf des Vaters nicht mehr überhöre?
Viel besser, däucht mir, wär' es, säh' ich ihn
Mit dräu'ndem Schwung enthüllter Todeswaffen
Kühn trotzend gegen über, als daß ich
Wie eine Schlang' ihn nur an meine Ferse,
Mich heimlich zu verwunden, schleichen sehe.
Führt ihn herbey mir, daß ich ihn befrage,
Welch Leid ihm denn sein Vater zugefügt,
Und was er opfern soll, um sich an ihm
Den Sohn, den er verloren, zu gewinnen.

(Einer des Gefolges ab).

Hadmar von Kunring zieht auf mit Friedrich von Babenberg und Kriegsvolk.

Hadmar.

Hier ist der Herzog. Herr! ich bring' euch hier,
So will's der König Hungarns, eures Hauses
Gefeyert hohen Schmuck: 's ist euer Sohn,
Der abhold ist so sehr rechtlosem Thun,
Daß er's am eignen Bruder wollt' bestrafen,
Obgleich an Kraft nicht wie an Willen reich.

Herzog Leopold.

Ich weiß dieß alles. O mein Friederich,
Aufrecht hast du die Ehre mir erhalten:
Denn nicht Verräther nur hab' ich gezeugt,
Da ich dich Sohn darf nennen! Sey gesegnet!
Und ich verkünde dir, wie mich der Geist
In ernster Stunde jetzt belehrt: wenn gleich
Nicht glücklich; denn zu ungestüme Art,
Die jetzt dir wenig Freunde gönnt, wird dir
Des Friedens heitres Gut dereinst verschließen
Doch reich, wie keiner deiner Väter war,
Wirst du an ritterlicher Ehre seyn.

Friedrich v. Babenberg.

Wär' dieß genug nicht? sey mir Gott gepriesen,
Der jedem, was ihm frommen mag, verleiht.

Heinrich von Babenberg mit Margaretha und dem Münzmeister, treten auf.

Hadmar.

Und weiters sag' ich euch, der ist ein Schelm,
Der ferner spricht: Andreas brach sein Wort!
Und wer behaupten will, er haßt den Sohn,
Der lügt! Es ist kein Grund zum Kriege mehr.
Räumt auf! ich will auf meine Ehre wetten,
Viel schneller tritt er ein in unsrer Mitte,
Als wir es hoffen dürften; denn die Sehnsucht,
Den Sohn sich zu versöhnen, treibt den Greis,
Wie Frühlingshauch des Segens Wolke flügelt
Hernieder sich zur jungen Flur zu neigen.

Bela.

Mein Hadmar! einst des Kriegs sturmfeste Stütze,
Jetzt meines Herzens gütiger Besänft'ger
Und heil'gen Friedens Bothe: habet Dank!

Herzog Leopold.

Wo aber ist der Bothe, der mir künde
Den Frieden auch mit meinem Sohn? Wo ist er?
Viel Streit der Erde hab' ich ausgeglichen,
Und mächt'ger Kön'ge Zwispalt oft versöhnt;
Doch da mein eignes Blut sich gegen mich
Empören wollte, schweiget meine Weisheit.

Margaretha.

Mein Herr und Vater! wenn das Wort des Kindes,
Das seinem Vater niemahls Kränkung sann,
Willkommner Laut ist, wie man sagt, so hört
Der Tochter Bitte, hört sie, und verzeiht
Dem Sohne, ob er gleich so sehr gefehlt.

Herzog Leopold.

Weiß ich doch nicht, ob er Verzeihung wünscht.

Heinrich v. Babenberg.

Verzeiht! ich will mich mühn, es zu verdienen.

Herzog Leopold.

Kennst du die Sage vom verlornen Sohn?
O Gott, wär mir's verliehen, dieß zu schauen,
Daß wahre Reue deine Brust erfüllte,
Ich nennte dich mein liebstes Kind!

Heinrich v. Babenberg.

Thut's immer!

Herzog Leopold.

Du irrst, ich kenne dich! Es zeugt die Reue
So trotz'ge Miene nicht, wie du mir bietest.

Heinrich v. Babenberg.

Ich sag' es euch: ich will mein Leben ändern.

Herzog Leopold.

Ändr' es, und Gott verleihe dir die Kraft.
Ich hab' für dich um eine Braut geworben;
Thüringens Tochter, Agnes, geb' ich dir:

So früh denk' ich daran, der Erde Glück,
Geliebter Kinder holden Wandel, dir
Durch herrliche Genossinn zu erwerben,
Du aber wirst mir ein undankbar Kind?
Wenn ich für dich um eine Gattinn warb,
So werd' ich denken auch, was ich dir gebe,
Auf daß, so lang ich lebe, du mit Ehre
Des eignen Hofes dich erfreuen magst;
Ruft aber Gott mich einst, so bist du Herr.

Heinrich v. Babenberg.

Gewiß!

Herzog Leopold.

Gewiß nicht; doch wenn Jenem es beliebt.

Bela.

Dort naht ein großer Zug uns über's Feld!

Herzog Leopold.

Es heißt: dich reut des Vaters langes Leben.
Bin ich so alt? und hab' ich denn verkürzt
So sehr in allem dich, was du begehrst,
Daß dir des Vaters Tod willkommen wäre?
O Thor, du weißt nicht, was es sagen will,
Den Vater sterben sehn! — die Erde, reich
An herbem Leide, kennet größ'res nicht;
Und welche Kraft Gott gab der Menschen Herzen,
Zeigt dieß, daß solches Weh wir überdauern. —
Geh hin! und trachte, wie du besser werdest.

(Heinrich v. Babenberg ab).

Friedrich v. Babenberg.

Nein! laßt zu heft'gen Schmerz, mein Vater,
schwinden,
Und denkt der andern auch, die Gott geschenkt.

Margaretha.

Denkt unsrer, und der Mutter denkt.

Herzog Leopold.

Ich will es.
Zurück dann in die tiefe Brust, ihr Sorgen,
Die mir den Geist verdüstern! siegend dringe
Durch alles Leid des Lebens jene Kraft,
Die, stark, durch jede Trübsal mich geführt.
Wohl, wohl! so bin ich wieder nun ich selbst.

Liga.

Ja! dieß sind die Kumanen; und mein Vater,
Gleich einem Sturmwind eilet er voraus,
Als hätt' er großen Jubel zu verkünden.

Bela.

Ich sehe einen hoch ehrwürd'gen Greis
So voll der Eile nahn. Gott stärke mich.

Herzog Leopold.

Er ist es! sel'ger sel'ger sel'ger Greis,
Dir blüht die schönste Stunde deines Lebens.

Boritz, Kumanen, König Andreas treten auf.

Boritz.

Laß, Liga, meine Hand; laß los, ich will

Dir später Segnung weih'n! Holla, ihr Männer,
Da bring' ich, was nur Freude bringen mag.

König Andreas.

Vom Feind geleitet, nah' ich! Ach, mein Himmel,
Ich hab' es schöner niemahls noch geträumt.

Bela.

Dieß ist er! ja dieß ist er! tret' ich hin?

Herzog Leopold.

Heil euch, mein König, da ihr kommen wollt,
Den Segen mild auf Sohneshaupt zu legen;
Das Leben kennt nicht heiliger Geschäft.

König Andreas.

Ich seh dort alles, was ich liebe, stehn.
Konnt ich mißtrauen diesen edlen Zügen?

Bela.

O väterliches, graues Haupt! die Hände
Leg' ich erzitternd dir um deine Locken,
Und stürzend fällt die Thräne zu dir nieder!
Bist du so grau geworden, eh die Lippe
Des Sohnes dich mit frommem Kuß begrüßte?

König Andreas.

Sey mein! und liebe mich, wie ich dich liebe.

Herzog Leopold.

Ihr edlen Freunde! wie so rühmlich ziert
Euch dieser Thränen reich vergoßner Strom:
So lösen sich des Sommers bange Gluthen,

In milden Regen, den der Himmel sendet.
Seht hin — durch diese kriegerischen Reihen
Naht eine liebliche Gestalt; mich dünkt
Euch beyden ist die holde Frau willkommen.

Maria tritt auf.

Maria.

Ist es erlaubt, wo so viel Schwerter blinken,
Daß einer Frauen friedlich Wesen nahe?

König Andreas.

Entgegen komm' ich dir, geliebte Tochter.
Kannst du vergeben, wirst du es vergessen,
Daß ich dieß zarte Leben so viel Stürmen,
So großer Wuth des Unglücks bloßgestellt?

Maria.

Hervor aus diesen Stürmen blühte mir
Das schönste Glück, des Vaters heil'ge Liebe.
Ja, wie ein heitrer Himmel, lächelt uns
Der Zukunft froh Geheimniß ferne zu:
Schön ist das Leben, wo die Liebe waltet;
Drey nah' vereinte Herzen bindet sie.

Herzog Leopold.

Wohlauf, ihr Krieger! rosten mag das Eisen,
Da uns der Friede lieblich überrascht.
Legt Harnisch ab, und Schwert; und leicht besohlt
Kommt mir herein zu meinem frohen Feste;
Nach andern Weisen, als die Trommel lehrt,

Bewegt ihr euch des Nachts in meinen Sälen.
Ihr Fürsten aber, tretet her, und weiht
Mir dieser Schwerter, dieser Schilde Paar:
Ein Denkmahl schönen Sieges heft' ich sie
An jener Buche hellen Doppelstamm.
Wohl ziert den Mann die Kraft, ihn ziert der Krieg,
Des stolzen Herzens mächtiges Beginnen;
Doch edler, dünkt mich, würdiger und schöner
Sey jener Sieg, den in sich selbst, ein Mann,
Viel streitend mit des Bluts verworrnem Drängen,
Erringet über Zorn, verjährten Haß,
Und all die Unvernunft, die uns zur Schmach
Ein böser Geist in unsre Brust gesenkt.
Manch Bild verwirrten Streites beut das Leben:
Doch nur durch Liebe mag die Welt bestehn.

Der
Tod Heinrich des Grausamen.

Trauerspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Leopold der Glorreiche, Herzog von Österreich.

Heinrich, genannt der Grausame, dessen Sohn.

Adelgunde von Kunring.

Hadmar von Kunring.

Ein Mann.

Eine Frau.

Der Sohn dieser Beyden.

Schauplatz: Thal an der Thaya in Mähren. Zeit 1228.

Thal bey Znaym an der Thaya. Seitwärts eine Hütte.

Heinrich von Babenberg kommt von der Höhe herab.

Heinrich.

Sey dieß das Ende meiner Fahrt. O Hütte
Dort unterm Ulmendach, wie lockst du mich
Zu deinem Schatten nieder! Herrlich Thal,
Durch das die Silberwindung jenes Flusses
Wie Segnung Gottes leuchtet, nimm mich auf:
Dem Umgetriebnen gönn' die letzte Zuflucht,
Wenn ihm noch andre als das Grab soll werden.
Nicht weiter kann ich mehr, und muß hier ruhn.

Ein Mann geht vorüber.

Heinrich.

Ist dieß noch mähr'scher Grund?

Mann.

Ja, Znaymer Boden.

Heinrich.

Wie aber heißt das reitzend schöne Thal?

Mann.

Laßt es zu sehr euch nicht gefallen, Mensch:
Es ist der Znaymer Richtplatz. Rabenstein
Schlechtweg heißt dieser Anger, weiter nichts.

(ab in die Hütte.)

Heinrich.

Nun, wahrlich, Gott hat also es geführt.
Des Glorie umstrahlten Leopold
Verlorner Sohn, und Östreichs künft'ger Erbe,
Ächzt nun verzweifelnd auf verfluchtem Grunde,
Wo die Gerechtigkeit ihr Opfer fällt."
Den Todesstreich gibt aber, wie ich fühle,
Der Herr mir selber; denn mich traf verdecbend
Die Kunde dieser Stätte. Schwach, entkräftet,
Kam ich, von langer Noth der Flucht erschöpft,
An diese Stelle, und sein Recht behauptet
Der Ort am Sünder, merk' ich; denn mich faßt
Ein Todesschauer, und ich denk zu sterben.

(sinkt zurück.)

Hadmar und Adelgunde von Kunring ziehen die Höhe herab.

Hadmar.

Das war wohl eine all zu lange Wallfahrt
Nach Brugg hin an der Thaya, theure Schwäg'rinn!
Doch faßt nur Muth; denn wen'ge Schritte noch,
So viel als einer Viertelstunde Raum
Mag abgewinnen einer zarten Frau,
Und ihr seyd an der Stätte eures Wunsches.

Adelgunde.

Wir wollen doch, eh wir zum Ziele schreiten,
Ein kleines lagern hier, wenn ihr's vergönnt.

Hadmar.

O gerne! doch vertraut mir, ist die Last
Der Sünden, die nach Brugg euch drängt zur Kirche,
Sehr schwer vielleicht?

Adelgunde.

Schweigt, Spötter.

Hadmar.

Ist sie groß?
Ist sie gar solcher Art vielleicht, daß ich
Dem Bruder euren Kirchgang muß verschweigen?
Ach, wer hätt' solches hinter euch gesucht!

Adelgunde.

Ihr thätet besser, Scherz beyseit zu stellen.
Um Schuld nicht, hat gleich jedes Menschen Kind
Die seine, hab die Wallfahrt ich begonnen;
Nein, um mein Glück in ein'ger Art vor Gott,
Durch frommes Streben mind'stens, zu verdienen.
Des mächt'gen Kunring Weib, die frohe Mutter
Geliebter Söhne, die, wie zarte Pflanzen,
Entsprossen kaum, in erster Kindheit Schimmer
Üppig vor mir gedeihn, und grünen, blühn,
Sie hat wohl Grund vor ihrem Glück zu zittern,
Daß sie verdienen nimmer noch gekonnt;
Es ist zu groß, ihr wißt es!

Hadmar.

Trefflich Weib!

Der Mann bricht aus der Hütte hervor, seinen Sohn vor sich her treibend, der endlich zitternd vor ihm in die Knie sinkt. Hinter beyden hinkt die Frau auf Krücken heraus.

Adelgunde.

Was soll dieß? heil'ger Gott!

Hadmar.

Faßt euch! seyd ruhig.
Hier, scheint es, übt man altes Hausrecht nur.

Mann.

Ha! find' ich endlich Sprache doch? sie kommt
Um Fluch dir auf dein Haupt hinab zu donnern:
Sohn Satans, doch nicht meiner, sey verwünscht.

Heinrich
(richtet sich auf.)

Sohn Satans! Satans? dieser Mann ruft mich.

Hadmar.

Ich weiß nicht, welch Entsetzen mich ergreift?
Ich sollte den dort kennen — helf mir Gott!

Mann.

Sey aller Menschen Abscheu! und wie Kain
Treff dir der Stirne Raum mit grausem Mahl
Der ewigen Verdammniß Gott! sey flüchtig
Und überall verstoßen, und der Boden,
Den du betrittst, brenn' unter deiner Sohle
Wie Feuer dich, der Hölle dich zu mahnen,
In der du Sclave seyn sollst Belzebubs
Des obersten der Teufel!

Heinrich.

O!

Weib.

Laß ab!

Mann.

Wie hier mein Fuß dich wegstößt, stoße Gott
Vom Thor des Lebens dich.

Weib.

Mein Sohn! mein Sohn!

Mann.

Denn du hast Hand geleget an den Leib
Der dich geboren, hast der Mutter Kehle,
Die deine Kindheit einst in Schlaf gelullt,
Mit mörderischer Hand gefaßt! gäb's Wunder
Noch heut wie ehmahls, müßte sich die Hölle
Aufthun, nach dir mit gier'ger Zunge Streben
Herauf zu lechzen; denn des Abgrunds Feuer
Ist deine Heimath.

Heinrich.

Wunder gäb's nicht mehr?
Doch hat ein Wunder nur mich hergedrängt
Daß ich verdorr' an dieses Fluches Flamme.

Adelgunde.

Es ist des Herzogs Ält'ster!

Weib.

Mann! verzeih'!

Heinrich.

Hat an den Vater er auch Hand gelegt?
Hat er ihm Gift bereitet? Gab der Ältern
Geweihte Segenshand ihm Güterfülle
Wie kühne Einbildung sie träumen mag,
Und dennoch auf den Vater und die Mutter
Hob er die gräuelschwarze Todesfaust?

Mann.

Er hat um Geld die Mutter drinn bedräut,
Als Gott mich heim bracht' noch sie zu erretten.

Heinrich.

Steh' auf, du Armer; denn ich will dir sagen,
Du bist ein Stümper gegen mich gehalten.

Mann.

Was will der Mensch?

Heinrich.

Steh' auf!

Mann.

Hört, menget euch
In diese Dinge nicht, denn mich verdrießt's.

Heinrich.

Schenkt mir ein wenig Glauben, bitt' ich euch,
Seh' ich gleich aus wie einer, der da lügt.
Ich bitt' euch, hört mich an.

Mann.

Ein läst'ger Mensch.

Heinrich.

Es war einmahl ein Fürst, hatt' einen Sohn,
Der sollte einst sein Erbe seyn; die Mutter
Erwies ihm Gutes viel, und mehr der Vater,
Und beyde hegten ihn in ihrem Herzen,
Wie gute Ältern lieber Söhne denken,
Mit Inbrunst frommer Neigung.

Mann.

Nun, und weiter?

Heinrich.

Und weiter? — Merkt ihr's noch nicht? Hört es denn;
Er stand dem Vater drey Mahl nach dem Leben
Mit Gift, mit Hinterlist und Schwert und Dolch,
Drey Mahl vernichtete sein Streben Gott,
Drey Mahl verzieh sein Herr und Vater ihm,
Der Herzog; doch es mochte ihn nicht bessern.

Mann.

He! he! was schaut ihr denn so wild darein?

Heinrich.

Und als der Vater fern war, brach er auf
Mit losem Volk gen seiner Mutter Sitz,
Und jagte sie mit Hohn und Spott und Unglimpf
Sammt ihren Weibern aus der Burg; die Hölle
Erjauchzt' ob solcher That in seiner Brust;
Und nicht um aller Welten Schätze hätt' er
Die Lust gegeben, die er dort empfand,

Als er, von Knechten schmachvoll hingetrieben
Fliehn sah das Weib, die ihn gebahr und säugte.

Mann.

Ihr redet wohl von Herzog Leupold's Sohn,
Heinrich den Grausamen, wie sie ihn heißen?

Heinrich.

Ja wohl, von mir!

Mann.

Ja, wahrhaft, mich bedünkt
Ihr dürftet's seyn.

Heinrich.

Kein Mensch auf weiter Erde
Hat Recht an Fluch, als ich! mein sey Verwünschung,
Wie mein der Tod schon ist, und wie Verdammniß
Nach mir schon räuberische Klauen schlägt!
Mein sey das Elend, was die düstre Welt,
Weh kreisend, stündlich ausgebirt: die Schmach,
So Feigheit niederdrückt; Verspottung, Hohn,
Der Thoren Erbtheil; Haß, den Rechtlichkeit
Verkrüppelt schnödem Laster zeigt; es wende
Sich all dieß weg von jedem, den es quält,
Auf mir allein nur wehevoll zu lasten!
Denn Meister jeder Schmach, will ich auch Erbe
Allein seyn ihres Lohns und ihrer Früchte.
Söhnt euch mit diesem bleichen Sünder aus.

Weib.

Steh auf, mein Kind, und folge mir!

Mann.

Geht heim.

(Weib mit Sohn in die Hütte.)

Hadmar.

Seyd stille, Adelgunde, regt euch nicht.

Heinrich.

Mich feindet diese Sonn' an! macht ein Loch
Mir in der Erde Weichen auf; ein Grab
Von armen Sündern, Gruft, Gebeinhaus; daß
Ich unterkrieche; denn ich schäme mich.

Mann.

Kommt, tretet ein bey mir.

Heinrich.

Ich will es thun.
Es währt nicht lange mehr mit mir; ich fühl's!
Für hier ist's bald vorüber; wär's auch dort.

(ab mit dem Mann in die Hütte.)

Adelgunde.

Allmächt'ger, dein Gericht ist streng! du schlägst
Entsetzensvoll den Schuld'gen, und ich bebe
Vor dieses Anblicks Grauen dumpf zusammen.

Hadmar.

Dieß müßte Stummen Wort des Schreckens leihn.
Gewissensangst hat endlich ihn ergriffen,
Der eignen Frevel all zu kühn vertraute,
Und, schon gefällt, ächzt er vergebne Reue.

Adelgunde.

Könnt' ich ihm Tröstung spenden, wollt' ich's thun;
Doch welche Worte wählt' ich? ach, er hat
So grauenvolle Schuld auf sich geladen,
Daß ich nicht weiß, was ich ihm sagen könnte,
Als daß Gott allbarmherzig ist.

Hadmar.

Versucht's.

Adelgunde.

Darf ich es wagen? ach, darf' ich mir trauen?

Hadmar.

Thut's Gott zur Ehre; ich will unterdessen
Ihm solchen Trost herschaffen, als sein Herz
Vom Himmel kaum mehr hoffen darf. Ihr sollt
Es wissen, daß mit eurem Ehherrn Leupold
Zu Brugg schon unsrer harr't; denn diese Freude
Wollt in geheim der Herzog euch bereiten.
Ich ruf' ihn, mit Vergebung letzten Segen
Dem Sohne herzubringen.

Adelgunde.

Thut es, thut's!

Hadmar.

Ich bleibe mit dem Bruder doch in Brugg;
Er haßt uns all zu sehr, und unser Anblick
Möcht seine letzte Stund' erschweren, glaub' ich.

Adelgunde.

Hier kommt der Herzog!

Hadmar.

Wahrlich, ja! er ist's.

Herzog Leopold der Glorreiche tritt auf.

Adelgunde.

Mein gnäd'ger Fürst!

Herzog Leopold.

Muß man entgegen euch,
Ihr trägen Pilger? schleicht ihr so gemächlich
Durch dieser Thäler Krümmung hin? Der Marschall,
Den ich in Brugg gelassen, glaubet fast,
Es sey euch irgend Unglück wo begegnet.
Und prüf' ich eure Züge, muß ich's glauben.

Hadmar.

Mein hoher Herr! ihr irrt nicht, wenn ihr glaubt,
Daß dieses Thal ein Unheil bös beherbergt.

Adelgunde.

Seyd drauf gefaßt, ich bitt' euch!

Herzog Leopold.

Kündet's denn!

Hadmar.

Womit beginn' ich aber — Herr, verzeiht!

Herzog Leopold.

Da dieses Unglück ist, das mich betrifft,
Ist's Kunde wohl vom lang verlornen Sohn.
Starb er höchst schuld'gen Tod? verkündet mir's.

Hadmar.

Er lebt voll Reue; doch dem Tode nah.

Herzog Leopold.

O! fühlt er Reue? Sey mein Gott gepriesen,
Der ihm noch Reue schenkte, eh' er ihn
Hinüber rief zum ernstesten Gericht.

Hadmar.

Nie sah ich mächt'gere Gewalt des Schmerzes;
Denn wie ein Schattenbild, das Leben lügt,
Doch nicht'ger Schein nur ist des Lebens, starrt
In schlaffer Ohnmacht seine Schreckgestalt;
Und wie Vulkane feur'ge Donner sprühen,
Erdröhnt aus diesem Leibe welker Schwäche
Die Flamme gen sich selbst gekehrten Zorns,
Daß, die es schauen, Mitleid und Entsetzen
In gleichem Grade stürmisch überwältigt,
Und sie der Menschen Loos beklagen lehrt.

Adelgunde.

Schenkt ihm Verzeihung, Herzog! eh' er scheidet.

Herzog Leopold.

Wo aber ist er?

Hadmar.

Drinnen, in der Hütte.

Herzog Leopold.

Herr! Herr! muß meinen Sohn ich sterben sehn?
Und hoffte, als du mir ihn einst geschenkt,

Er würde Trost mir seyn im Alter noch?
Feindsel'ger Stimmung voll, ward dieser Sohn
Der Hasser meiner Freude, und dem Tod
Hätt' er mich gern dahin gegeben oft!
Und ich ertrug um Christus Leiden gern
So harte Prüfung deines Arms, mein Gott!
Und hofft' auf Bess'rung, wie auf künft'ges Glück,
Wenn er, bekehrt, zum Vater heimwärts käme,
Zu ruhn in meinem treuen Arm, zu streiten
Mit mir auch, der ihm Hülfe wär' gewesen
Gen Satans Macht und bösliche Begierden,
Hätt' er nur Willen erst und Muth gefaßt —
Jetzt aber wendet alles grauser Tod so schnell,
Daß mich Besinnung fast und Kraft verläßt. —
Hat Reu' ihn denn so graunvoll aus der Nacht
Der Schuld empor gerüttelt, daß sein Leben
Von ihres Annahns Ungestüm zertrümmert?

Hadmar.

So scheint es.

Adelgunde.

Ja, so ist's, wer darf's bezweifeln?
O tröst' euch dieses denn, mein Herr und Vater:
Er geht dahin, wie man von Helden oft
Die schöne schauerliche Mähre liest,
Des Feinds Besieger, doch im Siege selbst
Zum Tod getroffen! wohl ein schönes Loos.

Herzog Leopold.

Ihr saget nur die Wahrheit, gute Frau!
Wer aber tritt, der Erste, dort hinein
In jene Hütte voller Graun, der Höhle
Trübsel'gen Weh's, dem finstern Brunnen, wo
Die Doppelquelle herber Thränen nieder
Aus meines Heinrich Augen strömt? — Ach! weint er?
Ich glaub' es nicht! so holde Lindrung gönnt
Schmerz seinem Opfer nur im Scheiden erst,
Wie peinlich düstre Nacht, erst wenn der Morgen
Sie aufmahnt zu entfliehn, des Thaues Perlen
Sehnsücht'ger Erde zur Erquickung steuert. —
Ich will gleichwohl hinein, und würd' zu Fels
Mir dieser Leib vor übergroßem Jammer,
Ich will dennoch hinein; es muß so seyn.

Der Mann tritt aus der Hütte.

Mann.

Seyd hier ein wenig still, ihr fremden Leute;
Denn drinnen bey mir ist ein Kranker, dem
In leichtem Schlummer jetzt des Wehs Vergessen
Für wenige Minuten ward.

Herzog Leopold.

Er schläft.

Hadmar.

Ihr sollet wissen, daß ich hier zugegen
Mit jener Frau war, als ihr eurem Sohn

Auf's Haupt Verwünschung warft; und jenen Kranken,
Wir kennen ihn, der aber ist sein Vater.

Mann.

So steht dann Österreichs erlauchter Herzog
Vor mir gemeinem Mann!

Herzog Leopold.

Ich lohn' euch reichlich
Die Pflege, die ihr meinem Sohn gewährt.

Mann.

Gott lohnt dieß besser, und er that's bereits:
Denn solch Entsetzen schaute sich mein Sohn
An dieses hohen Herrn Gewissensangst,
Daß seiner Zukunft Treue felsenfest,
Wie Urgebirg der Erde, steht. Wir haben
Drinn lauter Wonne nur.

Herzog Leopold.

Was soll dieß heißen?

Adelgunde.

Der Mann, mein Herzog! der hier vor euch steht,
Verzieh, so will er sagen, seinem Sohne,
Den er vor kurzem erst, um böse That,
Die an der Mutter er versucht, mit Fluch
Vor eures Sohnes Angesicht so sehr
Verwünschte, daß er wie vernichtet lag.

Herzog Leopold.

Wie dürfen wir Geschenk des Herrn, ein Kind,

Daß er uns ja als Pfand gab frommer Neigung
Vereint durch's Leben wandelnder Genossen,
Mit Fluch beladen? ziemt uns dieß?

Mann.

Nein, Herr!

Herzog Leopold.

Denkt an den grauen König Israels,
Der, als ihm Krieg empört der eigne Sohn,
Verwünschung nicht für Absalons Verbrechen
In seinem milden Busen fand. Und als
Die Rächerhand des Herrn den Sohn erfaßte,
Und todt war, der mit Tod ihn selbst bedräute,
Fand er nicht Worte, seiner Seele Weh,
Wie es ihn graus bedrängte, zu verkünden:
Und Absalon, mein Sohn! mein Absalon!
Rief tief gebeugt der thränenvolle Greis. —
Wo aber ist er, dem ich gleiche Liebe
In letzter Stunde zu erzeigen wünsche,
Er, den mir, eh' er starb, mein Gott noch schenkt,
Um ihm auf Flügeln ringenden Gebeths
Empor zu helfen an den ew'gen Thron?
Ich will mich sacht' hin an sein Lager setzen,
Und seinen Odem segnen! — sein Erwachen
Sey wie des Wandrers, im Gebirg verirrt,
Der einschlief unterm Zucken grauser Blitze,
Von Sturm durchrüttelt, und vom Hall des Donners

Angstvoll wie oft empor geschreckt, und der
Nun hellen Morgenglanz, und Frühlingsblumen,
Und holden Frieden der Natur erblickt.
Er soll die Zeichen fromm versöhnter Liebe
Auf meinem Antlitz lesen; Licht der Freude
Fall meiner Augen Strahl in seine Nacht;
Die Wüste seines Herzens werde ihm
Von dieser reichen Vaterthränen Strom
Erwärmet und erquickt. Ich will ihn sehn!
Ich will ihm sagen, daß, wie er auch oft
An mir und seiner Mutter hat gefehlt,
Ihm unsre Neigung doch nie fehlen durfte:
Denn Älternliebe ist so unverwüstlich,
Daß auch der Welten Einsturz sie mit nichten
Aus ihrer Stelle rückte! — kommt mit Gott!

(ab mit dem Manne.)

Hadmar.

Dieß ist der Mann, vor dem der Heiden Schaaren,
Als käm des Höchsten Todesengel, bebten.
Dieß ist der Mann, vor dem sich Reich und Kaiser,
That er den Mund zu kraftbeseeltem Wort
In der Versammlung auf, verneigen mußten,
Als wär der alten Weisen einer, rasch,
Dem Grab entrückt, vor ihnen auferstanden.
Dieß sturmgestählte Herz ist unvertheidigt,
Wenn sich der Menschen Leid an seine Pforte

Mit leiser Bitte um Erhöhrung wagt.
Hätt's Gott geliebt doch, mich wie ihn zu bilden,
Auf daß ich nicht um Ungeschliffenheit
Und Stolz, der Bauern rauhe Art, so oft
Mich selber vor mir selber müßt' verklagen.
Die Welt bedünkt mich wie ein Nest voll Zwerge,
Vergleich ich sie mit ihm, der, groß in allem,
In Liebe, wie in heldenkühnem Zorn,
In Kraft des Raths, wie in erwogner That
Des Lebens Meister ist und Herr zugleich.

Adelgunde.

Wie wenig mag mein Ehherr wohl in Brugg
An das, was hier uns aufhält, jetzo denken.

Hadmar.

So geht es stets und immer; wicht'ges Werk,
Entscheidendes, das unsrem Leben Ziel
Und enge Richtmaß stellt, vollführet sich,
Indeß von Unbedeutenheit wir träumen,
Gar oft in der Entfernung, und wir staunen,
Wie wir so gar nichts davon ahnen mochten.
Die Stunde wendet Östreichs Schicksal ganz,
Und löst die Furcht vor jenem künft'gen Erben.

Adelgunde.

Lenkt Gott nicht Alles? Er hat's so gefügt.

Hadmar.

Ich sag' euch's: als die Welt geschaffen ward,

Ward Stolz ihr, als ihr schlimmstes Theil gegeben,
Und Stolz hat diesen auch in's Grab gezerrt.
Denn alles hatt' er, was sein Herz begehrte,
Nur nicht den Hut des Vaters; er doch wollte
Statt seiner sitzen in der Fürsten Rath,
Und wäre Herzog selber gern gewesen.
Dieß schloß die Pfort' ihm seines Weges auf,
Auf dem er Undank aufnahm, Mordlust, Durst
Nach Gold zuletzt, blutgier'ge Wünsche, Frevel
Von jeder Art und Farbe; und die Feigheit
Gesellte sich dem bös verkehrten Willen,
Der an sich selber zum Verräther ward,
Und ihn, den Eigner, mit Verzagen kränkte.
Denn er getraute sich nicht eines Jungen
Spießgerte zu bestehn, ganz krank vor Furcht,
Bedacht auf andrer Noth, doch mehr von Sorge
Für seine eigne Zukunft noch gequält.
So, hin und her getrieben, ward er Ball
Des Zufalls Knecht der Angst: dem Wunsche nach
Ein Mörder; doch zu schwach zu kühner That;
Selbsteigener Bespötter seiner Ohnmacht,
Der er entwinden doch sich nimmer konnte.
Und wär, als er aus Haimburg seine Mutter
Mit ihren Weibern trieb, ihm etwa dort
Ein Mann begegnet auf dem Wall, wie ich,

Er wär sogleich gefloh'n; noch jetzt in Ruhe
Läg dort auf ihren Kissen seine Mutter.

Adelgunde.

Ihr wart ihm gram von jeher.

Hadmar.

Doch, seit er
Dieß schnöde Wesen, Stolz, von sich gethan,
Zerknirscht durch Überlegung seines Thuns,
Kam ihm mit bess'rer Weise seines Fühlens
Auch nie gekannte Kühnheit in die Brust:
Daß mit sich selbst den Kampf er wagen wollte,
Großart'ger Hasser seiner Schuld, vermess'ner
Austilger eigner Schande, und wir sahn
In ihm den Zorn, wie er ein Heldenherz
Ergreift, das seiner selbst nicht schonen will.
Jetzt mag er sterben, denn er kann's mit Ehre.

Der Mann kommt aus der Hütte.

Adelgunde.

Seht doch den Mann dort! geht er doch wie träumend
Grad auf uns zu, doch ohn' uns einen Blick
In seines Tiefsinns Stille zu gewähren.
Bringt ihr uns Nachricht etwa, guter Alter?

Mann.

Glückselig, wer es sah, und wer davon
Erzählen hört, glückselig; wer es nicht
Vernimmt, noch ahnet, glücklich doch; weil solcher

Erhabnen Freude fähig ist der Mensch,
Und sie ihm dermahleinst auch werden mag,
Wenn Trübsal ihn, den lang Gequälten, flieht.

Adelgunde.

Ihr stimmt uns eine heitre Weise an;
Doch sagt zur Güte, was geschah?

Hadmar.

Freund, redet!

Mann.

Als wir eintraten in das Schlafgemach,
Wo er auf Stroh gebettet lag; denn andre
Gemächlichkeit kennt meine Armuth nicht;
Da war er wach bereits, und auf den Arm
Hatt' er das Haupt gestützt; der Herzog aber,
Als er ihn so ansichtig ward, erblaßte,
Starr stehend, wie Bildsäulen am Altar;
Doch jener, wie die Leiche stürzet, sank
Grad auf sein Lager rückwärts, ohne Laut,
Und schloß der Augen trübes Paar, und Beben
Durchfuhr den Körper ihm mit Heftigkeit.
Da beugt sich über ihn der Vater her,
Den Leib umklammernd seines Sohns, und Ächzen
Quoll auf aus Beyder Brust, und ihrer Thränen
Allmächt'ge Strömung brach hervor, und netzte,
Vermengte Fluth, mit einem Naß sie Beyde;
Von Worten ward da lange nichts gehört.

Drauf dennoch mächtig werdend seiner selbst,
Sprach ihm der Vater zu so manchen Trost,
Daß jenem frey das Herz ward, er die Arme
Um seines Vaters Nacken her im Zittern
Der Freude schlang; und rosenhell ward da
Sein gramentstelltes hageres Gesicht;
Und solch Entzücken, solche Wonne kam
Da über ihn, daß sie ihm Meister ward,
Und ihn dem Tod dahin gab, der ihm sanft
Wie Freund dem Freunde nahte, und ihn weg
Ganz unversehens von der Erde nahm.
Der Vater kniete hin mit freud'gem Blick,
Durchbebt vom Schauder doch der Ewigkeit,
Geboth heimgebend seinem Sohn, den er
Jetzt gern vermißt, da also er geschieden.

Herzog Leopold tritt auf.

Herzog Leopold.

Gott hat da alles wohl gemacht. Kommt jetzt
Nach Brugg, daß wir der Leiche Träger dort
Bestellen mögen, sie nach Klosterneuburg,
Wo mir ein Sohn bereits im Grabe schlummert,
Zur letzten Rast zu bringen. Alle wandeln
Wir diesen Weg des Grabs; doch kommt ein Tag,
Der uns hervorruft. Gott sey Preis und Ehre!

Ende des dritten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Matthäus von

Dramatische Dichtungen

Bd.: 3

Pesth 1817

P.o.germ. 239 bc-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106923-3